Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Roberts, H., / Phiz,

Boz sämmtliche Werke

Bd.: 4

Leipzig 1841 -

P.o.angl. 545 k-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751611-4

Boz
Sämmtliche Werke.

Vierter Theil.

Die Pickwickier.

Vierter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Boz
Sämmtliche Werke.

Vierter Theil.

Die Pickwickier.

Vierter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Boz
Sämmtliche Werke.

Vierter Theil.

Die Pickwickier.

Vierter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Die

Pickwickier

oder

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abentheuer und Thaten.

Nach den
Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs
von
Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von
H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.
Vierter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Die
Pickwickier

oder

Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abentheuer und Thaten.

Nach den
Ueberlieferungen des Pickwick-Clubs
von
Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von
H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Dritte Auflage.
Vierter Theil.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1842.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Samuel Weller nach Dorking pilgert, und seine Stiefmutter besucht.

Da bis zur Abreise der Pickwickier nach Dingley Dell noch zwei Tage übrig waren, so setzte sich Sam Weller, nachdem er früh sein Mittagsmahl eingenommen, in ein hinteres Zimmer im Georg und Geier, um über die beste Weise, seine Zeit zu verwenden, gemächlich nachzusinnen. Der Tag war ausgezeichnet schön, und er hatte den Gegenstand noch keine zehn Minuten erwogen, als plötzlich die Gefühle eines zärtlichen Sohnes in ihm erwachten, und der Wunsch, seinen Vater zu besuchen, und der Stiefmutter seine Ehrfurcht zu beweisen, sich so lebhaft ihm aufdrängte, daß er vor Erstaunen ganz außer sich gerieth, wie es möglich gewesen, daß er nie daran gedacht, diese Pflicht zu erfüllen. Begierig, seine Vernachlässigung dadurch wieder gut zu machen, daß er auch nicht eine Stunde länger säumte, eilte er sogleich zu Herrn Pickwick hinauf, und bat ihn um Urlaub zur Ausführung seines löblichen Vorhabens.

„Mit Vergnügen, Sam, mit Vergnügen," erwiederte Herr Pickwick, dessen Augen vor Freude

über einen solchen Beweis der Herzensgüte seines Dieners glänzten; „mit Vergnügen."

Sam verbeugte sich dankbar.

„Ich bin sehr erfreut, zu sehen," sagte Herr Pickwick, „daß Sie von dem Gefühl Ihrer Sohnspflichten so sehr durchdrungen sind."

„Das bin ich immer gewesen," antwortete Sam.

„Freut mich sehr zu hören, Weller, und ich muß Sie deshalb loben," fuhr Herr Pickwick fort.

„Verdien's auch, Sir," sagte Sam. „Wenn ich von meinen Vater etwas zu haben wünschte, so bat ich immer sehr ehrerbietig und artig darum. Gab er es mir nicht, so nahm ich es mir, aus Besorgniß, wenn ich es nich hätte, daß ich mir dadurch verführen lassen könnte, etwas Unrechtes zu thun. Ich habe ihn auf diese Weise unmenschlich viel Ungelegenheit und Unmühe erspart, Sir."

„Dahin ging nun eigentlich meine Meinung nicht, Sam," sagte Herr Pickwick kopfschüttelnd und ein wenig lächelnd.

„Lauter lobenswerthe Gesinnungen, Sir — die allerbesten Absichten, wie der Schentleman sagte, da er von seiner Frau weglief, weil sie unglücklich bei ihm zu sein schien," entgegnete Weller.

„Sie können gehen, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Danke, Sir," erwiederte Sam, verbeugte sich nach seinem besten Vermögen, legte seine Sonntags-

kleider an, stieg auf die Arundeler Postkutsche, und rollte nach Dorking.

Der Marquis von Granby war zu Mrs. Weller's Zeiten das wahre Muster einer Schenke der besseren Klasse; er lag an der Heerstraße, und war groß genug, um bequem, und klein genug, um behaglich zu sein. Gerade gegen ihm über erblickte man ein mächtiges Schild auf einem hohen Pfosten, und auf dem Schilde das Brustbild eines Gentleman mit einem apoplektischen Gesicht, und in einem rothen Rocke mit dunkelblauen Aufschlägen. Ueber dem dreieckigen Hute des Herrn war eine Portion derselben Farbe als Himmel zu schauen. Ganz oben waren ein Paar Fahnen, und unter dem untersten Rockknopfe ein Paar Kanonen angebracht, so daß Niemand das sprechend ähnliche Portrait des Marquis von Granby glorreichen Andenkens verkennen konnte. Im Schenkstübchen-Fenster stand eine Sammlung von Geraniums und eine Reihe wohlabgestäubter Liquer-Flaschen. Auf den zurückgeschlagenen Fensterläden sah man eine Menge goldener Inschriften, die gute Betten und treffliche Weine anpriesen; und die auserlesene Gruppe von Landleuten und Pferdeknechten, die in und vor den Ställen umherlungerten oder ruheten, ließ auf die ausgezeichnete Qualität des Ales und Brantweins, der hier zu haben war, mit erfreulicher Sicherheit schließen. Sam Weller stellte sich vor das Haus, als er von

der Postkutsche heruntergestiegen war, um mit dem Blicke eines erfahrenen Reisenden diese kleinen Anzeichen eines lebhaften Verkehrs zu prüfen, und ging darauf, sehr befriedigt durch Alles, was er geschaut hatte, ohne Weiteres hinein.

„Was beliebt, junger Mann?“ ertönte eine schrillende weibliche Stimme, als er kaum die Schwelle überschritten hatte.

Sam blickte nach der Richtung hin, aus welcher die Stimme hertönte. Sie kam von einer ziemlich starken, behaglich aussehenden Frau, die am Kamine im Schenkstübchen saß, und das Feuer unter dem Theekessel anblies. Sie war nicht allein, denn ihr gegenüber saß kerzengerade auf einem Stuhle mit hoher Rückenlehne ein Mann in fadenkahlen schwarzen Kleidern, und mit einem fast eben so langen und steifen Rücken, als der seines Stuhls war. Der Mann erregte sogleich Sam's ganz besondere Aufmerksamkeit. Er hatte einen zusammengekniffenen Mund, ein langes und schmales Gesicht, eine rothe Nase, und etwas von einem Klapperschlangenblicke, der ziemlich stechend und unverkennbar schlecht war. Er trug kurze Beinkleider und schwarze wollene Strümpfe, die wie alle seine Kleidungsstücke, sehr abgetragen waren. Seine Mienen waren gesteift, sein weißes Halstuch, dessen lange Zipfel sehr unmodisch und unmalerisch über die dicht zugeknöpfte Weste herabfielen, war es da-

gegen nicht. Ein Paar alte, grobe, abgetragene Handschuhe, ein breiträndiger Hut und ein verblaßter grüner Sonnenschirm mit viel hervorstehendem Fischbein und ohne Griff und Knauf lag neben ihm auf einem Stuhle, und zwar so, und der rothnasige Mann saß so, daß man wohl sah, er dachte noch nicht daran, sich wieder zu entfernen.

Um dem rothnasigen Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir sagen, daß es sehr unweise von ihm gewesen sein würde, wenn er eine solche Absicht gehegt; denn allem Anscheine nach hätte er eine äußerst wünschenswerthe Bekanntschaft besitzen müssen, um vernünftiger Weise erwarten zu können, es anderwärts comfortabler zu finden, als hier. Das Feuer brannte hell und lustig unter dem Einflusse des Blasebalgs, und der Kessel sang und summte vergnüglich unter dem Einflusse des letzteren und ersteren. Auf dem Tische stand ein hübsches Theeservice, am Feuer schmorten Brotschnitte in Butter, und der rothnasige Mann selbst war eifrigst beschäftigt, dieselben mit einer langen Gabel umzuwenden. Neben ihm stand ein Glas rauchenden Ananas-Grogs, und so oft er eine Brotschnitte umwendete, schlürfte er einige Tropfen, und lächelte der behäglichen, ziemlich starken Frau zu.

Sam war in Betrachtung dieser anmuthigen Scene so verloren, daß er die Frage der Dame gänz-

lich unbeachtet ließ, und wurde sich der Unschicklichkeit seines Benehmens erst bewußt, als sie zum zweiten und dritten Male, und jedes Mal mit schrillenderer Stimme wiederholt wurde.

Er antwortete endlich durch eine Gegenfrage.

„Is der Hausherr zu Haus?"

„Nein," erwiederte Frau Weller, denn die ziemlich starke Dame war keine Andre, als die ehevorige Witwe und einzige Erbin des seligen Mr. Clarke; „nein, und ich erwarte ihn auch nicht."

„Kömmt er nich heute?" fragte Sam weiter.

„Es kann sein und kann auch nicht sein," entgegnete Frau Weller, „ich weiß es nicht, und es ist mir auch gleichviel. Nehmen Sie eine Brotschnitte, Mr. Stiggins."

Der rothnasige Mann folgte der Einladung, und begann augenblicklich eine Brotschnitte mit großer Gier zu verspeisen.

Sam hatte aus dem Aussehen des rothnasigen Mannes vom ersten Augenblick an geschlossen, daß er der Schäfer-Herold oder Gehülfe wäre, von welchem sein achtbarer Vater ihm erzählt hatte. Sobald er ihn essen sah, verschwand sein letzter Zweifel, und er gewahrte sogleich, daß er, wenn er Aufnahme finden wollte, ohne Verzug Posto fassen müßte. Er begann seine Maaßregeln damit, daß er über die

Halbthür des Schenkstübchens hinübergriff, ohne Umstände aufriegelte und hineinging.

„Sein Sie schönstens gegrüßt, Frau Mama!" sagte Sam.

„Ich glaube wahrhaftig, er ist ein Weller," sagte die Dame mit sehr wenig freudigen Mienen Sam in das Gesicht blickend.

„Dieses kommt mir auch so vor," fuhr der unerschütterliche Sam fort; „und ich hoffe, dieser ehrwürdige Herr hier wird mir entschuldigen, wenn ich sage, daß ich wünschte, daß ich der Weller wäre, der Ihnen besitzt, Mama."

Sam schoß aus einem doppelläufigen Complimenten-Gewehre, denn seine Worte besagten sowohl, daß Mrs. Weller eine äußerst angenehme Frau wäre, als daß Mr. Stiggins ein geistliches Air hätte. Sie machten sichtlichen Eindruck, und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

„Gehen Sie," sagte Frau Weller, ihn zurückdrängend.

„Schämen Sie sich, junger Mann," sagte der Herr mit der rothen Nase.

„Bitt' um Entschuldigung, 's is nich böse gemeint," versetzte Sam; „aber Sie haben freilich Recht; 's is nich ganz in der Ordnung, wenn Stiefmütter jung sein und hübsch aussehen, Sir."

lich unbeachtet ließ, und wurde sich der Unschicklichkeit seines Benehmens erst bewußt, als sie zum zweiten und dritten Male, und jedes Mal mit schrillenderer Stimme wiederholt wurde.

Er antwortete endlich durch eine Gegenfrage.

„Is der Hausherr zu Haus?"

„Nein," erwiederte Frau Weller, denn die ziemlich starke Dame war keine Andre, als die ehevorige Witwe und einzige Erbin des seligen Mr. Clarke; „nein, und ich erwarte ihn auch nicht."

„Kömmt er nich heute?" fragte Sam weiter.

„Es kann sein und kann auch nicht sein," entgegnete Frau Weller, „ich weiß es nicht, und es ist mir auch gleichviel. Nehmen Sie eine Brotschnitte, Mr. Stiggins."

Der rothnasige Mann folgte der Einladung, und begann augenblicklich eine Brotschnitte mit großer Gier zu verspeisen.

Sam hatte aus dem Aussehen des rothnasigen Mannes vom ersten Augenblick an geschlossen, daß er der Schäfer-Herold oder Gehülfe wäre, von welchem sein achtbarer Vater ihm erzählt hatte. Sobald er ihn essen sah, verschwand sein letzter Zweifel, und er gewahrte sogleich, daß er, wenn er Aufnahme finden wollte, ohne Verzug Posto fassen müßte. Er begann seine Maaßregeln damit, daß er über die

Halbthür des Schenkstübchens hinübergriff, ohne Umstände aufriegelte und hineinging.

„Sein Sie schönstens gegrüßt, Frau Mama!" sagte Sam.

„Ich glaube wahrhaftig, er ist ein Weller," sagte die Dame mit sehr wenig freudigen Mienen Sam in das Gesicht blickend.

„Dieses kommt mir auch so vor," fuhr der unerschütterliche Sam fort; „und ich hoffe, dieser ehrwürdige Herr hier wird mir entschuldigen, wenn ich sage, daß ich wünschte, daß ich der Weller wäre, der Ihnen besitzt, Mama."

Sam schoß aus einem doppelläufigen Complimenten-Gewehre, denn seine Worte besagten sowohl, daß Mrs. Weller eine äußerst angenehme Frau wäre, als daß Mr. Stiggins ein geistliches Air hätte. Sie machten sichtlichen Eindruck, und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

„Gehen Sie," sagte Frau Weller, ihn zurückdrängend.

„Schämen Sie sich, junger Mann," sagte der Herr mit der rothen Nase.

„Bitt' um Entschuldigung, 's is nich böse gemeint," versetzte Sam; „aber Sie haben freilich Recht; 's is nich ganz in der Ordnung, wenn Stiefmütter jung sein und hübsch aussehen, Sir."

„Lauter Thorheit und Eitelkeit,“ näselte Mr. Stiggins.

„Ja, das ist es,“ sagte Frau Weller, ihre Haube zurecht rückend.

Sam dachte ebenso, behielt jedoch seine Gedanken für sich.

Dem frommen Manne mit der rothen Nase schien Sam's Ankunft keineswegs zu gefallen, und als der erste Eindruck des Compliments vorüber war, sah auch Mrs. Weller aus, als ob sie seinen Besuch ohne das mindeste Mißvergnügen entbehrt haben würde. Allein Sam war ein Mal da, er konnte mit Anstand nicht hinausgewiesen werden, und alle Drei setzten sich daher zum Thee.

„Was macht denn der Vater?“ fragte Sam.

Frau Weller hob die Hände und Augen bei dieser Frage empor, als wenn ihr Stiefsohn einen gar zu peinlichen Gegenstand berührt hätte.

Mr. Stiggins ächzte.

„Was fehlt dem Schentleman?“ fragte Sam.

„Mr. Stiggins bejammert den Weg, den Ihr Vater wandelt,“ erwiederte Mrs. Weller.

„Das wäre,“ sagte Sam.

„Und nur mit zu gutem Grunde,“ fügte Mrs. Weller sehr ernsthaft hinzu.

Mr. Stiggins nahm abermals eine Butterschnitte, und stöhnte erbärmlich.

„Er ist ein höchst ruchloser Mann,“ sagte Mrs. Weller.

„Ein Gefäß des Zorns,“ setzte Mr. Stiggins hinzu, biß ein mächtiges Stück von seiner Butterschnitte ab, und stöhnte eben so gewaltig.

Sam empfand das lebhafteste Verlangen, dem Ehrwürdigen Ursache zum Stöhnen zu geben, unterdrückte es jedoch, und fragte bloß —

„Was treibt denn der Alte jetzund?“

„O, er hat ein verhärtetes Herz,“ erwiederte Frau Weller. „Einen wie alle Abende kommt dieser vortreffliche Mann — zürnen Sie nicht, Mr. Stiggins, ich muß es sagen, daß Sie ein vortrefflicher Mann sind — und sitzt hier Stunden lang, aber es thut nicht die mindeste Wirkung bei ihm.“

„Das is wunderbar,“ versetzte Sam; „wenn ich an seiner Stelle wäre, so weiß ich, es würde eene sehr beträchtliche Wirkung auf mir machen.“

„Die Sache ist die, mein junger Freund,“ hub Mr. Stiggins feierlich an, „daß er einen verhärteten Busen hat. Ach, mein junger Freund, wie hätte er sonst den Bitten und Ermahnungen von sechzehn unserer schönsten Schwestern widerstehen können, mit unsrer edelmüthigen Gesellschaft zu dem frommen Zwecke zu unterschreiben, die Negerkinder in Westindien mit Flanell-Westen und moralischen Taschentüchern zu versorgen?“

„Was is denn das, moralische Taschentücher?" fragte Sam; „ich habe diesem Artikel in meinem Leben noch nich gesehen!"

„Tücher, mein junger Freund," erwiederte Mr. Stiggins, „welche Unterhaltung mit Belehrung verbinden, indem auserlesene Erzählungen mit Abbildungen darauf gedruckt sind."

„Ah, jetzo weiß ich schon," sagte Sam; „sie hängen in Leinwandhändler=Laden, mit Bettler=Petitschonen und so was mehr drauf."

Mr. Stiggins begann die dritte Butterschnitte, und nickte Bejahung.

„Und er wollte sich von den Damen nich bereden lassen?" fragte Sam.

„Saß da," entgegnete Frau Weller, „rauchte seine Pfeife, und sagte, die Negerkinder wären — was sagte er doch, Mr. Stiggins?"

„Eitel Schnickschnack und Beutelschneiderei," erwiederte Mr. Stiggins wehmüthig, und sowohl er selbst als Frau Weller seufzten über des ältern Mr. Samuel Ruchlosigkeit.

Wahrscheinlich würden noch viele ähnliche Fragen auf ähnliche Weise beantwortet sein, wenn nicht der Thee sehr schwach geworden, die Butterschnitte verzehrt gewesen wären, und Sam unerschütterlich fest gesessen hätte. Mr. Stiggins erinnerte sich daher

plötzlich, daß er zu einer hochnöthigen Zusammenkunf mit dem Schäfer eilen müsse, und entfernte sich.

Kaum war das Theegeschirr abgeräumt, als die Londoner Postkutsche Mr. Weller den Aeltern vor dem Hause absetzte.

„Sieh da, Sammy!" rief der Vater aus, als er hereintrat.

„Sieh da, alter Schmerbauch!" rief der Sohn zurück.

Sie reichten einander die Hände, und schüttelten sie mit Herzlichkeit.

„Freue mir sehr, Dir hier zu sehen, Sammy," sagte Mr. Weller Senior, „obschon es mir een Räthsel is, wie Du's angefangen hast, Deiner Mutter herumzukriegen. Ich wollte nur, Du schriebst mir dem Recept auf."

„Pst!" erwiederte Sam, „sie is zu Hause, alter Bursche."

„Hört uns aber nich," erwiederte Weller Senior; „sie geht immer herunter, wenn sie ihren Thee getrunken hat, und schilt und spektakelt een paar Stunden; wir wollen uns also was zu gute thun, Sammy."

Er begann bei diesen Worten ein Paar Gläser Brantwein und Wasser zu mischen, holte zwei Pfeifen, und Vater und Sohn setzten sich behaglich einander gegenüber an dem Kamin; der Sohn auf den hochlehnigen und der Vater in einen Lehnstuhl.

„Is wer hier gewesen, Sammy?" fragte Weller Senior nach einem langen Stillschweigen.

Sam nickte sehr bedeutsam.

„Een rothnasigter Halunke?"

Sam nickte abermals.

„Een liebenswürdiges Menschenkind, Sammy," sagte Weller der Vater, mit starken Zügen fortrauchend.

„Scheint so," bemerkte Sam.

„Versteht sich auf's Rechnen," fuhr Weller der Vater fort.

„So," sagte Weller Sohn.

„Borgt Montag achtzehn Pence, und kommt Dienstag wieder und borgt een Schilling, daß es eene halbe Krone wird; kommt Mittwochen wieder und borgt wieder eene halbe Krone, daß es fünf Schillinge werden; und so borgt er immer doppelt weiter, bis er im Nu eene Fünfpfund-Note hat, gerade wie's im Rechnenbuche mit dem Hufeisen-Nägeln geht, Sammy."

Sam deutete durch ein Kopfnicken an, daß er sich des von seinem Vater erwähnten Problems entsänne.

„Ihr wolltet also nich unterschreiben zu den Flarnell-Westen?" sagte Sam nach einer Pause, die von beiden blos durch Rauchen ausgefüllt war.

„Beileibe nich," erwiederte Weller Senior; „was sollen Flarnell-Westen vor die Negerbälger in West-

indien? Aber ich will Dir was sagen, Sammy," setzte er mit leiser Stimme, und sich zu seinem Sohne hinüberbeugend, mit bedeutsamer Miene hinzu, „ich würde een sehr hübsches Sümmchen zu Zwangswesten vor gewisse Leite hier in Alt-England unterschreiben."

„Es kommt mir doch wirklich kurios für," bemerkte Sam, „Leiten, die sie jar nich zu gebrauchen wissen, Taschentücher zu schicken."

„Sie haben immer eene dergleichen Taschenspielerei und Jaukelei um die Hand, Sammy," erwiederte sein Vater. „Vorigem Sonntag ging ich auf der Straße herauf, und was meinst Du, wen ich an der Kapellenthür stehen sehe? Deine Muttern, mit eenen blauen Suppenteller in der Hand. Ich glaube wahrhaftig, sie hatte Halbpence für een Paar Goldstücke darauf, und da die Leite herauskamen, regnete es noch in Eenen fort Pence immer zu. Und was meinst Du, wozu gesammelt wurde?"

„Vielleicht wieder zu een Theesatze," sagte Sam.

„Weit gefehlt, Sammy," fuhr sein Vater fort; „vor dem Schäfer seiner Wassersteuer."

„Wovor?" fragte Sam verwundert.

„Der Schäfer hatte drei Vierteljahr keinen Heller nich bezahlt für das Wasser in seinen Hause — vielleicht weil er nich viel Nutzen davon nich hatte, denn er trinkt wenig, sehr wenig von den gemeinen

Getränk, Sammy. Genung, er war's schuldig geblieben, und also nageln sie ihm die Röhren zu. Was hat der Schäfer zu thun? Er geht in der Kapelle, giebt sich vor eenem verfolgten Heiligen aus, und sagt, er hoffte, die ihm die Röhren vernagelt hätten, würden erweicht werden von ihrer Herzenshärtigkeit und auf dem rechten Wege gelangen; denkt aber vielmehr, daß sie in der Hölle fahren werden. Gleich stellen die Weiber eene Versammlung an, singen eenen Psalter, erwählen Deine Muttern zum Vorsitz, beschließen eene Sammlung auf dem kommenden Sonntag, und bringen dem Schäfer die ganze Pastete. Und wenn er nich genung gekriegt hat um die Wassergesellschaft für sein ganzes Leben bezahlen zu können, Sammy, so will ich een Holländer sin, und Du bist auch eener."

Mr. Weller rauchte einige Minuten fort, und begann darauf wieder —

„Mein Junge, das Schlimmste an den Schäfern is dieses, daß sie allen jungen Weibsen hier herum die Köpfe verdrehen; und die Weibsen denken, daß Alles ganz in der Ordnung is, und wissen es nich besser. Sie sein Opfer des Betrugs, Sammy, Opfer des Betrugs."

„Mag wohl sin," bemerkte der Erstgeborene des ehrwürdigen alten Herrn.

„Nichts weiter," fuhr dieser, nachdenklich den

Kopf schüttelnd, fort; „und was mir am mehrsten verdrießt und Kummer macht, Sam, is dieses, daß sie all' ihre Zeit verschlottern, Kleidungsstücke vor die tintefarbigen Leite zu machen, die sie nich brauchen können, und daß sie sich um die fleischfarbigen Christenleite nich bekümmern, die sie nöthig haben. Wenn es nach einen Kopfe ginge, so möcht' ich den nichtsthuerischen Schäfern hinter eene große Schubkarre stellen, daß sie dem ganzen Tag lang auf 'ner vierzehn Zoll breiten Bohle auf und nieder schieben müßten. Das würde ihnen dem Unsinn wohl herausschüttern."

Nachdem Mr. Weller diese Worte mit großem Nachdrucke gesprochen, leerte er sein Glas auf einen Zug, und klopfte mit angeborener Würde die Asche aus seiner Pfeife. Er war damit noch beschäftigt, als draußen eine gellende Stimme ertönte.

„Da läßt sich Deine liebe Mama hören, Sammy," sagte Mr. Weller, und gleich darauf trat Mrs. Weller hastig in das Zimmer.

„Sieh mal, Du bist also wieder angelangt," sagte Mrs. Weller.

„Ja, mein Schatz," erwiederte Mr. Weller, seine Pfeife stopfend.

„Ist Mr. Stiggins noch nicht wiedergekommen?" fragte Mrs. Weller.

„Nein, mein Schatz," antwortete ihr Gatte, die

Pfeife anzündend, „und was noch mehr is, ich denke es zu überlegen, wenn er auch gar nich wiederkommt.“

„Pfui, Du Elender!“ rief Mrs. Weller aus.

„Danke schön, meine Süße,“ sagte Mr. Weller.

„Pst! Alter,“ nahm Sam das Wort; „keine eheliche Zänkereien nich vor Fremden. Da kommt grade der ehrwürdige Schentleman herin.“

Mrs. Weller wischte hastig die Thränen wieder ab, die sie sich auszupressen so eben begonnen hatte, und Mr. Weller schob seinen Lehnstuhl grollend in den Kaminwinkel.

Mr. Stiggins ließ sich leicht bewegen, ein zweites und drittes Glas Ananas=Grog anzunehmen, und sich durch ein kleines Abendessen zu erquicken. Er setzte sich neben Weller Senior, der, so oft er es unbemerkt von seiner liebenden Gattin thun konnte, seinem Sohne die verborgenen Gefühle seines Busens dadurch andeutete, daß er über des Rothnasigen Haupte die Faust schüttelte, was seinem Erstgeborenen das ungemischteste Vergnügen gewährte, und zwar um so mehr, je mehr Mr. Stiggins trank, ohne auch nur von fern die sinnbildlichen Drohungen des Gastgebers wider Willen zu ahnen.

Die Kosten der Unterhaltung wurden zum größesten Theile von Mrs. Weller und Mr. Stiggins getragen, und die vornehmsten Gesprächsgegenstände waren: des Schäfers Tugenden, der Heerde Würdigkeit, und aller anderen Leute Fehler und Sündhaftigkeit. Nur biswei=

len unterbrach Weller Senior die salbungsreiche Unterhaltung durch halblaute Anspielungen auf einen Gewissen, Namens Walker, und ähnliche fortlaufende Commentationen.

Endlich nahm Mr. Stiggins unter mehrfachen unzweifelhaften Symptomen, daß er so viel Grog getrunken, als er irgend vertragen konnte, den Hut und ging, und Sam wurde bald darauf von seinem Vater zu Bette gewiesen. Der achtbare alte Herr drückte ihm mit Gluth die Hand, und schien geneigt, gegen den Sohn einige Bemerkungen auszusprechen; allein da Mrs. Weller sich ihm näherte, gab er seine Absicht auf, und wünschte Sam kurz und gut eine „wohlschlafende Nacht.“

Sam stand am folgenden Morgen bei Zeiten auf, nahm eiligst einen Imbiß ein, und schickte sich an, nach London zurückzukehren. Er hatte die Schwelle kaum überschritten, als sein Vater die Treppe herunterkam und ihm zurief —

„Auf und davon, Sammy?“

„In diesem selbigen Augenblick,“ erwiederte der gute Sohn.

„Ich wollte, Du könntst dem Stiggins den Mund zustopfen und ihn mitnehmen, Sammy,“ sagte Mr. Weller.

„Ich schäme mir in Deiner Seele,“ versetzte Sam im Tone des Vorwurfs; „warum läßt Du

ihm denn überhaupt seine rothe Nase in dem Markis von Granby hereinstecken?"

Weller Senior faßte den Sohn ernst und fest in das Auge, und sagte —

„Weillen ich een Ehekrüppel bin, Sammy, weillen ich een Ehekrüppel bin. Sammy, Sammy, Pantoffelholz schwimmt immer oben, das glaub' nur. Bösem Weibe kann Niemand steuern; Weiber sein Katzen mit glatten Bälgen und scharfen Klauen; sie führen das Schwert in Maule —"

„Ja," unterbrach Sam, „darum muß man ihnen auf der Scheide klopfen."

„Sammy," fuhr sein Vater fort, „glaub' mir's, wer nimmt een Weib, kriegt dem Teifel auf'n Leib. Wenn Du erst mal (was Gott verhüten möge) eene Frau hast, Sammy, so wirst Du Vieles einsehen, was Du jetzund nich einsiehst; aber ob's der Mühe werth is, sich so viel Unmühe und Last zu machen, um so wenig zu lernen, wie der Armenschüler sagte, da er mit dem ABC fertig geworden war, das is eene große Frage. Meine Meinung is, daß es nich der Mühe werth is."

„Hm," sagte Sam fortgehend. „Nun, gehab Dir wohl.

„Warte noch eenem Augenblick," rief ihm der Vater nach.

„Ja, ich will auch noch dieses sagen," versetzte

Sam, wieder umkehrend, „wenn ich Eigenthümer vom Markis von Granby wäre, und der Stiggins käme mir in's Haus, um Butterschnitte in meinen Schenkstübchen zu rösten, so würd' ich —"

„Was würdest Du, Sammy?" unterbrach ihn sein Vater höchst gespannt; „was würdest Du?"

„Ihm seinen Grog vergiften," sagte Sam.

„Wirklich, Sammy?" versetzte der alte Herr, mit großer Beeiferung die Hand des Sohns ergreifend. „Würdst Du das wirklich thun?"

„Straf mir Gott!" sagte Sam. „Ich würde zuerst nich zu grausam mit ihm nich umspringen, sondern ihm in den Wasserfasse stecken und dem Deckel darauf setzen, und wenn er dann durch keine Gütigkeit nich zu bewegen stände, so würd' ich es mit den andern Ueberredungsmittel versuchen."

Der ältere Weller blickte den Sohn mit innigster, unaussprechlicher Bewunderung an, drückte ihm noch ein Mal die Hand, und entfernte sich langsam, in seinem Herzen die zahlreichen Gedanken erwägend, die durch des Sohnes Rath in ihm aufgestiegen waren.

Sam eilte die Straße hinunter, um sofort nach London zurückzukehren. Er überdachte seinerseits zuerst die muthmaßlichen Folgen seines Raths, und ob es wahr- oder nicht wahrscheinlich sei, daß sein Vater denselben benutzen würde; sodann aber beseitigte er diese Gedanken durch die tröstliche Erwä-

gung, daß die Zeit allein es lehren könnte, und gerade diese Idee ist es, auf welche wir auch den Leser zu bringen wünschten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ein lustiges Weihnachts-Kapitel, daß die Beschreibung einer Hochzeit und einiger anderer Ergötzlichkeiten enthält, die, obgleich an und für sich selbst eben so gute Gebräuche als die Ehe selbst, in diesen entarteten Zeiten dennoch nicht sehr gewissenhaft aufrecht erhalten werden.

Die vier Pickwickier versammelten sich so munter als Bienen, wenn auch nicht so leichtfüßig wie Sylphen, am Morgen des zwei und zwanzigsten Decembers in dem Jahre der Gnade, in welchem sie die ersten ihrer treu aufgezeichneten Abentheuer erlebten. Das fröhliche Weihnachtsfest war vor der Thür; ganz nahe bevor stand die Zeit der Geselligkeit und Gastlichkeit, des Frohsinns und der Freundschaft. Das alte Jahr schickte sich an, gleich jenem Philosophen des Alterthums, seine Freunde um sich zu sammeln, um unter Gesang, Fröhlichkeit und Becherklang sanft und selig von hinnen zu scheiden. O, es war eine gar schöne und fröhliche Zeit, und höchst munter und fröhlich waren zum wenigsten vier der zahlreichen Herzen, die durch ihr Herannahen froh gemacht wurden.

Und in der That, zahlreich sind die Herzen, welchen Weihnacht eine kurze Festzeit der Lust und des seligsten Vergnügens bringt. Wie viele Familien, deren Glieder während des ganzen Jahrs hier und dort und dahin zerstreut waren, sind dann vereint, und finden einander ein Mal in jener Wiedersehens-Liebe und Traulichkeit wieder, die die Quelle so reiner ungetrübter Freuden, und so unvereinbar mit den Sorgen und Kümmernissen der Welt ist, daß der religiöse Glaube der civilisirtesten Nationen, wie der rohesten Wilden, sie zu den vornehmsten, den Seligen vorbehaltenen Freuden des schöneren Jenseit zählt! Wie viele süße alte Erinnerungen, wie viele schlummernde Sympathien weckt die Weihnachtszeit auf.

Wir schreiben diese Worte viele Meilen von dem Orte entfernt, wo wir Jahr für Jahr einen munteren Freundeskreis trafen. Viele der Herzen, die dann so fröhlich klopften, haben zu schlagen aufgehört: viele der Blicke glühen nicht mehr, die damals in Heiterkeit strahlten; die Hände, die wir einander traulich reichten, sind alt geworden; die Augen, die wir suchten, haben ihren Glanz verloren, und doch drängen das alte Haus, das Zimmer, die fröhlichen Stimmen und lächelnden Gesichter, die Scherze, das Gelächter, die unbedeutendsten Umstände und Vorfälle jener köstlichen Zusammenkünfte, bei jeder Wiederkehr der Jahreszeit sich uns auf, als wenn die letzte Versammlung erst

gestern auseinander gegangen wäre. Süße, selige Weihnacht, die du uns die Träume und schönen Täuschungen unsrer Kindertage wiederbringen, dem Greise die Freuden seiner Jugend zurückzaubern, und den Seemann oder Landreisenden Tausende von Meilen an seinen traulichen Heerd in der schönen Heimath zurückzuversetzen vermagst — o süße, köstliche Weihnacht!

Doch wir haben uns so in die Vorzüge des Weihnachtsabends verloren, der beiläufig vollkommen einem Gentleman vom Lande aus der guten alten Schule gleicht, daß wir unverantwortlicher Weise die Pickwickier in der Kälte auf der Postkutsche von Muggleton warten lassen, die sie so eben, in Ueberröcke, Shawls und Comforters trefflich eingehüllt, bestiegen haben. Die Mantel- und Reisesäcke sind eingepackt, und Sam Weller und der Conducteur bemühen sich, in den vorderen Kutschkasten einen großen Kabeljau in einem großen Korbe hineinzuzwängen, der viel zu groß und bis zuletzt zurückgelassen ist, um desto besser auf dem halben Dutzend Austertönnchen zu ruhen, welche gleichfalls Herrn Pickwick's Eigenthum sind. Herr Pickwick schaut mit gespannten Blicken Sam's und des Conducteurs Kraftanstrengungen und Kunstgriffen zu, denen der verstockte Kabeljau unüberwindlichen Widerstand entgegensetzt, bis der Conducteur den Boden des Kutschenkastens durchstößt und zum Entzücken der müssigen Zuschauer vor dem Posthause

dem Kabeljau nachstürzt und bis unter die Schultern verschwindet. Herr Pickwick lächelt in bester Laune, nimmt einen Schilling aus der Westentasche, bittet den sich wieder emporarbeitenden Conducteur, seine Gesundheit in einem Glase Grog zu trinken, auch der Conducteur lächelt, und die Herren Tupman, Winkle und Snodgras lächeln zur Gesellschaft mit. Der Conducteur und Weller verschwinden auf fünf Minuten, wahrscheinlich um die Gesundheit zu trinken, denn sie riechen bei ihrer Rückkehr sehr stark nach Rum. Der Kutscher besteigt den Bock, Sam Weller springt hinten hinauf, die Pickwickier ziehen die Ueberröcke über die Kniee und die Shawls über die Nasen, die Stallknechte nehmen den Pferden die Decken ab, der Kutscher ruft: „Alles in Ordnung!" und dahin rollt das Gebäude.

Die Fahrt ging rasch von statten. Der Postwagen hielt um drei Uhr Nachmittags vor dem Blauen Löwen in Muggleton. Herr Pickwick war beschäftigt, die Austertönnchen zu zählen und die Wiederausscharrung des Kabeljaus zu beaufsichtigen, als er ein leises Zupfen an seinen Rockschößen fühlte. Er sah sich um, und erblickte des alten Wardle's, dem Leser längst bekannten Lieblings-Pagen, der Herrn Pickwick's Aufmerksamkeit durch ein höfliches Zupfen und Zerren zu erregen suchte.

„Aha!" sagte Herr Pickwick.

„Aha!“ sagte der fette Bursch.

Und als er „Aha!“ gesagt hatte, sah er nach den Austertönnchen und dann nach dem Kabeljau, und lächelte vergnügt. Er war noch fetter geworden, und seine Wangen glüheten wie Päonien.

„Sie sehen äußerst blühend aus, mein junger Freund,“ bemerkte Herr Pickwick.

„Ich habe eben dicht vor dem Kaminfeuer im Schenkstübchen ein Stündchen geschlafen,“ erwiederte Joe. „Der Herr hat mich mit dem Karren hergeschickt, um Ihr Gepäck zu holen. Er würde Pferde für Sie geschickt haben, dachte aber, Sie gingen wohl bei der Kälte lieber zu Fuß.“

„Freilich, freilich,“ sagte Herr Pickwick, indem es ihm beifiel, wie er denselben Weg einst bei einer ganz anderen Veranlassung gemacht; „freilich, wir gehen lieber. Sam!“

„Sir,“ antwortete Mr. Weller.

„Helfen Sie Mr. Wardle's Diener das Gepäck auf den Karren laden, und kommen Sie mit ihm nach. Wir wollen augenblicklich aufbrechen.“

Die Pickwickier schlugen sogleich den ihnen wohlbekannten Fußpfad ein, und ließen Sam Weller bei Joe zurück. Sam blickte Joe höchst erstaunt an, sprach aber kein Wort, und fing an das Gepäck schnell auf den Karren zu bringen, während der Fettglänzende

ruhig zuschaute, und aussah, als wenn es ihm sehr interessant vorkäme, daß Sam Alles allein that.

„So," sagte Sam, als er den letzten Reisesack auf den Karren warf; „nun is Alles drin."

„Ja," sagte der fette Bursch, „nun ist Alles drin."

„Hören Sie mal, junger Zweihundertpfund," fuhr Sam fort, „Sie könnten sich als een rares Exemplar von eenen Preisburschen sehen lassen."

„Danke schön," erwiederte Joe.

„Haben Sie gar nichts, worüber Sie sich grämen?" fragte Sam.

„Daß ich nicht wüßte," antwortete Joe.

„Ich wäre beinahe auf dem Gedanken gekommen, da ich Ihnen sah, daß Sie über eener unglücklichen Liebe zu eenen jungen Frauenzimmer Kummer litten," sagte Sam.

Joe schüttelte den Kopf.

„Ich freue mir zu hören, daß es sich nich so verhält," sprach Sam weiter. „Trinken Sie zuweilen een Tropfen?"

„Ich esse lieber," versetzte Joe.

„Das hätt' ich mir von selbst denken können," sagte Sam; „aber meine Meinung is, ob Sie wohl eenem Tropfen annähmen, der Ihnen erwärmte? Doch Sie haben wohl in Ihrem Fett noch niemals gefroren?"

„O ja, bisweilen hab' ich's," antwortete Joe,

„und trinke auch gern 'nen Tropfen, wenn's was Gutes ist.“

„Wirklich,“ sagte Sam. „Nun, so kommen Sie mal mit mir.“

Sie begaben sich in das Schenkstübchen, und Joe goß ein Glas Brantwein auf einen Zug hinunter, was ihn in Mr. Weller's Meinung beträchtlich hob. Als Sam es ihm nachgethan, bestiegen Beide den Karren.

„Können Sie fahren?“ fragte Joe.

„Sollt's meinen,“ erwiederte Sam.

„Da geht's hinauf,“ fuhr Joe fort, wies den Weg und gab Sam die Zügel in die Hand. „Sie können nicht fehlen.“

Er legte sich bei diesen Worten neben den Kabeljau, und schlief sogleich ein.

„So een Trankiler is mir denn doch noch nich vorgekommen,“ sagte Sam. „Heda, wachen Sie auf, junger Schlummerkopf!“

Joe war jedoch nicht aufzurütteln, und Sam brachte ihn daher schlafend nach Dingley Dell.

Die Pickwickier waren unterdeß in froher Erwartung munter fortgetrabt. Als sie in den direct nach Manor Farm führenden Seitenweg einlenkten, vernahmen sie ein lautes Hurrah, durch welches Mr. Wardle sie begrüßte, der ihnen mit einer großen Gesellschaft entgegenkam.

Der alte Herr sah wo möglich noch fröhlicher

aus, als bei der Pickwickier früherem Besuche. Seine Gesellschaft bestand aus Bella nebst ihrem getreuen Trundle, Emilien und fast einem Dutzend junger Mädchen, die sämmtlich zu der am folgenden Tage zu feiernden Hochzeit eingeladen waren, und so vergnügt und wichtig aussahen, wie es bei jungen Damen unter solchen bedeutenden Umständen der Fall zu sein pflegt.

Die Pickwickier und die Hochzeitsgäste wurden einander vorgestellt, und nach zwei Minuten scherzte Herr Pickwick mit den Damen, die nicht übersteigen wollten, während er zusah, — doch die, weil sie sich zierlicher Füße und tadelloser Aenkel bewußt waren, mehrere Minuten auf der Steige stehen blieben und erklärten, sie wären so erschrocken, daß sie kein Glied rühren könnten, — so zutraulich und ungezwungen, als wenn er sie von Jugend auf gekannt hätte. Auch ist es der Bemerkung werth, daß Mr. Snodgras Emilien weit mehr Beistand, als die Mühen und Gefahren der Steige unbedingt zu erfordern schienen, leistete, während eine schwarzäugige junge Dame mit allerliebsten kleinen Pelzstiefeln entsetzlich schrie, als Mr. Winkle ihr seine Hülfe anbot.

Dieses Alles war äußerst belustigend und angenehm, und als endlich die Hindernisse der Steige überwunden waren, und die ganze Gesellschaft sich auf ebenem Wege befand, sagte der alte Wardle Herrn

Pickwick, sie hätten sämmtlich die Wohnung besehen, die das junge Paar nach dem Christfeste beziehen sollte. Bella und Trundle wurden bei dieser Mittheilung so roth, wie es Joe am Kaminfeuer im Schenkstübchen geworden war, und die schwarzäugige junge Dame mit den Pelzstiefeln flüsterte Emilien etwas in das Ohr und blickte darauf schalkhaft nach Mr. Snodgras; Emilie schalt die Freundin närrisch, erröthete aber desungeachtet nicht wenig; und Mr. Snodgras, der so verschämt war, als es die Genies zu sein pflegen, fühlte das Blut in seine Wangen steigen, und wünschte im Innersten seines Herzens die schwarzäugige Dame mit den Pelzstiefelchen in das Land, wo der Pfeffer wächst.

Im Hause wurden die Pickwickier gleichfalls mit der größesten Heiterkeit und Herzlichkeit begrüßt. Sogar die Hausmädchen greinten vor Vergnügen, als sie Herrn Pickwick wiedersahen, und Emma warf Herrn Tupman einen halb verschämten, halb unverschämten Blick des Wiedererkennens zu, der lieblich genug war bewirken zu können, daß der Gyps-Bonaparte auf der Hausflur die untergeschlagenen Arme erhoben, und sie an die Brust gedrückt hätte.

Die alte Dame saß wie gewöhnlich im Kaminwinkel, war aber verdrießlich und folglich ungewöhnlich taub. Sie ging niemals aus, und betrachtete es, wie manche alte Damen zu thun pflegen, als eine Art häuslichen

Verraths, wenn Andere die Freiheit sich nahmen, zu thun, was sie nicht konnte.

„Mutter," sagte Wardle, „Herr Pickwick. Sie kennen ihn doch noch?"

„Bemühe Herrn Pickwick nicht wegen einer alten Person, wie ich bin," entgegnete sie. „Es bekümmert sich ja Niemand um mich, was auch sehr natürlich ist."

Die alte Dame warf bei diesen Worten den Kopf naserümpfend in die Höhe, und glättete mit den zitternden Händen ihr lavendelfarbenes seidenes Kleid.

„Ich kann es nicht zugeben, Ma'am," nahm Herr Pickwick das Wort, „daß Sie einen alten Freund auf diese Art zurückweisen. Ich bin ausdrücklich gekommen, um mit Ihnen recht gemüthlich zu plaudern und ein Mal wieder eine Partie Whist mit Ihnen zu spielen; und wir wollen die jungen Leutchen eine Menuet tanzen lehren, ehe sie acht und vierzig Stunden älter geworden sind."

Die alte Dame wurde augenscheinlich besserer Laune, wollte es aber nicht sogleich blicken lassen, und erwiederte daher —

„Ah, ich höre nicht."

„Narrenpossen, Mutter," sagte Wardle; „sein Sie nicht unwirrsch, und denken Sie an Bella; Sie müssen dem armen Mädchen den Muth aufrecht erhalten."

Die gute Großmutter verstand Alles, denn ihre

Lippen bebten, während ihr Sohn zu ihr sprach. Doch das Alter hat seine kleinen Schwächen und Launen, und sie ließ sich daher auch noch nicht vollkommen erweichen. Sie glättete abermals ihr lavendelfarbenes Kleid, und sagte —

„Ach, Herr Pickwick, die jungen Leute waren ganz anders, als ich ein Mädchen war."

„Ohne Zweifel, Ma'am," erwiederte Herr Pickwick, „und ich schätze aus diesem Grunde die wenigen so sehr hoch, die noch eine Aehnlichkeit mit dem früheren Geschlechte der guten alten Zeit besitzen."

Herr Pickwick reichte, als er so sprach, Bella sehr galant die Hand, küßte sie auf die Stirn, und bat sie, sich auf den kleinen Stuhl zu ihrer Großmutter Füßen zu setzen. Die alte Dame wurde gerührt, umarmte die Großtochter, und ihre Uebellaunigkeit verschwand gänzlich in einem Strome stiller Zähren.

Die Gesellschaft war unendlich vergnügt. Während Herr Pickwick und die alte Dame gesetzt und feierlich ihre vielen Rubber spielten, wurde am anderen Tische desto ungezwungener gelärmt und gelacht. Noch lange, nachdem sich die Damen zurückgezogen hatten, saßen die Herren bei ihrem gewürzten heißen Getränke, und ein fester Schlaf und angenehme Träume folgte darauf. Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß Mr. Snodgras die ganze Nacht von Emilien, und Mr. Winkle

von einer gewissen schwarzäugigen, schalkhaft lächelnden jungen Dame mit Pelzstiefelchen träumte.

Herr Pickwick wachte am folgenden Morgen früh durch einen Lärm auf, der selbst den fettglänzenden Joe aus seinem tiefen Schlummer erweckt haben könnte. Er richtete sich im Bette empor und horchte. Die jungen Damen und die Hausmädchen liefen beständig hin und her, es wurde bald nach warmem Wasser, bald nach Nähnadeln und Zwirn gerufen; mehrfach ertönten halblaute Bitten: „O bitte, komm und schnüre mich!" so daß Herr Pickwick in seiner Unschuld zu glauben anfing, es müsse sich ein besonderes Unglück ereignet haben. Er war schon im Begriff, aus dem Bette zu springen und zu Hülfe zu eilen, wachte indeß vollkommen auf, und erinnerte sich der Hochzeit. Er kleidete sich nunmehr mit besonderer Sorgfalt an, und ging zum Frühstück hinunter.

Die Hausmädchen liefen in funkel-hagel-neuen rosenrothen Musselinkleidern und unbeschreiblich eifrig und erhitzt Trepp' auf, Trepp' nieder. Die alte Dame hatte ein Brokat-Kleid angelegt, das seit zwanzig Jahren das Licht des Tags nicht gesehen. Mr. Trundle war höchst selig, jedoch ein wenig befangen. Der muntere alte Herr bemühete sich absonderlich, vergnügt und ungenirt auszusehen, allein es gelang ihm äußerst schlecht. Sämmtliche junge Mädchen waren in Thränen und weißem Musselin, bloß zwei oder drei Be-

vorzugte ausgenommen, die gewürdigt worden waren, oben insgeheim die Braut und die Brautjungfern zu sehen. Sämmtliche Pickwickier hatten sich auf das Beste herausgeputzt, und draußen vor dem Herrnhause sangen und sprangen, lärmten und lachten aus allen Kräften sämmtliche Knechte und Buben von Manor Farm und aus Dingley Dell, mit weißen Schleifen in den Knopflöchern, angestiftet und fortwährend ermuntert von Mr. Samuel Weller, der sich bereits äußerst beliebt zu machen gewußt hatte, und sich so ganz wie zu Hause benahm, als wenn er auf Manor Farm geboren und erzogen gewesen wäre.

Eine Vermählung ist ein privilegirter Scherz- und Spaß-Gegenstand, obgleich im Grunde gar kein Spaß dabei ist. Doch wohlzumerken, wir reden hier bloß von der Hochzeit, und bitten, keinen versteckten Spott über das eheliche Leben darin zu suchen. In die Hochzeitsfreuden mischen sich der Schmerz, das väterliche Haus zu verlassen, die Trennungszähren der Aeltern und Kinder, der traurige Gedanke, die theuersten, treuesten und liebevollsten Freunde zu verlassen, von der schönsten Zeit des Lebens Abschied zu nehmen, um mühevollen, minder glücklichen Tagen entgegenzugehen.

Doch wir wollen bei so trüben Betrachtungen nicht verweilen, und melden daher nur kürzlich, daß die Trauung von dem alten Geistlichen in der Kirche von Dingley Dell vollzogen wurde, daß Herr Pickwick das

Trau-Register mit unterschrieb, und daß sein Name in der Sakristey bis diesen Augenblick zu lesen ist; daß die schwarzäugige Dame ihren Namen mit sehr unsicherer, bebender Hand einzeichnete; daß Emilien's und der zweiten Brautjungfer Namenszüge kaum lesbar sind; daß Alles einen vortrefflichen Fortgang nahm; daß die jungen Damen am Ende meinten, eine Trauung wäre doch so erschrecklich nicht, als sie gedacht hätten; und daß wir, obgleich die Besitzerin der schwarzen Augen Mr. Winkle versicherte, sie würde sich niemals zu einer so peinigenden Handlung entschließen können, die stärksten Gründe dafür haben, daß sie im Irrthume war. Wir können diesem Allen hinzufügen, daß Herr Pickwick die Neuvermählte zuerst beglückwünschte, und daß er ihr, während er es that, eine prachtvolle Uhr mit einer goldenen Kette umhing, die noch von keinem sterblichen Auge, als dem des Goldjuweliers, gesehen worden war. Frohes Geläut beschloß die Feierlichkeit, und die Hochzeitsgesellschaft begab sich wieder nach Manor Farm zum Frühstück.

„Wo sollen die Fleischpastetchen hin, junger Opium-Fresser?" fragte Sam den fetten Joe, dem er beim Aufdecken Beistand leistete.

Joe wies nach der Stelle hin.

„Sehr schön," sagte Sam; stecken Sie aber auch etwas Grünes hinein. Die andre Schüssel gegenüber. So; jetzund nehmen wir uns hübsch ordentlich und

comfortable aus, wie der Vater sagte, da er seinen kleinen Knaben dem Kopf abschlug, um ihm vom Schielen zu kuriren."

Sam trat einige Schritte zurück, und überschaute seine Anordnungen mit der größesten Selbstzufriedenheit, als die Hochzeitsgesellschaft zurückkehrte. Sie nahm Platz. Herr Pickwick mußte sogleich mit dem alten Wardle auf das Glück der Neuvermählten ein Glas leeren, und genügte der Aufforderung mit wahrhafter aus dem Herzen kommender Freude.

Die alte Dame präsidirte in ihrer alterthümlichen Pracht ganz oben am Tische, zwischen ihrer so eben vermählten Tochter und Herrn Pickwick. Sie begann alsbald, ihm den Hergang ihrer eigenen Hochzeit zu erzählen, und fügte einen Bericht über die Moden ihrer Jugendzeit, das Leben und die Abentheuer der schönen seligen Lady Tollimglower, und noch mehrere Geschichten von mehreren längst verstorbenen Damen ihrer Bekanntschaft hinzu. Sie lachte herzlich dabei, und die jungen Mädchen lachten über die Gesprächigkeit der Großmama. Als sie zu lachen anfingen, fing die alte Dame noch herzlicher zu lachen an, und sagte, diese Geschichten wären ihr immer äußerst unterhaltend vorgekommen, worüber die jungen Mädchen abermals lachten, was die Großmama in die allerrosigste Laune versetzte. Sodann wurde der Kuchen zerschnitten und umhergereicht, die jungen Damen practizirten Fragmente

in ihre Strickbeutel, um sie unter die Kopfkissen zu legen und von ihren Zukünftigen zu träumen, und nicht wenig Heiterkeit und Erröthen wurde dadurch veranlaßt.

Herr Pickwick forderte Mr. Miller auf, ein Glas Wein mit ihm zu trinken.

„Schließen Sie mich mit ein," sagte der alte Geistliche.

„Mich auch," sagte seine Pfarrfrau.

„Und mich auch, mich auch!" riefen ein paar arme Verwandte vom unteren Ende der Tafel, die tapfer geschmaust und gezecht hatten, und über Alles lachten.

Herrn Pickwick's Augen strahlten von innigster Lust, als er mit Mr. Miller, dem geistlichen Paare und dem Paar armen Verwandten trank. Als es geschehen war, erhob er sich plötzlich und begann mit lauter Stimme —

„Meine Damen und Herren!"

„Hört, hört, hört!" rief Sam im Uebermaß seiner erregten Gefühle und seiner Heiterkeit.

„Daß die ganze Dienerschaft hereinkommt. Jeder soll sein Glas Wein haben, die Gesundheit mitzutrinken," rief der alte Wardle dazwischen, um Weller die Beschämung zu ersparen, öffentlich einen Verweis zu bekommen, was sonst unzweifelhaft geschehen sein würde. „Jetzt fahren Sie fort, Pickwick."

Die Gesellschaft war mäuschenstill, die Haus- und Hofmädchen flüsterten, und die männliche Dienerschaft stand tölpisch-verlegen da, als Herr Pickwick fortfuhr —

„Meine Damen und Herren — doch nein, ich will nicht sagen Damen und Herren, sondern vielmehr meine Freundinnen, meine theuern Freundinnen und Freunde, wenn die Damen eine so große Freiheit gestatten —“

Hier wurde Herr Pickwick durch unermeßlichen Beifall von Seiten der Damen unterbrochen, die Herren stimmten ein, und man konnte, ehe das Rufen der Letzteren begann, die Eignerin der schwarzen Augen deutlich sagen hören, daß sie den lieben Herrn Pickwick küssen könnte. Mr. Winkle fragte galant, ob es nicht durch Stellvertretung geschehen könne, und die junge Dame erwiederte: „Kommen Sie mir nie wieder vor die Augen,“ und begleitete die strenge Antwort mit einem Blicke, der so deutlich, als es ein Blick vermag, sagte: „wenn Sie es lassen können.“

„Meine theuern Freundinnen und Freunde,“ nahm Herr Pickwick wieder das Wort, „ich wünsche, die Gesundheit der jungen Frau und des jungen Ehemannes in Vorschlag zu bringen, die Gott Beide segnen möge! (Bravis und Thränen.) Ich halte meinen jungen Freund Trundle für einen höchst braven und trefflichen Mann, und kenne seine Neuvermählte als ein höchst liebes und liebenswürdiges Frauenzimmer, wohl geeigenschaftet, dasselbe Glück in eine andere Sphäre zu übertragen, daß sie zwanzig Jahre lang in ihres Vaters Hause um sich her verbreitet hat. (Hier erhob der fette Bursch ein stentorisches weinerliches Geheul,

und wurde von Sam Weller beim Rockkragen abgeführt.) Ich wollte, daß ich jung genug wäre, der Gatte ihrer Schwester werden zu können (Bravo!), allein da es nicht der Fall, freue ich mich, daß ich alt genug bin, ihr Vater sein zu können; denn weil dem so ist, kann ich, ohne den Verdacht zu erregen, versteckte Plane zu hegen, laut sagen, daß ich Beide bewundere, hochachte und liebe. (Bravis und Schluchzen.) Der Vater der jungen Frau, unser Freund dort, ist ein höchst wackerer Mann, und ich bin stolz darauf, ihn zu kennen. (Großer Aufruhr.) Er ist ein menschenfreundlicher, trefflicher, unabhängig und edelgesinnter, gastlicher, freigebiger Mann. (Enthusiastisches Rufen von Seiten der armen Verwandten bei sämmtlichen Beiwörtern, besonders den beiden letzteren.) Daß seine Tochter so glücklich werden möge, als er selbst es nur wünschen kann, und daß ihr Glück ihm all' die Freude und den Seelenfrieden gewährt, den er so reichlich verdient, ist, ich weiß es, unser Aller heißer Wunsch. Also lassen Sie uns ihre Gesundheit trinken, und ihnen ein langes Leben und Segen aller Art wünschen."

Herr Pickwick schloß unter einem wahren Beifallssturme, und auch die Lungen der Ueberzähligen wurden durch Sam's Commando und Vorgang in beträchtliche Wirksamkeit gebracht. Mr. Wardle brachte Mr. Pickwick's, und Mr. Pickwick der alten Dame, Mr. Snodgras Mr. Wardle's, und Mr. Wardle Mr. Snod-

gras's, einer der armen Vettern Tupman's und der zweite arme Vetter Mr. Winkle's Gesundheit aus; und die ganze Gesellschaft war überglücklich, bis sie durch der armen Verwandten geheimnißvolles Verschwinden unter dem Tische erinnert wurde, daß es Zeit sei, aufzustehen.

Man versammelte sich wieder zum Mittagsessen, nachdem die Herren auf des alten Wardle Rath einen Spaziergang von vielen Meilen gemacht hatten, um die Wirkungen des Weins zu beseitigen. Die armen Verwandten hatten den ganzen Tag im Bette gelegen, um dasselbe angenehme Ergebniß zu erzielen, mußten aber dennoch liegen bleiben, da es sich nicht zeigen wollte. Sam Weller unterhielt einen Zustand fortwährenden Jubilirens bei der Dienerschaft, und Joe theilte seine Zeit zwischen kleinen Eß- und Schlafportionen.

Das Mittagsessen war eben so trefflich und lärmend als das Frühstück, jedoch ohne die Thränen. Es erschien der Nachtisch, wobei noch zahlreichere Gesundheiten getrunken wurden; dann kam der Thee und Kaffee, und endlich der Tanz an die Reihe.

Das beste Gesellschaftszimmer zu Manor Farm war ein ehrbares, langes, dunkel-getäfeltes Gemach, mit einem so geräumigen Kamine, daß man mit einem unsrer neumodigen Patent-Cabriolets bequem in ihm hätte hinauffahren können. Am oberen Ende des Zimmers saßen in einer schattigen Laube von Stech-

palmzweigen die beiden besten Geigen- und der einzige Harfenspieler aus Muggleton. In allen Wandvertiefungen und auf allen Spiegeltischen standen alte massive silberne, vierarmige Leuchter. Die Lichter brannten hell, das Feuer im Kamin loderte und knisterte, und fröhliche Stimmen und munteres Gelächter ertönten überall. Wären einige der altenglischen Yomen nach ihrem Tode in Elfen verwandelt worden, sie würden an keinem anderen Orte ihre Lustbarkeiten gehalten haben.

Hätte die Scene noch interessanter werden können, so würde es durch den bemerkenswerthen Umstand geschehen sein, daß Herr Pickwick, soweit das Gedächtniß seiner ältesten Freunde reichte, zum ersten Male ohne seine Gamaschen erschien.

„Sie wollen tanzen?“ sagte Wardle.

„Versteht sich,“ erwiederte Herr Pickwick. „Sehen Sie nicht, daß ich mich dazu angekleidet habe?“

Und er wies bei diesen Worten auf seine gesprenkelten seidenen Strümpfe und die wie angegossen sitzenden Tanzschuhe.

„*Sie* in seidenen Strümpfen!“ rief Mr. Tupman scherzend aus.

„Und warum nicht, Sir — warum nicht?“ entgegnete Herr Pickwick lebhaft.

„Natürlich ist kein Grund vorhanden, weshalb Sie sie nicht tragen sollten,“ antwortete Mr. Tupman.

„Das sollte ich denken — sollte ich denken, Sir," sagte Herr Pickwick in sehr bestimmtem Tone.

Mr. Tupman hatte bloß einen Scherz beabsichtigt, fand aber, daß die Sache ernsthaft wurde; er nahm daher sogleich eine gesetzte Miene an, und bemerkte, das Muster der Strümpfe wäre sehr artig.

„Das hoffe ich," erwiederte Herr Pickwick, die Augen auf seinen Freund heftend; „und ich erwarte, Sir, daß Sie an meinen Strümpfen als Strümpfen nichts Außerordentliches sehen?"

„Nicht das mindeste — nicht das mindeste," sagte Mr. Tupman.

Er entfernte sich, und Herrn Pickwick's Antlitz nahm seinen gewöhnlichen freundlich-wohlwollenden Ausdruck wieder an.

„Ich glaube, wir sind sämmtlich bereit," sagte Herr Pickwick, der mit der alten Dame zum Vortanzen angetreten war, und in seiner ungemessenen Begierde, anzufangen, bereits vier Mal vor der Zeit die Anfangs-Pas gemacht hatte.

Wardle gab den Musikern das Zeichen, die Musik ertönte, und Herr Pickwick begann eine Kreuz-Tour, als von allen Seiten in die Hände geschlagen und gerufen wurde, inne zu halten.

„Was giebt es?" fragte Herr Pickwick, der nur dadurch, daß die Musik schwieg, zum Innehalten gebracht wurde, und durch keine menschliche Gewalt,

und wenn das Haus in Flammen gestanden, dazu hätte gebracht werden können.

„Wo ist Arabella Allen?" riefen ein Dutzend Stimmen.

„Und Winkle?" fügte Mr. Tupman hinzu.

„Hier sind wir," rief Mr. Winkle, trat mit seiner Schönen aus einer Fenstervertiefung hervor, und es würde, als er es that, schwer zu sagen gewesen sein, wer röther im Gesicht gewesen wäre, er selbst oder die schwarzäugige junge Dame.

„Es ist doch höchst auffallend, Winkle," sagte Herr Pickwick ein wenig verdrießlich, „daß Sie nicht zur rechten Zeit auf Ihrem Platze zu finden sind."

„Gar nicht auffallend," versetzte Mr. Winkle.

„Nun ja," fuhr Herr Pickwick fort, und lächelte sehr bedeutsam, indem seine Blicke auf Miß Arabella ruheten, „es mag sein, daß es, Alles erwogen, nicht eben gar zu auffallend ist."

Die Zeit fehlte jedoch, an die Sache noch weiter zu denken, denn die Geigen und die Harfe ertönten schon wieder. Herr Pickwick tanzte, der Munterste und Beweglichste von Allen, durch alle Touren und Paare vom oberen Ende des Zimmers bis an den Kamin hinunter, die alte Dame trat erschöpft aus der Reihe aus, seine Bemühungen waren nicht mehr erforderlich, allein er hielt dennoch fortwährend auf seiner Stelle aus, trat mit den Füßen den Takt, und

lächelte den Damen gegenüber mit einer Freundlichkeit zu, die sich unmöglich beschreiben läßt.

Lange zuvor, ehe er des Tanzens müde geworden war, hatten die Neuvermählten sich zurückgezogen. Die Gesellschaft setzte sich zu einem köstlichen Nachtessen und verlängerte die Sitzung gar sehr; und als Herr Pickwick spät am anderen Morgen erwachte, hatte er eine verwirrte Erinnerung, fünf und zwanzig bis dreißig Personen wiederholt und dringend eingeladen zu haben, sobald sie nach London kämen, im Georg und Geier bei ihm zu speisen. Herr Pickwick schloß daraus, als aus ziemlich sicheren Beweisen, daß er sich am vorigen Abend nicht bloß am Tanze, sondern auch noch außerdem ziemlich gütlich gethan haben müsse.

„Also werden heite Abend Spiele in der Küche gespielt, schönste Emma?“ fragte Sam Weller die erste Schönheit der Küche.

„Ja, Mr. Weller,“ antwortete Emma; „das geschieht immer am Christabend, und der Herr läßt es nicht abkommen, es mag gehen, wie es will.“

„Ihr Herr is een wahrhaftiger Schentleman, und een Wirth, wie er nur sein muß,“ sagte Sam Weller.

„Ja, das ist er,“ fiel Joe ein; „was er für Schweine mästet!“

„Ah, Sie sein also endlich aufgewacht?“ bemerkte Sam.

Joe nickte bejahend.

„Es scheint, Sie denken, een gut Schlafen is so gut wie een gut Essen. Ich will Ihnen aber was sagen, junger Riesenschlangen-Apptit," fuhr Sam mit Nachdruck fort. „Wenn Sie nich een Bissel weniger schlafen und sich een Bissel mehr Bewegung machen, so wird es Ihnen, wenn Sie zu männlichen Jahren kommen, eben so ergehen, wie es dem Herrn mit dem Zopfe erging."

Joe fragte stotternd, wie es dem Herrn mit dem Zopfe ergangen wäre.

„Dieses will ich Ihnen erzählen," antwortete Sam. „Er war eener von den stärksten Fettwänsten, die man jemals gesehen hat, und hatte seit fünf und vierzig Jahren niemals von seinen Füßen nichts gesehen."

„Gott behüt' und bewahre!" rief Emma aus.

„Wie ich Ihnen sage," fuhr Sam fort; „und wenn Sie ihm een ganz akkurates Modell von seinen eigenen Beinen auf dem Tisch gelegt hätten, so würde er ihnen nich erkannt haben. Also gut. Er ging immer mit eener sehr prachtvollen goldenen Uhrkette aus, die ihm anderthalb Fuß aus der Uhrtasche heraushing, in welcher die Uhr steckte, die so groß wie er selbst war, das will sagen, nach Proportschon. Seine Freinde sagten zu ihm: ‚Tragen Sie die Uhr nich so, man wird ihr sonst stehlen.' Er antwortete aber: ‚Ich möchte dem Dieb doch sehen, der meine

Uhr herauskriegt; denn ich will Peter heißen, wenn ich es selbst kann, so eng is die Tasche; und wenn ich wissen will, was es an der Zeit is, muß ich in dem Bäckerladen hereingucken.' Und wie er das sagte, lachte er, daß ihm der Bauch schütterte, und ging aus wie gewöhnlich mit seinen gepuderten Kopfe und Zopfe und der Uhrkette, die fast noch länger heraushing wie sonst. In ganz London gab's keinen Taschendieb nich, der seine Kunst nich an der Kette probirt hätte; aber sie wollte nich reißen und die Uhr ging nich heraus. Sie wurden es daher müde, und er ging nach Hause und lachte, daß ihm der Zopf wie een Pendel an einer Schlaguhr hin- und herwackelte. Endlich geht er een Mal wieder aus und wälzt sich daher, als er eenen Menschen, in welchen er sogleich 'nen Taschendieb erkennt, Arm in Arm mit 'nen kleinen Knaben mit eenen sehr großen Kopfe auf ihm zukommen sieht. ‚Die wollen's auch wieder probiren,' sagt er bei sich selbst, ‚aber sie werden schön angeführt werden.' Und er fängt an zu kichern, und plötzlich läßt der kleine Knabe des Taschendiebs Arm fahren, und rennt mit dem Kopfe grade gegen des alten Herrn Magen, daß er rücklings niederstürzt und vor Schmerz beinahe die Besinnung verliert. ‚Mord, Mord!' schreit er endlich, und da er wieder aufsteht, is seine Kette sammt der Uhr zum Geier, und was noch schlimmer war, des alten Herrn Verdauung war auch zum Geier, und kam bis an

seinem sanftseligen Tod nich wieder. Also nehmen Sie sich in Acht, junger Mensch, und sehen Sie zu, daß Sie nich zu fett werden."

Als Sam seine moralische Erzählung, von welcher Joe äußerst ergriffen schien, beendigt hatte, begaben sich alle drei in die geräumige Küche, in welcher sich unterdeß die sämmtlichen Hausbewohner versammelt hatten, gemäß dem Christabendgebrauche, der von des alten Wardle Vorfahren seit unvordenklichen Zeiten beobachtet worden war.

Der alte Herr hatte so eben mit eigenen Händen im Mittelpunkte der Decke einen mächtigen Mistelzweig aufgehangen, der augenblicklich eine herrliche Scene kostbaren Schiebens und Drängens und prachtvollster Verwirrung veranlaßte. Mitten in dieser allgemeinen Confusion faßte Herr Pickwick mit einer Galanterie, die einem Abkömmlinge Lady Tollimglower's selbst Ehre gemacht haben würde, die alte Dame bei der Hand, führte sie unter den mystischen Zweig, und küßte sie mit der verbindlichsten Höflichkeit und dem feinsten Anstande. Die alte Dame ließ es sich mit aller, einer so wichtigen und ernsten Feierlichkeit angemessenen Würde gefallen; allein die jüngeren Damen, die von abergläubischer Ehrfurcht vor dem alten Gebrauche weniger durchdrungen waren, oder der Meinung sein mochten, daß der Werth eines Kusses nicht wenig erhöhet würde, wenn es einige

Mühe kostete, ihn zu erlangen, schrieen und sträubten sich, liefen in die Winkel, droheten und schalten, und thaten alles Mögliche, dem Küssen zu entgehen, ausgenommen, daß sie sich nicht aus der Küche entfernten, bis endlich einige minder eifriger Herren auf dem Punkte waren, abzulassen; denn nunmehr erachteten es die Damen für vergeblich, noch länger zu widerstreben, und ließen sich mit recht guter Miene sammt und sonders küssen. Mr. Winkle küßte die Schwarzäugige, Mr. Snodgras Emilien, und Mr. Weller, ohne sich viel darum zu bekümmern, ob es unter dem Mistelzweige geschah oder nicht, Emma und die andern Hausmädchen, wie er sie eben haschte. Die armen Verwandten küßten alle Welt, nicht ein Mal die mindest hübschen jungen Damen ausgenommen, die gänzlich den Kopf verloren hatten, und sobald der Mistelzweig aufgehangen war, ohne es zu wissen, geradezu unter denselben liefen. Wardle stand, den Rücken dem Feuer zugekehrt, und schaute mit dem seligsten Vergnügen zu; und Joe benutzte die allgemeine Verwirrung, ein für einen ganz Anderen zurückgesetztes Fleischpastetchen summarisch zu verschlingen.

Das Lärmen und Lachen hatte aufgehört, die Gesichter glüheten, die Locken waren in Confusion, Herr Pickwick stand unter dem Mistelzweige, und blickte äußerst vergnügt umher, als die junge Dame

mit den schwarzen Augen, nach einigem Geflüster mit ihren jungen Gespielinnen, plötzlich auf ihn zuschoß, den Arm um sein Nacken schlang, und ihn zärtlich auf die linke Wange küßte; und ehe Herr Pickwick nur recht wußte, was mit ihm vorging, war er von Allen umringt und wurde von Allen geküßt.

Es war ein unendlich lieblicher Anblick, Herrn Pickwick mitten in dem Jungendamen=Kranze zu schauen, wie er jetzt hier, jetzt dorthin gezerrt, bald auf das Kinn, dann auf die Nase, dann wieder auf die Brille geküßt wurde. Wie wurde von Neuem gelacht und gelärmt! Nicht lange darauf stand Herr Pickwick mit einem um die Augen gebundenen Tuche da, tappte hier und dorthin, durchsägte die Luft mit den Armen, rannte gegen die Wände, kroch in die Winkel, und vollbrachte mit Einem Worte con amore alle Blindekuh=Mysterien, bis er endlich einen der armen Verwandten haschte, worauf er selbst vor dem Gehaschtwerden sich in Acht nehmen mußte, was er mit einem Geschick und einer Behendigkeit that, die allen Zuschauenden die lebhaftesten Ausdrücke des Beifalls und der Bewunderung entlockte. Die armen Verwandten haschten stets die Personen, von welchen sie glaubten, daß sie sich gern haschen lassen wollten, und wenn der Eifer des Spiels zu ermatten schien, ließen sie sich selbst haschen. Als man es müde geworden war, Blindekuh zu spielen, wurde Hasch=

brachen *) angefangen, und als dabei Finger genug verbrannt, und sämmtliche Rosinen fort waren, setzte man sich an das gewaltige Feuer zu einem kräftigen Nachtessen und hinter einen Humpen, der ein wenig kleiner als ein gewöhnlicher Waschhaus-Kessel war, und in welchem die heißen Aepfel, unwiderstehlich anzuschauen und anzuhören, zischten und tanzten.

„Dies," rief Herr Pickwick umherschauend aus, „dies ist eine wahrhaftige Weihnachts-Lust!"

„Unser alljährlicher Gebrauch," erwiederte Wardle. „Am Christabend sitzen wir sammt und sonders beisammen, Herrschaft und Dienerschaft, bis die Glocke zwölf schlägt, den heiligen Christ zu begrüßen, und vertreiben uns die Zeit mit Pfänderspielen und alten Geschichten. Trundle, mein lieber Sohn, schüren Sie das Feuer ein Mal an."

Tausende von Funken flogen vom angeregten Holze im Kamine empor, und die hochauflodernden Flammen warfen ihren hellen Schein an die fernsten Wände, und rötheten alle Gesichter.

Der alte Herr stimmte, nachdem der Humpen im Kreise herumgegangen war, ein munteres Weihnachtslied an, und wurde dafür durch lärmendes Beifallrufen belohnt; denn gute Freunde und dienende Hausgenossen bilden ein treffliches Auditorium, und vor Allen waren

*) Ein Spiel, wobei man aus angezündetem Brantwein Rosinen zu haschen sucht. Anm. d. Uebers.

die armen Verwandten in vollkommener Extase. Das Feuer wurde abermals angeschürt, und abermals machte der Humpen die Runde.

„Wie es schneit und stürmt,“ sagte einer der Knechte zu seinem Nachbar.

„Was sagt Jem?“ fragte die Großmutter. „Es ist doch kein Unglück —“

„Nein, nein, Mutter,“ unterbrach Wardle. „Er sagt nur, es schneiete stark und der Wind wäre sehr heftig, und man kann es aus dem Rumor im Kamine abnehmen.“

„Ah so,“ entgegnete die alte Dame. „Ich entsinne mich, daß vor vielen Jahren eben so ein Schneesturm war — gerade fünf Jahr vor dem Tode Deines seligen Vaters. Es war auch am Weihnachtsabend, und ich weiß noch ganz genau, daß er uns bei dem Sturme die Geschichte von den Kobolden erzählte, die den alten Gabriel Grub fortschleppten.“

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte Herr Pickwick.

„O nichts — nichts,“ fiel Wardle ein; „eine Geschichte von einem alten Todtengräber, von welchem die Leute hier herum glauben, daß ihn die Kobolde in die Unterwelt entführt haben.“

„Glauben!“ rief die Großmutter aus. „Ist Jemand verwegen genug, es nicht zu glauben? Hast Du es nicht immer seit Deiner Kindheit sagen hören,

daß die Kobolde ihn fortgeschleppt haben, und weißt Du es nicht, daß sie es thaten?"

„Wie Sie belieben, Mutter," erwiederte der alte Herr lachend. „Pickwick, er ist von den Kobolden fortgeschleppt, und damit gut."

„Nein, nein," sagte Herr Pickwick; „nicht damit gut, denn ich muß durchaus die Geschichte hören."

Wardle lächelte, trank, Herrn Pickwick zunickend, aus dem Humpen, reichte ihn dem wundervollen Manne, und begann wie folgt.

Doch unser Herausgeber-Herz erschrickt. Wie lang ist dieses Kapitel schon geworden! Wir hatten wahrlich die ganze treffliche Kapitel-Abtheilung vergessen. Die Gespenster sollen dafür ein besonderes für sich ganz allein haben.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Die Erzählung von den Kobolden, die einen Todtengräber stahlen.

„In einer uralten, dem Kloster ihre Entstehung verdankenden Stadt hier in der Gegend, lebte vor langer — vor so langer Zeit, daß die Geschichte wahr sein muß, weil schon unsre Urgroßväter fest daran glaubten — als Küster und Todtengräber Gabriel Grub. Man darf keineswegs schließen, daß Jemand deshalb, weil er ein Todtengräber und beständig von Bildern

des Todes und der Sterblichkeit umgeben ist, ein mürrischer schwermüthiger Mann sein müsse. Die Leichenbesorger sind die lustigsten Leute von der Welt, und ich hatte einst das Glück, einen „Stummen"*) sehr genau zu kennen, der im gewöhnlichen Leben und außer Dienst ein so komisches und spaßiges Männchen war, und so munter sang und trank, als die Leidtragenden es nur für sich selbst hätten wünschen mögen, um „durch Thränen lächeln" zu können. Allein Gabriel Grub war allerdings ein mißmuthiger, vergrillter und grämlicher Gesell, lebte einsam für sich allein, hatte mit Niemand Umgang, als mit sich selber und einer korbumflochtenen Flasche, die genau in seine große tiefe Westentasche paßte; und warf Jedermann, der mit fröhlichem Gesicht an ihm vorüberging, so finstere und giftige Blicke zu, daß es schwer war, ihnen zu begegnen, ohne sich unheimlich zu fühlen."

„Einst an einem Christabende, ein wenig vor dem Zwielicht, nahm Gabriel seinen Spaten zur Hand, zündete seine Laterne an, und begab sich nach dem alten Kirchhofe, denn er mußte am folgenden Morgen ein Grab vollendet haben. Als er die alte Straße hinaufging, sah er durch die alten Fenster den Glanz der lustigen Feuer durchscheinen, und hörte das

*) Den Diener eines Leichenbesorgers, der „stumm" vor dem Trauerhause steht. Anm. d. Uebers.

laute Gelächter und das fröhliche Lärmen der an den Kaminen Versammelten. Er gewahrte die geschäftigen Vorbereitungen auf die Ergötzlichkeiten des folgenden Tages, und mit nichten entgingen ihm die wohlriechenden, in Wolken aus den Küchen hervordringenden Düfte.“

„Dieses Alles war Galle und Wermuth für Gabriel Grub, und wenn hier und da Häufchen von Kindern lustig aus den Häusern heraussprangen und mit einem halben Dutzend lockenköpfigen kleinen Spitzbuben zusammentrafen und einander zu ihren Christabendspielen einladeten, dann lächelte Gabriel grimmig, faßte seinen Spaten fester, und dachte an Masern, Scharlachfieber, Blattern, Stickhusten und dergleichen Trostquellen mehr.“

„In dieser vergnügten Stimmung schritt Gabriel weiter, muntere Grüße der ihm Begegnenden kurz und barsch erwiedernd, bis er in das finstere nach dem Kirchhofe führende Gäßchen einlenkte. Gabriel hatte danach verlangt, es zu erreichen, weil es so gar düster und einsam war, daß die Leute aus der Stadt es gern mieden, am hellen Tage ausgenommen, wenn die Sonne schien. Er war daher nicht wenig entrüstet, als er mitten in diesem Heiligthume, das seit den Zeiten des alten Klosters und seiner Mönche das Sarg-Gäßchen geheißen hatte, einen Buben ein lustiges Weihnachtslied singen hörte. Als Gabriel weiter ging und die Stimme

sich näherte, fand es sich, daß sie einem kleinen Knaben angehörte, der eilend daher kam, sich seinen Spielkameraden zuzugesellen, und um sich die Furcht fern zu halten oder sich auf die erwarteten Ergötzlichkeiten vorzubereiten, aus voller Kehle trallallte. Gabriel ließ ihn herankommen, warf ihn zu Boden und schlug ihm links und rechts seine Laterne um die Ohren, bloß um ihn zu lehren, seine Stimme zu moduliren; und als der Knabe, die Hände an den Kopf haltend und eine ganz andere Melodie singend, fortlief, kicherte Gabriel Grub und ergötzte sich innerlich wie ein König, ging auf den Kirchhof und schloß das Thor hinter sich zu."

„Er legte seinen Rock ab, setzte die Laterne nieder, stieg in das angefangene Grab hinein, und arbeitete rüstig und wacker wohl eine Stunde lang oder noch länger. Doch die Erde war hart gefroren, es war nicht leicht, sie aufzubrechen und hinauszuschaufeln, und obgleich der Mond schien, war er doch nur im allerersten Viertel, und gab dem Grabe um so weniger Licht, da es von der Kirche beschattet wurde."

„Zu jeder anderen Zeit würden diese Hindernisse Gabriel Grub sehr verdrießlich gemacht haben; allein er war so vergnügt darüber, daß er dem Knaben das Singen verleidet, daß er sich, als er von seiner Arbeit abbrach, wenig grämte, so geringe Fortschritte gemacht zu haben, mit grimmigem Behagen in das Grab

hinunterschaute, und sein Handwerkszeug zusammensuchend, vor sich hin murmelte —

„‚Ein hübsches Logement für Einen, dem das Lebenslicht ausgegangen ist — ein paar Fuß kalte Erde — ein Stein zu Häupten, ein Stein zu den Füßen — ein leckeres Mahl für die Würmer — oben drüber feuchtes Gras, umher nasser Thon — hübsches Logement auf geheiligtem Boden. Ho, ho, ho!‘“

„Und lachend setzte sich Gabriel Grub auf einen platten Grabstein, sein Lieblings-Ruheplätzchen, und zog seine Flasche hervor.“

„‚Ein Sarg zu Weihnacht — ein charmantes Weihnachts-Geschenk,‘ sagte er, und lachte abermals, ‚Ho, ho, ho!‘“

„‚Ho, ho, ho!‘ wiederholte eine Stimme dicht hinter ihm.“

„Gabriel, der eben die Flasche an den Mund setzte, hielt ein wenig erschrocken inne und sah sich um. Die tiefste Tiefe des ältesten aller Gräber rings umher konnte nicht stiller und stummer sein, als es der Kirchhof im bleichen Mondlichte war. Der Rauhfrost glänzte auf den Grabsteinen, und funkelte wie Edelstein-Schnüre am steinernen Bildwerk der alten Kirche. Der Schnee lag wie eine weiße glatte Decke auf den Grabhügeln, als wenn lauter Leichen dalägen, nur von ihren Grabtüchern bedeckt. Nicht das mindeste Geräusch

Pickw. 23.

unterbrach die tiefe feierliche Stille. Der Schall selbst schien gefroren zu sein, so kalt und still war Alles."

„‚Es war der Wiederhall,' sagte Gabriel Grub, und hob die Flasche zum zweiten Male zu den Lippen empor."

„‚Er war es nicht,' ertönte eine tiefe Stimme."

„Gabriel schreckte zusammen, sprang auf und stand vor Entsetzen und Bestürzung wie eingewurzelt da; denn er erblickte eine so schauderhafte Gestalt, daß ihm das Blut in den Adern stockte."

„Gabriel sah sogleich, sie war kein Wesen dieser Welt. Sie saß auf einem aufrecht stehenden Grabsteine dicht neben ihm. Sie ließ ihre langen phantastischen Beine, mit welchem sie den Boden sehr wohl hätte erreichen können, über demselben schweben, und hatte sie auf eine wunderliche, neckische Weise gekreuzt; ihre sennigen Arme waren nackt und ihre Hände ruheten auf den Knieen. An dem kurzen runden Leibe trug sie ein enges geschlitztes Gewand; über ihrem Rücken hing ein kurzer Mantel hinunter; der Kragen war in besondere Spitzen ausgeschnitten, die dem Gespenst als Halskrause oder Halstuch diente, und seine Schuhe liefen wie Hörner gekrümmt in lange Spitzen aus. Auf dem Kopfe trug es einen breiträndigen Zuckerbrodhut mit einer einzigen Feder. Der Hut war vom Reif überzogen, und das Gespenst sah aus, als wenn es ein paar hundert Jahre sehr behäglich auf dem Grabsteine

gesessen hätte. Es saß vollkommen still, ließ die Zunge spöttisch aus dem Munde hängen, und greinte Gabriel Grub mit einem Lächeln an, wie man es nur von einem Gespenste sehen kann."

„‚Es war nicht der Wiederhall,' sagte das Gespenst."

„Gabriel Grub war wie vom Donner gerührt, und vermochte nicht zu antworten."

„‚Was hast Du hier am heiligen Abend zu schaffen?' fuhr das Gespenst im strengen Tone fort."

„‚Ich kam hierher, Sir, um ein Grab zu graben,' stotterte Gabriel Grub."

„‚Welcher Mensch besucht an einem solchen Abende Gräber und Kirchhöfe?' sagte das Gespenst."

„‚Gabriel Grub! Gabriel Grub!' schrie ein wilder Stimmen-Chor, der den ganzen Kirchhof anzufüllen schien. Gabriel blickte bestürzt umher — es war aber nichts zu sehen."

„‚Was hast Du da in der Flasche?' fragte der Kobold."

„‚Wachholder-Brantwein, Sir,' erwiederte der Todtengräber, noch heftiger zitternd, denn er hatte ihn von den Schmugglern gekauft, und meinte, der Quälgeist könnte vielleicht dem Accise-Departement der Kobolde angehören."

„‚Wer trinkt Wachholder-Brantwein, allein,

auf einem Kirchhofe, an einem solchen Abende?' sprach das Gespenst weiter."

„'Gabriel Grub! Gabriel Grub!' riefen die wilden Stimmen abermals im Chore."

„Der Kobold warf dem erschreckten Gabriel einen boshaften Lauerblick zu, und rief darauf mit erhöheter Stimme —

„'Und wer ist also unsre ehrliche und gesetzliche Beute?'"

„Auf diese Frage antwortete der unsichtbare Chor durch eine Weise, wie wenn eine zahlreiche Volksmenge zur mächtig tönenden alten Kirchenorgel sänge — ein Lied, dessen Töne durch einen sanften Windhauch den Ohren des Todtengräbers zugeführt zu werden, und mit dem vorüberwehenden Lüftchen zu ersterben schienen; der Refrain aber war stets — 'Gabriel Grub! Gabriel Grub!'"

„Der Kobold grinsete ihn noch schrecklicher an als vorhin, und sagte —

„'Nun, Gabriel, was sagst Du hierzu?'"

„Dem Todtengräber lag es wie Blei auf der Brust und kaum vermochte er Athem zu schöpfen."

„'Was meinst Du hierzu, Gabriel?' fragte das Gespenst zum zweiten Male, schlenkerte seine Füße zu beiden Seiten des Grabsteins auf und nieder, und beschaute die Spitzen seiner Schuhe so

wohlgefällig, als wenn sie aus dem elegantesten Laden in Bondstreet gewesen wären."

„‚Es — es — kommt mir sehr, sehr wunderbar vor, Sir' antwortete der Todtengräber, halbtodt vor Entsetzen und Furcht, ‚sehr wunderbar und sehr hübsch; aber wenn Ihr's erlaubt, so möcht' ich wieder an meine Arbeit gehen und sie beendigen.'"

„‚Arbeit!' sagte der Kobold; ‚was für eine Arbeit?'"

„‚Das Grab, Sir,' stotterte der Todtengräber; ‚das Grab zu graben.'"

„‚Ah so, das Grab,' versetzte der Kobold. ‚Wer macht Gräber zu einer Zeit, wo alle andern Menschen fröhlich sind, und hat seine Lust daran?'"

„Und abermals riefen die geheimnißvollen Stimmen —

„‚Gabriel Grub! Gabriel Grub!'"

„‚Ich glaube, meine Freunde begehren Dein, Gabriel,' sagte der Kobold."

„‚Mit Gunst, Sir,' erwiederte der Todtengräber, und sein Entsetzen stieg immer höher; ‚ich glaube nicht, daß dem so sein kann, Sir; sie kennen mich gar nicht, Sir; ich glaube nicht, daß die Gentlemen mich jemals gesehen haben, Sir.'"

„‚Das haben sie allerdings,' sagte der Kobold; ‚wir kennen den Mann mit dem grämlich-finsteren, neidischen Gesichte sehr wohl, der heut Abend daher-

kam, den Kindern saure und boshafte Blicke zuwarf, und seinen Grabspaten um so fester faßte, als er sie fröhlich sah. Wir kennen den Mann, der aus neidischer Bosheit seines Herzens den Knaben schlug, weil das Kind munter singen konnte, und er nicht. Wir kennen, wir kennen ihn.'"

„Hier schlug der Kobold ein langes gellendes Gelächter auf, das vom Wiederhall zwanzigfach zurückgegeben wurde, warf die Beine in die Luft empor, stellte sich auf den Kopf, oder vielmehr auf die Spitze seines Zuckerbrodhuts, oben auf dem schmalen Grabsteine, schlug mit unendlicher Behendigkeit einen Burzelbaum, schnellte sich gerade vor die Füße des Todtengräbers, und setzte sich wie die Schneider mit untergeschlagenen Beinen vor ihm nieder."

„,Es thut mir leid — aber — aber ich muß Euch verlassen, Sir,' sagte der Todtengräber, und nahm seine ganze Kraft zusammen, um sich in Bewegung zu setzen."

„,Uns verlassen!' entgegnete das Gespenst. ,Gabriel Grub will uns verlassen. Ho, ho, ho!'"

„Als der Kobold lachte, sah der Todtengräber auf einen Augenblick die Kirchenfenster so glänzend erleuchtet, als wenn in dem alten Gebäude tausend Kerzen angezündet wären. Die Erleuchtung verschwand, die Orgel ließ eine lebhafte Melodie ertönen, und ganze Trupps von Koboldem, die eben so aussahen wie der, der ihm

zuerst erschienen war, drängten sich in den Kirchhof herein, und begannen auf den Grabsteinen Froschsprung zu spielen, immer einer hinter dem andern, suchten die höchsten Grabsteine aus, zeigten eine wundergleiche Geschmeidigkeit, und hörten auch nicht einen Augenblick, um Athem zu schöpfen, auf. Der erste Kobold war ein ganz erstaunlicher Springer, keiner der andern vermochte es ihm gleich zu thun, und der Todtengräber, obgleich er halb todt vor Furcht und Entsetzen war, konnte nicht umhin, zu bemerken, daß der Springmeister, während seine Gesellen sich begnügten, über die Grabsteine hinüberzusetzen, sich die Familiengewölbe und die eisernen Gitter erwählte, und so behend über sie hinüberhüpfte, als wenn sie bloße Kiesel gewesen wären."

„Das Treiben der Kobolde wurde immer wilder und toller; die Orgel spielte schneller und immer schneller, und die Gespenster sprangen rascher und immer rascher, rollten sich zusammen, und wieder auseinander, und schnellten sich wie Federbälle bald hoch in die Luft empor, bald über die Grabsteine hinüber. Dem Todtengräber schwindelte, und es war ihm, als wenn er umhergewirbelt und mit fortgerissen würde, als plötzlich der Kobold-König auf ihn zuschoß, ihn am Kragen faßte und mit ihm in die Erde hineinfuhr."

„Sobald Gabriel Grub wieder zu Athem kam, der ihm durch die Schnelligkeit des Herunterfahrens ausgegangen war, sah er sich in einem Raume, der

eine große Höhle zu sein schien, und rings von unzähligen, häßlichen und grimmig aussehenden Kobolden umgeben. In der Mitte der Höhle saß auf einem erhöhten Sitze der König, Gabriel stand neben ihm, und vermochte kein Glied zu regen."

„,Eine kalte Nacht,' sagte der König der Kobolde, ,eine sehr kalte Nacht. Bringt ein Glas warmen Getränks.'"

„Sogleich verschwanden ein halbes Dutzend dienstfertige Kobolde, welche fortwährend lächelten, weshalb Gabriel Grub sie für Höflinge hielt; kehrten im Nu mit einem Becher voll flüssigen Feuers zurück, und boten ihn dem Könige dar."

„,Ah!' sagte der Kobold, dessen Wangen und Kehle vollkommen durchsichtig wurden, als er das Feuer hinuntergoß, ,das wärmt fürwahr! Bringt auch einen Humpen für Mr. Grub.'"

„Vergeblich betheuerte der unglückliche Todtengräber, daß es ganz gegen seine Gewohnheit wäre, zur Nachtzeit heiße Getränke zu sich zu nehmen; denn ein Kobold hielt ihn fest, während ihm ein anderer die lodernde Flüssigkeit in den Mund hineinschüttete; und die ganze Versammlung kreischte vor Lachen, als er hustete und nach Athem keuchte, und sich die Thränen abwischte die ihm aus den Augen hervorströmten, sobald er den Feuer-Trank getrunken hatte."

„,Und nun,' sagte der König, die schwanke Spitze

seines Zuckerbrodhuts dem Todtengräber scherzweise in das Auge hineinbohrend, und ihm dadurch die heftigsten Schmerzen verursachend, ‚und nun zeigt dem Manne des blassen Neides und der mürrischem Grämlichkeit einige von unsern Gemälden.‘“

„Als der Kobold so sprach, entwich langsam eine dichte, den Hintergrund der Höhle verdunkelnde Wolke, und enthüllte den Blicken, anscheinend in großer Entfernung, ein kleines und dürftig ausgestattetes, aber nettes und reinliches Gemach. An einem hell-lodernden Feuer sah man ein Häufchen kleiner Kinder, die sich an ihrer Mutter Kleider hingen oder zu ihren Füßen spielten. Die Mutter stand bisweilen auf, schob den Fenstervorhang zurück, und schaute hinaus, als wenn sie Jemand erwartete; auf dem Tische stand ein einfaches Mahl und am Feuer ein Lehnsessel. Bald darauf wurde angeklopft, die Mutter öffnete die Thür, und die Kinder hüpften und schlugen vor Freuden in die Hände, als der Vater hereintrat. Er war durchnäßt und ermüdet, schüttelte den Schnee von seinen Kleidern ab, und die Kinder nahmen ihm Mantel, Hut, Stock und Handschuhe aus den Händen, und liefen damit hinaus. Als er sich zu seinem Mahle niederließ, suchten sie an seinen Knieen emporzuklimmen, die Mutter setzte sich neben ihn, und aus Aller Augen leuchtete das seligste Vergnügen.“

„Doch fast unmerklich änderte sich die Scene.

Das Zimmer verwandelte sich in ein kleines Schlafgemach, in welchem das hübscheste und jüngste Kind im Sterben lag; die Rosen waren von seinen Wangen gewichen und der Glanz aus seinen Augen, und es starb, als selbst der Todtengräber mit einer nie empfundenen oder gekannten Theilnahme nach ihm hinschaute. Seine Geschwister drängten sich um sein Bett, und griffen nach seiner zarten, abgemagerten Hand. Die Hand war so kalt und so schwer, daß sie erschreckt zurückfuhren und mit Entsetzen dem Schwesterchen in das Gesicht schauten; denn so still und ruhig es aussah, und so sanft das liebliche Kind zu schlummern schien, sie sahen, und wußten, daß es todt war, und wußten, daß es aus einem glanzvollen und seligen Himmel als ein Engel auf sie herniederblickte und sie segnete.“

„Die Wolke zog sich wieder vor das rührende Bild, und die Scene änderte sich zum zweiten Mal. Der Vater und die Mutter waren alt und hülflos, und die Zahl der Ihrigen war um mehr als die Hälfte vermindert; doch Frohsinn und Zufriedenheit ruhete auf Aller Antlitz und leuchtete aus Aller Augen, während sie am Kamine versammelt einander alte Geschichten von längstentschwundenen Zeiten erzählten. Der Vater sank langsam und in Frieden in das Grab, und bald darauf folgte ihm die Theilnehmerin aller seiner Mühen und Sorgen an den Ort des Friedens und der

Ruhe. Die wenigen Ueberlebenden knieeten an ihrem Grabe, und netzten den grünenden Rasen, der es bedeckte, mit ihren Thränen; dann erhoben sie sich und entfernten sich schwermüthig und voll Betrübniß, doch nicht unter bitteren oder verzweifelten Wehklagen; denn sie wußten, daß sie die Verlorenen dereinst wiederfinden würden. Sie begannen ihre Geschäfte von Neuem in der geschäftigen Welt, ihre Zufriedenheit und Heiterkeit kehrte wieder, und die Wolke entzog das Bild den Blicken des Todtengräbers."

„,Wie däucht Dir das?' fragte der Kobold, Gabriel Grub sein breites Antlitz zukehrend."

„Gabriel murmelte verwirrt, es wäre recht artig, und schlug die Augen ein wenig beschämt vor den feurigen Blicken des Kobolds nieder."

„,O Du jammervoller Mann — Du —'" sagte das Gespenst im Ton der tiefsten Verachtung, und wollte noch mehr hinzufügen: doch Unwille erstickte seine Stimme. Es hob daher eins seiner sehr gelenkigen Beine empor, schwenkte es ein wenig über seinem Kopfe, als wenn es recht sicher zielen wollte, und versetzte Gabriel Grub einen derben tüchtigen Tritt, worauf die ganze Schaar der Kobolde sogleich über den unglücklichen Todtengräber herstürzte, und ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit mit Füßen trat, ganz nach der ausnahmslosen Regel und Gewohnheit der Höflinge auf Erden, die Jeden untertreten, den ihr

königlicher Herr untertritt, und Jeden herzen, den ihr fürstlicher Herr umarmt.“

„‚Zeigt ihm noch mehrere Bilder,‘ sagte der König der Kobolde.“

„Die Wolke zertheilte sich abermals, und man erblickte eine reizende malerische Landschaft, gerade so eine Landschaft, wie man sie noch heutigen Tags eine halbe Meile von der alten Kloster-Stadt schaut. Die Sonne schien hell, der Himmel war blau, das Wasser glitzerte in den Sonnenstrahlen, die Bäume sahen grüner und die Blumen farbiger aus in ihrem Glanze. Die Wellen kräuselten sich, und die Bäume rauschten still-heimlich von einem leichten Windhauche, der in ihren Zweigen murmelte, auf welchen die Waldvögel sangen; und die Lerche wirbelte in der Höhe ihr Morgenlied. Es war ein unendlich herrlicher, duftiger Sommer-Morgen; das kleinste Blatt, der kleinste Grashalm schien zu leben und sich des Lebens zu freuen. Die ganze Natur, und Thiere und Menschen — Alles, Alles war voll Freude und Heiterkeit.“

„‚O Du jammervoller Mann!‘ wiederholte der König der Kobolde noch verächtlicher als vorhin, schlenkerte abermals seine Beine, ließ sie abermals auf die Schultern des Todtengräbers niederfallen, und alle Kobolde folgten seinem Beispiel.“

„Noch viele Male verschwand die Wolke und kehrte wieder, und noch viele Lehren erhielt Gabriel

Grub, der fortwährend mit der gespanntesten Theil=nahme Alles beschaute was ihm gezeigt wurde, so sehr der Rücken und alle Glieder ihn schmerzten. Er sah, daß Menschen, die sich durch saure Arbeit ihren dürf=tigen Lebensunterhalt erwarben, froh und vergnügt waren, und daß die holde Schönheit der Natur auch für die Aermsten und Ungebildetsten eine nie versie=gende Quelle der Lust ist. Er sah Menschen, die im Glanz und Wohlleben aufgewachsen waren, heiter und fröhlich unter Entbehrungen und erhaben über jedes Leid, das Manchen von härterem Korne niedergedrückt haben würde, weil sie die wesentlichen Bedingungen des Glückes in sich trugen, Zufriedenheit und Seelen=ruhe. Er sah, daß Frauen, die zartesten und gebrech=lichsten aller Geschöpfe Gottes, am häufigsten stark=müthig und geduldig Schmerz, Gram und Elend er=duldeten und überwanden, weil sie in ihren Herzen einen unerschöpflichen Brunn der Liebe und Hingebung trugen. Er sah endlich, daß Menschen wie er selbst, die ob der Lust und Heiterkeit Anderer neidisch groll=ten, das häßlichste Unkraut auf der ganzen schönen Erde waren; und als er Alles Gute und Böse der Welt mit einander verglich, sah er zuletzt ein, daß sie doch am Ende eine sehr erträgliche und achtbare Welt wäre. Er war kaum zu diesem Schlusse ge=langt, als die Wolke, die sich vor das letzte Bild gelagert, ihn zu umhüllen anfing, die Augen wur=

den ihm schwer, die Kobolde verschwanden, und er sank in einen tiefen Schlaf.“

„Der Tag war angebrochen, als Gabriel Grub erwachte, und der vollen Länge nach auf dem platten Grabsteine im Kirchhofe lag. Die Flasche lag leer neben ihm, und um ihn her sein Rock, Spaten und die Laterne, dicht bedeckt vom Nachtreife. Der Stein, auf welchem er zu Anfang den Kobold hatte sitzen sehen, stand aufrecht vor ihm, und nicht weit entfernt war das Grab, an welchem er den Abend zuvor gearbeitet hatte. Zuerst kamen ihm Zweifel an der Wirklichkeit seiner nächtlichen Begegnisse, aber der peinigende Schmerz, den er im Rücken empfand, als er aufzustehen versuchte, überzeugte ihn, daß er es sich nicht bloß eingebildet hatte, von den Kobolden mit Füßen getreten zu sein. Abermals ward er wankend in seinem Glauben, als er im Schnee durchaus keine Spuren von den gymnastischen Uebungen der Kobolde zu entdecken im Stande war; allein er erinnerte sich dafür auch, daß ihre Füße, da sie Geister waren, keine sichtbare Spuren hatten zurücklassen können. Er erhob sich daher, so gut er es bei seinen Schmerzen vermochte, streifte den Reif von seinem Rocke ab, zog den Rock an, und wendete sich nach der Stadt zurück.“

„Doch er war ein ganz anderer Mann geworden, und konnte den Gedanken nicht ertragen, nach

einem Orte zurückzukehren, wo man seiner Reue gespottet, und seiner Sinnesänderung mißtraut haben würde. Er stand still, und schlug nach einigen Minuten einen anderen Weg ein, um sein Brot anderwärts zu suchen."

„Die Laterne, der Spaten und die Flasche wurden an demselben Tage auf dem Kirchhofe gefunden. Anfangs redeten die Leute über des Todtengräbers Schicksal viel hin und her; allein bald genug kamen Alle darin überein, daß er von den Kobolden entführt wäre, und es fehlte nicht an einigen sehr glaubwürdigen Zeugen, die es deutlich gesehen hatten, wie er auf einem kastanienbraunen, auf dem einen Auge blinden Rosse mit dem Rumpfe und Hinterbeinen eines Löwen und dem Schwanze eines Bären, durch die Luft gesaust war. Endlich wurde Alles fest geglaubt, und der neue Todtengräber zeigte den Neugierigen für eine geringe Erkenntlichkeit ein Stück von dem Wetterhahne des Kirchthurms, das von den Hufen des besagten Rosses heruntergeschlagen, und ein paar Jahre später von ihm auf dem Kirchhofe gefunden war."

„Unglücklicherweise wurden die Leute in ihrem Glauben an die Kobold-Geschichte ein wenig irre gemacht durch das Wiedererscheinen Gabriel Grub's selber, der zehn oder mehrere Jahre später als ein armer, gichtischer, aber zufriedener alter Mann

zurückkehrte. Er erzählte indeß seine Geschichte dem Geistlichen und auch dem Mayor der Stadt, und sie kam nunmehr so in Umlauf, und ist seit der Zeit immer so erzählt worden, wie sie jetzt hier erzählt ist. Diejenigen, die an die Wetterhahngeschichte geglaubt hatten, und sich einmal getäuscht sahen, ließen sich nicht leicht bewegen, überhaupt noch etwas zu glauben, machten weise Mienen, zuckten die Achseln und ließen merken, Gabriel Grub möchte die ganze Flasche ausgetrunken haben, dann auf dem Grabsteine eingeschlafen, und nicht durch das, was er angeblich in der Höhle geschaut, sondern dadurch klüger geworden sein, daß er die Welt gesehen. Diese Meinung fand jedoch niemals viel Beifall, und verlor sich zuletzt gänzlich. Mag sich indeß die Sache verhalten, wie sie will: Gabriel Grub litt bis an das Ende seiner Tage an der Gicht, und die Geschichte enthält daher jedenfalls eine sehr gute Lehre, wo nicht eine noch bessere — die Lehre nämlich: wer zu Weihnacht für sich allein grämelt und trinkt, mache sich darauf gefaßt, daß er sich nicht im mindesten besser dabei befindet, als andere Leute bei ihrer Fröhlichkeit, mag das Getränk noch so gut, ja selbst so feurig sein, als das, was Gabriel Grub in der Kobold-Höhle trank oder zu trinken glaubte."

Dreißigstes Kapitel.

Wie die Pickwickier die Bekanntschaft zweier charmanter junger Männer machten; was ihnen auf dem Eise begegnete, und wie sie von Manor Farm wieder abreiseten.

„Friert es noch immer, Sam?" fragte Herr Pickwick seinen begünstigten Diener, als derselbe am Weihnachtsmorgen mit warmem Wasser in sein Schlafzimmer eintrat.

„Das Wasser is im Waschbecken gefroren," antwortete Sam.

„Eine strenge Kälte, Sam," bemerkte Herr Pickwick.

„Gute Witterung für demjenigen, der gut eingehüllt is, wie der Eisbär bei sich selber sagte, da er über's Eis spazierte," erwiederte Sam.

„Ich werde in einer Viertelstunde unten sein, Sam," sagte Herr Pickwick, seine Nachtmütze losbindend.

„Sehr wohl, Sir," sagte Sam. „Unten sein een Paar Sägebeine."

„Was ist unten?" fragte Herr Pickwick, sich im Bette emporrichtend.

„Een Paar Sägebeine," wiederholte Sam.

„Was ist denn das, ein Sägebein?" fragte Herr Pickwick weiter, ungewiß, ob ein Sägebein irgend ein Thier oder etwas zu essen wäre.

„Sie wissen nich, was een Sägebein is, Sir?“ rief Sam verwundert aus. „Ich habe gedacht, alle Welt wüßte es, daß een Sägebein een Feldscher is.“

Herr Pickwick lächelte.

„Die unten sein,“ fuhr Sam fort, „sein freilich keine ordentlich ausgelernte Sägebeine nich, sondern werden erst noch angelernt.“

„Mit andern Worten, sie sind der Chirurgie Beflissene,“ bemerkte Herr Pickwick, und Mr. Weller nickte zustimmend.

„Ich freue mich, daß sie hier sind,“ fuhr Herr Pickwick fort, seine Nachtmütze mit Energie auf die Bettdecke werfend. „Es sind wackere und sehr interessante Leute; besitzen ein durch Beobachtung und Nachdenken gereiftes Urtheil und einen durch Lectüre und Studium geläuterten Geschmack.“

„Sie rauchen Cigarren am Küchenfeuer, und spaßen mit die Hausdirnen,“ bemerkte Sam.

Herr Pickwick rieb sich die Hände und versetzte —

„Gerade wie ich's gern sehe. Sie sind voll übersprudelnden, jugendlichen Frohsinns und Lebensmuths.“

„Und eener von ihnen,“ fuhr Sam, ohne seines Herrn Unterbrechung zu beachten, fort, „eener von ihnen hat seine Beine auf dem Tisch gelegt und trinkt Brantwein ohne Wasser; derweil der Andere — der Brillen-Matz — een Austerfäßchen zwischen

den Beinen hat, und macht sie auf wie Dampf, und so oft er eene gegessen hat, wirft er die Schaale nach dem jungen Siebenschläfer im Kaminwinkel.“

„Geniale Excentricitäten, Sam,“ sagte Herr Pickwick. „Sie können jetzt gehen.“

Sam ging, und Herr Pickwick begab sich nach einer Viertelstunde zum Frühstück hinunter.

„Da ist er endlich,“ rief ihm der alte Wardle entgegen. „Pickwick, dieser Herr ist Miß Allen's Bruder, Mr. Benjamin Allen — wir nennen ihn Ben, und Sie können's auch thun. Dieser Herr ist sein Busenfreund, Mr. —“

„Mr. Bob Sawyer *),“ fiel Mr. Benjamin Allen ein, worauf Mr. Bob Sawyer und Mr. Benjamin Allen laut zu lachen begannen.

Herr Pickwick verbeugte sich gegen Bob Sawyer, und Bob Sawyer gegen Herrn Pickwick, worauf Bob und sein Busenfreund mit großem Eifer zu frühstücken anfingen, und Herr Pickwick demnach Gelegenheit bekam, sie genauer zu betrachten.

Mr. Benjamin Allen war ein etwas plumper, kräftig gebauter, untersetzter Mensch, mit schwarzem, ziemlich kurz geschnittenem Haar, und einem weißen, ziemlich langen Gesicht. Er trug eine Brille und ein weißes Halstuch. Unter seinem schwarzen, bis unter das Kinn zugeknöpften Oberrocke mit einer

*) Säger.

Reihe Knöpfe, schaute die gewöhnliche Anzahl Pfeffer- und Salz-farbiger Beine hervor, die in ein paar unvollkommen gereinigte Stiefel ausliefen. Obgleich seine Rockärmel kurz waren, bemerkte man doch keine Spur von Hemde-Manschetten; und obwohl sein Gesicht mehr als die erforderliche Länge hatte, um die Verkürzung durch einen Hemdekragen sehr wohl vertragen zu können, gewahrte man von einer solchen Zierde doch nicht das mindeste. Es war, als wenn Mehlthau auf seinem ganzen Aeußern läge, und er duftete stark nach den Wohlgerüchen einer echten Havannah.

Mr. Bob Sawyer trug einen groben blauen Leibrock, dessen Schnitt nicht eben modisch war, und hatte viel von der nachlässigen renommistischen Keckheit im Gange und Wesen, die den jungen Herren eigenthümlich ist, welche bei Tage in den Straßen rauchen, und bei Nacht in denselben schreien und lärmen, die Kellner bei den Taufnamen rufen und sich durch viele dem ähnliche Freiheiten auszeichnen. Er trug ferner gewürfelte Beinkleider, und eine unter dem Halstuch zugeknöpfte Weste, und führte, wenn er ausging, einen schweren Handstock mit einem mächtigen Knaufe. Handschuhe mied er, und sah mit einem Worte ein wenig wie ein liederlicher Robinson Crusoe aus.

„Ein köstlicher Morgen, meine Herren," begann

Herr Pickwick die Unterhaltung mit den beiden neuen Bekannten.

Mr. Bob Sawyer nickte nachlässig zur Erwiederung, und forderte Mr. Benjamin Allen auf, ihm den Senf zu reichen.

„Kommen Sie heute Morgen schon weit her, meine Herren?“ fragte Herr Pickwick.

„Blauen Löwen in Muggleton,“ antwortete Mr. Allen kurz.

„Sie hätten gestern Abend an unsrer Gesellschaft Theil nehmen sollen,“ fuhr Herr Pickwick fort.

„Hätten wir wohl,“ erwiederte Bob Sawyer; „aber der Brantwein war zu gut, als daß wir ihn so hastig im Stiche lassen konnten. Nicht wahr, Ben?“

„Bei Gott,“ versetzte Mr. Benjamin Allen; „und die Cigarren waren auch nicht schlecht, und die Schweins-Coteletten auch nicht. Nicht wahr, Bob?“

„Nein, wahrhaftig nicht,“ sagte Bob; und die Busenfreunde erneuerten ihre Angriffe auf das Frühstück mit noch größerem Eifer, als wenn sie durch die Erinnerung an das gestrige Nachtessen noch mehr Lust dazu bekommen hätten.

„Säble doch noch Eins 'runter, Bob,“ sagte Mr. Allen ermunternd.

Bob Sawyer ließ es sich, daß wir ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht zwei Mal sagen, sondern that seinem Freunde den Gefallen.

„Es geht doch nichts über's Seciren, um Einem Appetit zu machen," sagte er, die Gesellschaft rund umher anblickend.

Herrn Pickwick schauderte ein wenig.

„Beiläufig, Bob," sagte Mr. Allen, „bist Du mit dem Beine schon fertig?"

„Beinahe," erwiederte Sawyer, und legte ein halbes Huhn auf seinen Teller. „'S ist sehr muskulös für ein Kindesbein."

„Wirklich?" fragte Allen nachlässig.

„In der That sehr muskulös," entgegnete Sawyer eifrigst fortspeisend.

„Ich habe auf einen Arm unterzeichnet," sagte Allen. „Wir schießen zu einem Cadaver zusammen, und die Liste ist beinahe voll, nur daß wir noch Niemand auftreiben können, der 'nen Kopf will. Ich wollte, Du nähmst ihn."

„Nein," erwiederte Mr. Sawyer, „das ist Luxus; hab' keine Moneten dazu!"

„Narrenspossen," sagte Allen.

„Was ich Dir sage," versetzte Bob Sawyer. „Ein Gehirn möcht' ich zur Noth bekräftigen können, aber einen ganzen Kopf — Hand von der Butter."

„Pst, pst! meine Herren, ich bitte," unterbrach Herr Pickwick, „ich höre die Damen kommen."

Gleich darauf traten die Damen ein. Sie kehrten,

galant geleitet von den Herren Snodgras, Winkle und Tupmann, von einem Morgen-Spaziergange zurück.

„Hilf Himmel, Ben!“ rief Arabella beim Anblick ihres Bruders in einem Tone aus, der mehr Erstaunen als Vergnügen ausdrückte.

„Bin gekommen, um Dich Morgen nach Hause zurückzubringen,“ sagte Benjamin Allen. „Aber siehst Du denn Bob Sawyer nicht, Bella,“ setzte er, ein wenig im Tone des Vorwurfs, hinzu.

Arabella reichte Bob Sawyer anmuthig die Hand, und Mr. Winkle's Herz klopfte vor Ingrimm, als Bob dieselbe augenscheinlich mit großem Eifer ergriff.

„Aber, Ben,“ sagte Arabella erröthend, „bist — bist Du Mr. Winkle schon vorgestellt?“

„Nein, freue mich indeß Mr. Winkle's Bekanntschaft zu machen,“ erwiederte ihr Bruder mit Zurückhaltung, und verbeugte sich grollend gegen Mr. Winkle, während Mr. Winkle und Mr. Bob Sawyer mißtrauische Blicke aus den Augenwinkeln wechselten.

Die Ankunft der beiden charmanten jungen Herren, und der Zwang, der dadurch Mr. Winkle und der jungen Dame mit den Pelzstiefeln auferlegt war, würde die allgemeine Heiterkeit vielleicht nicht wenig gestört haben, wenn nicht der fröhliche Herr Pickwick und der gutlaunige alte Wardle das Möglichste für das gemeine Beste gethan hätten. Mr. Winkle setzte sich allmälig bei Mr. Benjamin Allen in Gunst, und gerieth selbst

mit Bob Sawyer in ein freundschaftliches Gespräch, der, durch das Frühstück, das Plaudern und den Kirschbrantwein belebt, nach und nach äußerst scherzhaft wurde, und mit großem Behagen eine Geschichte von einer Kopfgeschwulst-Operation erzählte, und zur großen Erbauung der Gesellschaft vermittelst eines Austernmessers und eines Laib Brotes erläuterte. Man begab sich darauf in die Kirche, wo Mr. Benjamin Allen einschlief, und Mr. Bob Sawyer seine Gedanken dadurch von den weltlichen Dingen ablenkte, daß er sehr kunstreich seinen Namen mit vier Zoll langen Buchstaben in den Kirchenstuhl einschnitt.

Nachdem die Gesellschaft aus der Kirche zurückgekehrt war, schlug Wardle vor, ein Stündchen auf das Eis zu gehen.

„Sie laufen natürlich Schlittschuh, Winkle?“ setzte er hinzu.

„Ja — o ja,“ erwiederte Mr. Winkle; „aber ich — ich bin nur ein wenig aus der Uebung gekommen.“

„O bitte, laufen Sie Schlittschuh, Mr Winkle,“ sagte Arabella; „ich sehe es so unendlich gern.“

„Es sieht so graciös aus,“ fiel eine andere junge Dame ein.

„So elegant,“ rief eine dritte.

„So schwanengleich,“ fügte die vierte hinzu.

„Ich würde es in der That mit dem größesten

Vergnügen thun," sagte Winkle ein wenig erröthend, „habe aber leider keine Schlittschuhe."

Der Einwand wurde sogleich beseitigt. Trundle hatte ein Paar, und Joe verkündete, daß unten ein ganzes halbes Dutzend vorhanden wäre. Mr. Winkle sagte, er wäre unendlich erfreut darüber, und sah unendlich kleinmüthig dabei aus.

Der alte Wardle führte die Gesellschaft nach der Eisbahn. Mr. Bob Sawyer befestigte sogleich seine Schlittschuhe mit einer Behendigkeit und Geschicklichkeit, die Mr. Winkle wahrhaft wunderbar däuchte, und beschrieb ganze und halbe Kreise bald mit dem linken, bald mit dem rechten Beine, und schnitt die Figur der Zahl Acht in das Eis, und zeigte noch viele ähnliche Künste, Alles zur höchsten Bewunderung und zum unsäglichen Vergnügen Herrn Pickwick's, Herrn Tupman's und der Damen, deren Entzücken den höchsten Gipfel erreichte, als Wardle und Benjamin Allen mystische Evolutionen vollbrachten, die sie einen Reel*) nannten.

Mr. Winkle hatte unterdeß mit blaugefrorenen Händen Löcher in seine Stiefelsohlen gebohrt, die Schlittschuhe, die Spitzen nach hinten gekehrt, angeschnallt, und die Riemen in eine fast gordische Verwirrung gebracht, wobei ihm Mr. Snodgras geholfen, der noch weniger als ein Hindu vom Schlittschuhlaufen verstand. Die Eisen waren indeß endlich mit Sam Weller's Bei-

*) Bekanntlich ein Tanz, etwa Dreher.

stande richtig an den Füßen, und Mr. Winkle wurde emporgehoben.

„Jetzund los dafür, Sir," sagte Sam ermuthigend, „und zeigen sie den Leiten, wie man Schrittschuh fährt in Fenedig."

„Halt, Sam, halt," sagte Mr. Winkle heftig zitternd, und nach Sam's Arme wie ein Ertrinkender haschend. „Wie glatt es hier ist, Sam!"

„Keine besondere Sache nich auf den Eise, Sir," erwiederte Mr. Weller. „Stehen Sie fest, Sir."

Diese letzteren Worte Sam's bezogen sich auf eine Demonstration, welche Mr. Winkle in demselben Augenblick machte, und die nicht anders aussah, als wenn er von dem tollen Wunsche beseelt wäre, die Füße in die Luft, und sich rücklings mit dem Kopfe auf das Eis niederzuwerfen.

„Diese — diese Schlittschuhe sind sehr ungeschickt für meine Füße; nicht wahr, Sam?" fragte Mr. Winkle hin und her wankend.

„Ich besorge, daß een ungeschickter Herr auf ihnen steht, Sir," erwiederte Sam.

Herr Pickwick ahnte nicht, welche Hindernisse sich bei Mr. Winkle gefunden hatten, und rief ihm laut zu, er möge kommen, die Damen warteten mit Sehnsucht auf ihn.

„Ja, ja," rief Mr. Winkle mit einem jammervollen Lächeln zurück; „ich komme ja schon."

„Fängt just an loszugehen," rief Sam, und suchte sich von ihm loszumachen. „Jetzund, Sir, munter los dafür!"

„Noch einen Augenblick, Sam," ächzte Mr. Winkle, und hing sich noch fester an Weller's Arm. „Ich entsinne mich, daß ich zu Hause ein Paar Röcke hängen habe, die ich nicht mehr trage, Sam. Ich würde sie Ihnen gern geben, Sam."

„Danke, Sir," erwiederte Mr. Weller.

„Lassen Sie das Hutabnehmen nur, Sam," sagte Mr. Winkle hastig. „Sie brauchen darum nicht loszulassen. Ich dachte Ihnen heute Morgen ein kleines Weihnachtsgeschenk von fünf Schillingen zu machen, Sam. Ich werde sie Ihnen nachher geben, Sam."

„Haben heite die Spendirhosen angezogen, Sir," versetzte Weller.

„Halten Sie mich nur jetzt noch ein wenig, Sam; wollen Sie?" sagte Mr. Winkle. „So — so ist's recht. Ich werde bald hineinkommen, Sam. Nicht zu rasch, Sam; nicht zu rasch."

Mr. Winkle beugte sich mit dem ganzen Oberleibe vorn über, und stolperte auf diese Weise, von Sam unterstützt, sehr unschwanengleich über das Eis hin, als Herr Pickwick in seiner gänzlichen Unschuld vom anderen Ufer her Sam rief.

„Sir?" rief Sam zurück.

„Hieher, Sam. Ich bedarf Ihrer."

„Lassen Sie los, Sir," sagte Sam. „Mein Herr ruft mir. Lassen Sie los."

Er machte sich mit einer gewaltsamen Kraftanstrengung von dem geängsteten Pickwickier los, und gab dabei dem unglücklichen Winkle einen kräftigen Antrieb, sich selber zu helfen. Winkle flog mit einer Genauigkeit, für welche er weder bei Uebung, noch natürlicher Gewandtheit hätte bürgen können, wie ein Pfeil mitten zwischen den Reel, und zwar gerade als Mr. Bob Sawyer einen Bogen von unvergleichlicher Schönheit in das Eis schnitt. Winkle rannte ihn über den Haufen, und Beide stürzten mit schwerem Falle nieder. Herr Pickwick lief sogleich nach der Stelle hin. Sawyer war bereits wieder aufgestanden, Winkle aber war zu weise, um dergleichen mit Schlittschuhen an den Füßen zu unternehmen. Er saß auf dem Eise, und machte krampfhafte Anstrengungen zu lächeln; allein in jedem Zuge seines Antlitzes malten sich Angst und Noth.

„Haben Sie Schaden genommen?" fragte Mr. Benjamin Allen sehr besorgt.

„Nicht viel," erwiederte Winkle, und rieb sich eifrig den Rücken.

„Ich will Ihnen sogleich zur Ader lassen," sagte Benjamin mit großer Beeiferung.

„Nein, nein, ich danke Ihnen," entgegnete Winkle hastig.

„Wirklich, Sie werden wohl thun, es mir zu erlauben,“ fuhr Allen noch dringender fort.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber wirklich, ich kann es nicht zugeben,“ sagte Winkle.

„Was sagen Sie dazu, Mr. Pickwick?“ fragte Bob Sawyer.

Herr Pickwick war erregt und voll Unwillen. Er winkte Weller, und sagte in befehlendem Tone —

„Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab.“

„O nicht doch,“ wendete Winkle ein; „ich hatte wirklich eben erst angefangen.“

„Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab,“ wiederholte Herr Pickwick sehr bestimmt.

Ungehorsam oder Widerstand war unstatthaft. Winkle ließ sich schweigend von Sam die Schlittschuhe losschnallen.

„Heben Sie ihn auf,“ sagte Herr Pickwick.

Sam that wie ihm geheißen war, Herr Pickwick entfernte sich einige Schritte von den Umstehenden, rief seinen Freund zu sich, heftete einen durchbohrenden Blick auf ihn, und sprach in leisem, aber vernehmlichem und nachdrücklichem Ton die bemerkenswerthen Worte —

„Sie sind ein Gaukler, Sir.“

„Was bin ich?“ sagte Mr. Winkle zurückfahrend.

„Ein Gaukler, Sir,“ wiederholte Herr Pickwick.

„Und ich will noch deutlicher reden, wenn Sie es wünschen. Ein Betrüger, Sir."

Als Herr Pickwick diese Worte gesprochen, drehete er sich langsam herum, und ging wieder zu den anderen Herren.

Weller und Joe hatten unterdeß eine treffliche Glitschbahn präparirt, und rutschten sehr meisterhaft und mit Glanz. Sam Weller besonders übte jene schöne Abart des Rutschens, oder aber jenes Kunst-Rutschen, das im gemeinen Leben „Beim Schuhflicker anklopfen" genannt wird, und darin besteht, daß man auf dem einen Fuße über das Eis hingleitet, und mit dem andern bisweilen darauf niedertritt, wie der Briefträger anklopft*). Herr Pickwick konnte, da er durch das Stillstehen sehr kalt geworden war, nicht umhin, den Rutschern ihre rasche Bewegung zu beneiden.

„Das Glitschen scheint trefflich zu erwärmen," bemerkte er gegen Wardle, der vom Schlittschuhlaufen fast außer Athem war.

„Das thut es allerdings," versetzte Wardle. „Rutschen Sie?"

„Ich habe es als Knabe oft genug gethan," erwiederte Herr Pickwick.

„Versuchen Sie es ein Mal wieder," sagte Wardle.

---

*) Die Briefträger klopfen an mit raschen Doppelschlägen, so wie die Lakaien mit donnerndem Geräusch, geringere Leute sehr bescheiden u. s. w. Anm. d. Uebers.

„O bitte, bitte, thun Sie es, Herr Pickwick,“ riefen sämmtliche Damen.

„Ich würde Ihnen mit dem größesten Vergnügen gefällig sein,“ entgegnete Herr Pickwick, „habe aber seit dreißig Jahren nicht gerutscht.“

„Ah, Thorheit, Thorheit,“ rief Wardle, und legte die Schlittschuhe mit seiner gewöhnlichen Rasch-heit ab. „Kommen Sie, kommen Sie; ich will auch rutschen.“

Er zog Herrn Pickwick mit sich fort, und fuhr mit einem Ungestüm hinter Weller und Joe auf der Bahn dahin, daß er Beide über den Haufen warf.

Herr Pickwick stand still, überlegte, zog seine Handschuhe aus, warf sie in seinen Hut, rutschte einige Male eine kurze Strecke, hielt eben so oft wieder inne, und rutschte endlich langsam und feierlich, die Beine anderthalb Ellen auseinander, unter jubelndem Zurufe aller Zuschauer, die Bahn hinunter.

„Halten's den Topf im Kochen, Sir,“ rief Sam; und zum zweiten Mal rutschte Wardle, und dann Pickwick, und dann Sam, Winkle, Bob Sawyer, Joe und Snodgras wie Schwalben hinunter, einer dem andern dicht auf den Fersen nachfolgend, und jeder so voll Begier, als wenn das ganze Lebensglück davon abhinge, sich bestrebend, den Vormann zu überholen.

Es war unendlich interessant, Herrn Pickwick dabei zu beobachten — mit welcher Seelenangst er nach

Ruhe. Die wenigen Ueberlebenden knieeten an ihrem Grabe, und netzten den grünenden Rasen, der es bedeckte, mit ihren Thränen; dann erhoben sie sich und entfernten sich schwermüthig und voll Betrübniß, doch nicht unter bitteren oder verzweifelten Wehklagen; denn sie wußten, daß sie die Verlorenen dereinst wiederfinden würden. Sie begannen ihre Geschäfte von Neuem in der geschäftigen Welt, ihre Zufriedenheit und Heiterkeit kehrte wieder, und die Wolke entzog das Bild den Blicken des Todtengräbers."

„‚Wie däucht Dir das?' fragte der Kobold, Gabriel Grub sein breites Antlitz zukehrend."

„Gabriel murmelte verwirrt, es wäre recht artig, und schlug die Augen ein wenig beschämt vor den feurigen Blicken des Kobolds nieder."

„‚O Du jammervoller Mann — Du —'" sagte das Gespenst im Ton der tiefsten Verachtung, und wollte noch mehr hinzufügen: doch Unwille erstickte seine Stimme. Es hob daher eins seiner sehr gelenkigen Beine empor, schwenkte es ein wenig über seinem Kopfe, als wenn es recht sicher zielen wollte, und versetzte Gabriel Grub einen derben tüchtigen Tritt, worauf die ganze Schaar der Kobolde sogleich über den unglücklichen Todtengräber herstürzte, und ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit mit Füßen trat, ganz nach der ausnahmslosen Regel und Gewohnheit der Höflinge auf Erden, die Jeden untertreten, den ihr

königlicher Herr untertritt, und Jeden herzen, den ihr fürstlicher Herr umarmt."

„‚Zeigt ihm noch mehrere Bilder,' sagte der König der Kobolde."

„Die Wolke zertheilte sich abermals, und man erblickte eine reizende malerische Landschaft, gerade so eine Landschaft, wie man sie noch heutigen Tags eine halbe Meile von der alten Kloster-Stadt schaut. Die Sonne schien hell, der Himmel war blau, das Wasser glitzerte in den Sonnenstrahlen, die Bäume sahen grüner und die Blumen farbiger aus in ihrem Glanze. Die Wellen kräuselten sich, und die Bäume rauschten still-heimlich von einem leichten Windhauche, der in ihren Zweigen murmelte, auf welchen die Waldvögel sangen; und die Lerche wirbelte in der Höhe ihr Morgenlied. Es war ein unendlich herrlicher, duftiger Sommer-Morgen; das kleinste Blatt, der kleinste Grashalm schien zu leben und sich des Lebens zu freuen. Die ganze Natur, und Thiere und Menschen — Alles, Alles war voll Freude und Heiterkeit."

„‚O Du jammervoller Mann!' wiederholte der König der Kobolde noch verächtlicher als vorhin, schlenkerte abermals seine Beine, ließ sie abermals auf die Schultern des Todtengräbers niederfallen, und alle Kobolde folgten seinem Beispiel."

„Noch viele Male verschwand die Wolke und kehrte wieder, und noch viele Lehren erhielt Gabriel

Grub, der fortwährend mit der gespanntesten Theilnahme Alles beschaute was ihm gezeigt wurde, so sehr der Rücken und alle Glieder ihn schmerzten. Er sah, daß Menschen, die sich durch saure Arbeit ihren dürftigen Lebensunterhalt erwarben, froh und vergnügt waren, und daß die holde Schönheit der Natur auch für die Aermsten und Ungebildetsten eine nie versiegende Quelle der Lust ist. Er sah Menschen, die im Glanz und Wohlleben aufgewachsen waren, heiter und fröhlich unter Entbehrungen und erhaben über jedes Leid, das Manchen von härterem Korne niedergedrückt haben würde, weil sie die wesentlichen Bedingungen des Glückes in sich trugen, Zufriedenheit und Seelenruhe. Er sah, daß Frauen, die zartesten und gebrechlichsten aller Geschöpfe Gottes, am häufigsten starkmüthig und geduldig Schmerz, Gram und Elend erduldeten und überwanden, weil sie in ihren Herzen einen unerschöpflichen Brunn der Liebe und Hingebung trugen. Er sah endlich, daß Menschen wie er selbst, die ob der Lust und Heiterkeit Anderer neidisch grollten, das häßlichste Unkraut auf der ganzen schönen Erde waren; und als er Alles Gute und Böse der Welt mit einander verglich, sah er zuletzt ein, daß sie doch am Ende eine sehr erträgliche und achtbare Welt wäre. Er war kaum zu diesem Schlusse gelangt, als die Wolke, die sich vor das letzte Bild gelagert, ihn zu umhüllen anfing, die Augen wur=

den ihm schwer, die Kobolde verschwanden, und er sank in einen tiefen Schlaf."

„Der Tag war angebrochen, als Gabriel Grub erwachte, und der vollen Länge nach auf dem platten Grabsteine im Kirchhofe lag. Die Flasche lag leer neben ihm, und um ihn her sein Rock, Spaten und die Laterne, dicht bedeckt vom Nachtreife. Der Stein, auf welchem er zu Anfang den Kobold hatte sitzen sehen, stand aufrecht vor ihm, und nicht weit entfernt war das Grab, an welchem er den Abend zuvor gearbeitet hatte. Zuerst kamen ihm Zweifel an der Wirklichkeit seiner nächtlichen Begegnisse, aber der peinigende Schmerz, den er im Rücken empfand, als er aufzustehen versuchte, überzeugte ihn, daß er es sich nicht bloß eingebildet hatte, von den Kobolden mit Füßen getreten zu sein. Abermals ward er wankend in seinem Glauben, als er im Schnee durchaus keine Spuren von den gymnastischen Uebungen der Kobolde zu entdecken im Stande war; allein er erinnerte sich dafür auch, daß ihre Füße, da sie Geister waren, keine sichtbare Spuren hatten zurücklassen können. Er erhob sich daher, so gut er es bei seinen Schmerzen vermochte, streifte den Reif von seinem Rocke ab, zog den Rock an, und wendete sich nach der Stadt zurück."

„Doch er war ein ganz anderer Mann geworden, und konnte den Gedanken nicht ertragen, nach

einem Orte zurückzukehren, wo man seiner Reue gespottet, und seiner Sinnesänderung mißtraut haben würde. Er stand still, und schlug nach einigen Minuten einen anderen Weg ein, um sein Brot anderwärts zu suchen."

„Die Laterne, der Spaten und die Flasche wurden an demselben Tage auf dem Kirchhofe gefunden. Anfangs redeten die Leute über des Todtengräbers Schicksal viel hin und her; allein bald genug kamen Alle darin überein, daß er von den Kobolden entführt wäre, und es fehlte nicht an einigen sehr glaubwürdigen Zeugen, die es deutlich gesehen hatten, wie er auf einem kastanienbraunen, auf dem einen Auge blinden Rosse mit dem Rumpfe und Hinterbeinen eines Löwen und dem Schwanze eines Bären, durch die Luft gesaust war. Endlich wurde Alles fest geglaubt, und der neue Todtengräber zeigte den Neugierigen für eine geringe Erkenntlichkeit ein Stück von dem Wetterhahne des Kirchthurms, das von den Hufen des besagten Rosses heruntergeschlagen, und ein paar Jahre später von ihm auf dem Kirchhofe gefunden war."

„Unglücklicherweise wurden die Leute in ihrem Glauben an die Kobold-Geschichte ein wenig irre gemacht durch das Wiedererscheinen Gabriel Grub's selber, der zehn oder mehrere Jahre später als ein armer, gichtischer, aber zufriedener alter Mann

zurückkehrte. Er erzählte indeß seine Geschichte dem Geistlichen und auch dem Mayor der Stadt, und sie kam nunmehr so in Umlauf, und ist seit der Zeit immer so erzählt worden, wie sie jetzt hier erzählt ist. Diejenigen, die an die Wetterhahngeschichte geglaubt hatten, und sich einmal getäuscht sahen, ließen sich nicht leicht bewegen, überhaupt noch etwas zu glauben, machten weise Mienen, zuckten die Achseln und ließen merken, Gabriel Grub möchte die ganze Flasche ausgetrunken haben, dann auf dem Grabsteine eingeschlafen, und nicht durch das, was er angeblich in der Höhle geschaut, sondern dadurch klüger geworden sein, daß er die Welt gesehen. Diese Meinung fand jedoch niemals viel Beifall, und verlor sich zuletzt gänzlich. Mag sich indeß die Sache verhalten, wie sie will: Gabriel Grub litt bis an das Ende seiner Tage an der Gicht, und die Geschichte enthält daher jedenfalls eine sehr gute Lehre, wo nicht eine noch bessere — die Lehre nämlich: wer zu Weihnacht für sich allein grämelt und trinkt, mache sich darauf gefaßt, daß er sich nicht im mindesten besser dabei befindet, als andere Leute bei ihrer Fröhlichkeit, mag das Getränk noch so gut, ja selbst so feurig sein, als das, was Gabriel Grub in der Kobold=Höhle trank oder zu trinken glaubte."

Dreißigstes Kapitel.

Wie die Pickwickier die Bekanntschaft zweier charmanter junger Männer machten; was ihnen auf dem Eise begegnete, und wie sie von Manor Farm wieder abreiseten.

„Friert es noch immer, Sam?“ fragte Herr Pickwick seinen begünstigten Diener, als derselbe am Weihnachtsmorgen mit warmem Wasser in sein Schlafzimmer eintrat.

„Das Wasser is im Waschbecken gefroren,“ antwortete Sam.

„Eine strenge Kälte, Sam,“ bemerkte Herr Pickwick.

„Gute Witterung für demjenigen, der gut eingehüllt is, wie der Eisbär bei sich selber sagte, da er über's Eis spazierte,“ erwiederte Sam.

„Ich werde in einer Viertelstunde unten sein, Sam,“ sagte Herr Pickwick, seine Nachtmütze losbindend.

„Sehr wohl, Sir,“ sagte Sam. „Unten sein een Paar Sägebeine.“

„Was ist unten?“ fragte Herr Pickwick, sich im Bette emporrichtend.

„Een Paar Sägebeine,“ wiederholte Sam.

„Was ist denn das, ein Sägebein?“ fragte Herr Pickwick weiter, ungewiß, ob ein Sägebein irgend ein Thier oder etwas zu essen wäre.

„Sie wissen nich, was een Sägebein is, Sir?“ rief Sam verwundert aus. „Ich habe gedacht, alle Welt wüßte es, daß een Sägebein een Feldscher is.“

Herr Pickwick lächelte.

„Die unten sein,“ fuhr Sam fort, „sein freilich keine ordentlich ausgelernte Sägebeine nich, sondern werden erst noch angelernt.“

„Mit andern Worten, sie sind der Chirurgie Beflissene,“ bemerkte Herr Pickwick, und Mr. Weller nickte zustimmend.

„Ich freue mich, daß sie hier sind,“ fuhr Herr Pickwick fort, seine Nachtmütze mit Energie auf die Bettdecke werfend. „Es sind wackere und sehr interessante Leute; besitzen ein durch Beobachtung und Nachdenken gereiftes Urtheil und einen durch Lectüre und Studium geläuterten Geschmack.“

„Sie rauchen Cigarren am Küchenfeuer, und spaßen mit die Hausdirnen,“ bemerkte Sam.

Herr Pickwick rieb sich die Hände und versetzte —

„Gerade wie ich's gern sehe. Sie sind voll übersprudelnden, jugendlichen Frohsinns und Lebensmuths.“

„Und eener von ihnen,“ fuhr Sam, ohne seines Herrn Unterbrechung zu beachten, fort, „eener von ihnen hat seine Beine auf dem Tisch gelegt und trinkt Brantwein ohne Wasser; derweil der Andere — der Brillen-Matz — een Austerfäßchen zwischen

den Beinen hat, und macht sie auf wie Dampf, und so oft er eene gegessen hat, wirft er die Schaale nach dem jungen Siebenschläfer im Kaminwinkel."

„Geniale Excentricitäten, Sam," sagte Herr Pickwick. „Sie können jetzt gehen."

Sam ging, und Herr Pickwick begab sich nach einer Viertelstunde zum Frühstück hinunter.

„Da ist er endlich," rief ihm der alte Wardle entgegen. „Pickwick, dieser Herr ist Miß Allen's Bruder, Mr. Benjamin Allen — wir nennen ihn Ben, und Sie können's auch thun. Dieser Herr ist sein Busenfreund, Mr. —"

„Mr. Bob Sawyer *)," fiel Mr. Benjamin Allen ein, worauf Mr. Bob Sawyer und Mr. Benjamin Allen laut zu lachen begannen.

Herr Pickwick verbeugte sich gegen Bob Sawyer, und Bob Sawyer gegen Herrn Pickwick, worauf Bob und sein Busenfreund mit großem Eifer zu frühstücken anfingen, und Herr Pickwick demnach Gelegenheit bekam, sie genauer zu betrachten.

Mr. Benjamin Allen war ein etwas plumper, kräftig gebauter, untersetzter Mensch, mit schwarzem, ziemlich kurz geschnittenem Haar, und einem weißen, ziemlich langen Gesicht. Er trug eine Brille und ein weißes Halstuch. Unter seinem schwarzen, bis unter das Kinn zugeknöpften Oberrocke mit einer

*) Säger.

Reihe Knöpfe, schaute die gewöhnliche Anzahl Pfeffer- und Salz-farbiger Beine hervor, die in ein paar unvollkommen gereinigte Stiefel ausliefen. Obgleich seine Rockärmel kurz waren, bemerkte man doch keine Spur von Hemde-Manschetten; und obwohl sein Gesicht mehr als die erforderliche Länge hatte, um die Verkürzung durch einen Hemdekragen sehr wohl vertragen zu können, gewahrte man von einer solchen Zierde doch nicht das mindeste. Es war, als wenn Mehlthau auf seinem ganzen Aeußern läge, und er duftete stark nach den Wohlgerüchen einer echten Havannah.

Mr. Bob Sawyer trug einen groben blauen Leibrock, dessen Schnitt nicht eben modisch war, und hatte viel von der nachlässigen renommistischen Keckheit im Gange und Wesen, die den jungen Herren eigenthümlich ist, welche bei Tage in den Straßen rauchen, und bei Nacht in denselben schreien und lärmen, die Kellner bei den Taufnamen rufen und sich durch viele dem ähnliche Freiheiten auszeichnen. Er trug ferner gewürfelte Beinkleider, und eine unter dem Halstuch zugeknöpfte Weste, und führte, wenn er ausging, einen schweren Handstock mit einem mächtigen Knaufe. Handschuhe mied er, und sah mit einem Worte ein wenig wie ein liederlicher Robinson Crusoe aus.

„Ein köstlicher Morgen, meine Herren,“ begann

Herr Pickwick die Unterhaltung mit den beiden neuen Bekannten.

Mr. Bob Sawyer nickte nachlässig zur Erwiederung, und forderte Mr. Benjamin Allen auf, ihm den Senf zu reichen.

„Kommen Sie heute Morgen schon weit her, meine Herren?“ fragte Herr Pickwick.

„Blauen Löwen in Muggleton,“ antwortete Mr. Allen kurz.

„Sie hätten gestern Abend an unsrer Gesellschaft Theil nehmen sollen,“ fuhr Herr Pickwick fort.

„Hätten wir wohl,“ erwiederte Bob Sawyer; „aber der Brantwein war zu gut, als daß wir ihn so hastig im Stiche lassen konnten. Nicht wahr, Ben?“

„Bei Gott,“ versetzte Mr. Benjamin Allen; „und die Cigarren waren auch nicht schlecht, und die Schweins-Coteletten auch nicht. Nicht wahr, Bob?“

„Nein, wahrhaftig nicht,“ sagte Bob; und die Busenfreunde erneuerten ihre Angriffe auf das Frühstück mit noch größerem Eifer, als wenn sie durch die Erinnerung an das gestrige Nachtessen noch mehr Lust dazu bekommen hätten.

„Säble doch noch Eins 'runter, Bob,“ sagte Mr. Allen ermunternd.

Bob Sawyer ließ es sich, daß wir ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht zwei Mal sagen, sondern that seinem Freunde den Gefallen.

„Es geht doch nichts über's Seciren, um Einem Appetit zu machen," sagte er, die Gesellschaft rund umher anblickend.

Herrn Pickwick schauderte ein wenig.

„Beiläufig, Bob," sagte Mr. Allen, „bist Du mit dem Beine schon fertig?"

„Beinahe," erwiederte Sawyer, und legte ein halbes Huhn auf seinen Teller. „'S ist sehr muskulös für ein Kindesbein."

„Wirklich?" fragte Allen nachlässig.

„In der That sehr muskulös," entgegnete Sawyer eifrigst fortspeisend.

„Ich habe auf einen Arm unterzeichnet," sagte Allen. „Wir schießen zu einem Cadaver zusammen, und die Liste ist beinahe voll, nur daß wir noch Niemand auftreiben können, der 'nen Kopf will. Ich wollte, Du nähmst ihn."

„Nein," erwiederte Mr. Sawyer, „das ist Luxus; hab' keine Moneten dazu!"

„Narrenspossen," sagte Allen.

„Was ich Dir sage," versetzte Bob Sawyer. „Ein Gehirn möcht' ich zur Noth bekräftigen können, aber einen ganzen Kopf — Hand von der Butter."

„Pst, pst! meine Herren, ich bitte," unterbrach Herr Pickwick, „ich höre die Damen kommen."

Gleich darauf traten die Damen ein. Sie kehrten,

galant geleitet von den Herren Snodgras, Winkle und Tupmann, von einem Morgen-Spaziergange zurück.

„Hilf Himmel, Ben!“ rief Arabella beim Anblick ihres Bruders in einem Tone aus, der mehr Erstaunen als Vergnügen ausdrückte.

„Bin gekommen, um Dich Morgen nach Hause zurückzubringen,“ sagte Benjamin Allen. „Aber siehst Du denn Bob Sawyer nicht, Bella,“ setzte er, ein wenig im Tone des Vorwurfs, hinzu.

Arabella reichte Bob Sawyer anmuthig die Hand, und Mr. Winkle's Herz klopfte vor Ingrimm, als Bob dieselbe augenscheinlich mit großem Eifer ergriff.

„Aber, Ben,“ sagte Arabella erröthend, „bist — bist Du Mr. Winkle schon vorgestellt?“

„Nein, freue mich indeß Mr. Winkle's Bekanntschaft zu machen,“ erwiederte ihr Bruder mit Zurückhaltung, und verbeugte sich grollend gegen Mr. Winkle, während Mr. Winkle und Mr. Bob Sawyer mißtrauische Blicke aus den Augenwinkeln wechselten.

Die Ankunft der beiden charmanten jungen Herren, und der Zwang, der dadurch Mr. Winkle und der jungen Dame mit den Pelzstiefeln auferlegt war, würde die allgemeine Heiterkeit vielleicht nicht wenig gestört haben, wenn nicht der fröhliche Herr Pickwick und der gutlaunige alte Wardle das Möglichste für das gemeine Beste gethan hätten. Mr. Winkle setzte sich allmälig bei Mr. Benjamin Allen in Gunst, und gerieth selbst

mit Bob Sawyer in ein freundschaftliches Gespräch, der, durch das Frühstück, das Plaudern und den Kirschbrantwein belebt, nach und nach äußerst scherzhaft wurde, und mit großem Behagen eine Geschichte von einer Kopfgeschwulst-Operation erzählte, und zur großen Erbauung der Gesellschaft vermittelst eines Austernmessers und eines Laib Brotes erläuterte. Man begab sich darauf in die Kirche, wo Mr. Benjamin Allen einschlief, und Mr. Bob Sawyer seine Gedanken dadurch von den weltlichen Dingen ablenkte, daß er sehr kunstreich seinen Namen mit vier Zoll langen Buchstaben in den Kirchenstuhl einschnitt.

Nachdem die Gesellschaft aus der Kirche zurückgekehrt war, schlug Wardle vor, ein Stündchen auf das Eis zu gehen.

„Sie laufen natürlich Schlittschuh, Winkle?" setzte er hinzu.

„Ja — o ja," erwiederte Mr. Winkle; „aber ich — ich bin nur ein wenig aus der Uebung gekommen."

„O bitte, laufen Sie Schlittschuh, Mr Winkle," sagte Arabella; „ich sehe es so unendlich gern."

„Es sieht so graciös aus," fiel eine andere junge Dame ein.

„So elegant," rief eine dritte.

„So schwanengleich," fügte die vierte hinzu.

„Ich würde es in der That mit dem größesten

Vergnügen thun," sagte Winkle ein wenig erröthend, „habe aber leider keine Schlittschuhe."

Der Einwand wurde sogleich beseitigt. Trundle hatte ein Paar, und Joe verkündete, daß unten ein ganzes halbes Dutzend vorhanden wäre. Mr. Winkle sagte, er wäre unendlich erfreut darüber, und sah unendlich kleinmüthig dabei aus.

Der alte Wardle führte die Gesellschaft nach der Eisbahn. Mr. Bob Sawyer befestigte sogleich seine Schlittschuhe mit einer Behendigkeit und Geschicklichkeit, die Mr. Winkle wahrhaft wunderbar däuchte, und beschrieb ganze und halbe Kreise bald mit dem linken, bald mit dem rechten Beine, und schnitt die Figur der Zahl Acht in das Eis, und zeigte noch viele ähnliche Künste, Alles zur höchsten Bewunderung und zum unsäglichen Vergnügen Herrn Pickwick's, Herrn Tupman's und der Damen, deren Entzücken den höchsten Gipfel erreichte, als Wardle und Benjamin Allen mystische Evolutionen vollbrachten, die sie einen Reel*) nannten.

Mr. Winkle hatte unterdeß mit blaugefrorenen Händen Löcher in seine Stiefelsohlen gebohrt, die Schlittschuhe, die Spitzen nach hinten gekehrt, angeschnallt, und die Riemen in eine fast gordische Verwirrung gebracht, wobei ihm Mr. Snodgras geholfen, der noch weniger als ein Hindu vom Schlittschuhlaufen verstand. Die Eisen waren indeß endlich mit Sam Weller's Bei-

*) Bekanntlich ein Tanz, etwa Dreher.

stande richtig an den Füßen, und Mr. Winkle wurde emporgehoben.

„Jetzund los dafür, Sir," sagte Sam ermuthigend, „und zeigen sie den Leiten, wie man Schrittschuh fährt in Fenedig."

„Halt, Sam, halt," sagte Mr. Winkle heftig zitternd, und nach Sam's Arme wie ein Ertrinkender haschend. „Wie glatt es hier ist, Sam!"

„Keine besondere Sache nich auf den Eise, Sir," erwiederte Mr. Weller. „Stehen Sie fest, Sir."

Diese letzteren Worte Sam's bezogen sich auf eine Demonstration, welche Mr. Winkle in demselben Augenblick machte, und die nicht anders aussah, als wenn er von dem tollen Wunsche beseelt wäre, die Füße in die Luft, und sich rücklings mit dem Kopfe auf das Eis niederzuwerfen.

„Diese — diese Schlittschuhe sind sehr ungeschickt für meine Füße; nicht wahr, Sam?" fragte Mr. Winkle hin und her wankend.

„Ich besorge, daß een ungeschickter Herr auf ihnen steht, Sir," erwiederte Sam.

Herr Pickwick ahnte nicht, welche Hindernisse sich bei Mr. Winkle gefunden hatten, und rief ihm laut zu, er möge kommen, die Damen warteten mit Sehnsucht auf ihn.

„Ja, ja," rief Mr. Winkle mit einem jammervollen Lächeln zurück; „ich komme ja schon."

„Fängt just an loszugehen," rief Sam, und suchte sich von ihm loszumachen. „Jetzund, Sir, munter los dafür!"

„Noch einen Augenblick, Sam," ächzte Mr. Winkle, und hing sich noch fester an Weller's Arm. „Ich entsinne mich, daß ich zu Hause ein Paar Röcke hängen habe, die ich nicht mehr trage, Sam. Ich würde sie Ihnen gern geben, Sam."

„Danke, Sir," erwiederte Mr. Weller.

„Lassen Sie das Hutabnehmen nur, Sam," sagte Mr. Winkle hastig. „Sie brauchen darum nicht loszulassen. Ich dachte Ihnen heute Morgen ein kleines Weihnachtsgeschenk von fünf Schillingen zu machen, Sam. Ich werde sie Ihnen nachher geben, Sam."

„Haben heite die Spendirhosen angezogen, Sir," versetzte Weller.

„Halten Sie mich nur jetzt noch ein wenig, Sam; wollen Sie?" sagte Mr. Winkle. „So — so ist's recht. Ich werde bald hineinkommen, Sam. Nicht zu rasch, Sam; nicht zu rasch."

Mr. Winkle beugte sich mit dem ganzen Oberleibe vorn über, und stolperte auf diese Weise, von Sam unterstützt, sehr unschwanengleich über das Eis hin, als Herr Pickwick in seiner gänzlichen Unschuld vom anderen Ufer her Sam rief.

„Sir?" rief Sam zurück.

„Hieher, Sam. Ich bedarf Ihrer."

„Lassen Sie los, Sir,“ sagte Sam. „Mein Herr ruft mir. Lassen Sie los.“

Er machte sich mit einer gewaltsamen Kraftanstrengung von dem geängsteten Pickwickier los, und gab dabei dem unglücklichen Winkle einen kräftigen Antrieb, sich selber zu helfen. Winkle flog mit einer Genauigkeit, für welche er weder bei Uebung, noch natürlicher Gewandtheit hätte bürgen können, wie ein Pfeil mitten zwischen den Reel, und zwar gerade als Mr. Bob Sawyer einen Bogen von unvergleichlicher Schönheit in das Eis schnitt. Winkle rannte ihn über den Haufen, und Beide stürzten mit schwerem Falle nieder. Herr Pickwick lief sogleich nach der Stelle hin. Sawyer war bereits wieder aufgestanden, Winkle aber war zu weise, um dergleichen mit Schlittschuhen an den Füßen zu unternehmen. Er saß auf dem Eise, und machte krampfhafte Anstrengungen zu lächeln; allein in jedem Zuge seines Antlitzes malten sich Angst und Noth.

„Haben Sie Schaden genommen?“ fragte Mr. Benjamin Allen sehr besorgt.

„Nicht viel,“ erwiederte Winkle, und rieb sich eifrig den Rücken.

„Ich will Ihnen sogleich zur Ader lassen,“ sagte Benjamin mit großer Beeiferung.

„Nein, nein, ich danke Ihnen,“ entgegnete Winkle hastig.

„Wirklich, Sie werden wohl thun, es mir zu erlauben," fuhr Allen noch dringender fort.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber wirklich, ich kann es nicht zugeben," sagte Winkle.

„Was sagen Sie dazu, Mr. Pickwick?" fragte Bob Sawyer.

Herr Pickwick war erregt und voll Unwillen. Er winkte Weller, und sagte in befehlendem Tone —

„Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab."

„O nicht doch," wendete Winkle ein; „ich hatte wirklich eben erst angefangen."

„Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab," wiederholte Herr Pickwick sehr bestimmt.

Ungehorsam oder Widerstand war unstatthaft. Winkle ließ sich schweigend von Sam die Schlittschuhe losschnallen.

„Heben Sie ihn auf," sagte Herr Pickwick.

Sam that wie ihm geheißen war, Herr Pickwick entfernte sich einige Schritte von den Umstehenden, rief seinen Freund zu sich, heftete einen durchbohrenden Blick auf ihn, und sprach in leisem, aber vernehmlichem und nachdrücklichem Ton die bemerkenswerthen Worte —

„Sie sind ein Gaukler, Sir."

„Was bin ich?" sagte Mr. Winkle zurückfahrend.

„Ein Gaukler, Sir," wiederholte Herr Pickwick.

„Und ich will noch deutlicher reden, wenn Sie es wünschen. Ein Betrüger, Sir.“

Als Herr Pickwick diese Worte gesprochen, drehete er sich langsam herum, und ging wieder zu den anderen Herren.

Weller und Joe hatten unterdeß eine treffliche Glitschbahn präparirt, und rutschten sehr meisterhaft und mit Glanz. Sam Weller besonders übte jene schöne Abart des Rutschens, oder aber jenes Kunst-Rutschen, das im gemeinen Leben „Beim Schuhflicker anklopfen“ genannt wird, und darin besteht, daß man auf dem einen Fuße über das Eis hingleitet, und mit dem andern bisweilen darauf niedertritt, wie der Briefträger anklopft*). Herr Pickwick konnte, da er durch das Stillstehen sehr kalt geworden war, nicht umhin, den Rutschern ihre rasche Bewegung zu beneiden.

„Das Glitschen scheint trefflich zu erwärmen,“ bemerkte er gegen Wardle, der vom Schlittschuhlaufen fast außer Athem war.

„Das thut es allerdings,“ versetzte Wardle. „Rutschen Sie?“

„Ich habe es als Knabe oft genug gethan,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Versuchen Sie es ein Mal wieder,“ sagte Wardle.

*) Die Briefträger klopfen an mit raschen Doppelschlägen, so wie die Lakaien mit donnerndem Geräusch, geringere Leute sehr bescheiden u. s. w. Anm. d. Uebers.

„O bitte, bitte, thun Sie es, Herr Pickwick," riefen sämmtliche Damen.

„Ich würde Ihnen mit dem größesten Vergnügen gefällig sein," entgegnete Herr Pickwick, „habe aber seit dreißig Jahren nicht gerutscht."

„Ah, Thorheit, Thorheit," rief Wardle, und legte die Schlittschuhe mit seiner gewöhnlichen Raschheit ab. „Kommen Sie, kommen Sie; ich will auch rutschen."

Er zog Herrn Pickwick mit sich fort, und fuhr mit einem Ungestüm hinter Weller und Joe auf der Bahn dahin, daß er Beide über den Haufen warf.

Herr Pickwick stand still, überlegte, zog seine Handschuhe aus, warf sie in seinen Hut, rutschte einige Male eine kurze Strecke, hielt eben so oft wieder inne, und rutschte endlich langsam und feierlich, die Beine anderthalb Ellen auseinander, unter jubelndem Zurufe aller Zuschauer, die Bahn hinunter.

„Halten's den Topf im Kochen, Sir," rief Sam; und zum zweiten Mal rutschte Wardle, und dann Pickwick, und dann Sam, Winkle, Bob Sawyer, Joe und Snodgras wie Schwalben hinunter, einer dem andern dicht auf den Fersen nachfolgend, und jeder so voll Begier, als wenn das ganze Lebensglück davon abhinge, sich bestrebend, den Vormann zu überholen.

Es war unendlich interessant, Herrn Pickwick dabei zu beobachten — mit welcher Seelenangst er nach

Pickw. 24.

seinem Hintermanne zurückblickte und denselben seinen Fersen sich nähern sah — wie er, wenn die gewaltige Kraft seines Anlaufs erschöpft war, sich allmählich auf der Bahn umdrehete, so daß er daß Gesicht ihrem Anfange zukehrte; — sein heiteres Lächeln zu schauen, wenn er am Ende derselben angelangt war, und die lebendige Rührigkeit, womit er wieder umdrehete und seinem Vormanne nachlief, wobei seine schwarzen Gamaschen bald plötzlich im Schnee verschwanden, bald eben so rasch wieder sichtbar wurden, und seine Augen von Munterkeit und Frohsinn durch seine Brille strahlten. Wurde er niedergeworfen — was ziemlich regelmäßig beim je dritten Rutschen der Fall war — so konnte man keinen belebenderen Anblick haben, als ihn, wie er mit glühendem Antlitze Hut, Handschuhe und Taschentuch zusammensuchte, und mit unermüdlichem Eifer in Reihe und Glied wieder eintrat.

Das Rutschen war im vollsten Gange, immer lauter wurde gelacht und gelärmt, als plötzlich ein donnerndes Krachen vernommen wurde. Alle eilten den Ufern zu, die Damen schrieen, eine große Eismasse verschwand unter den hervordringenden Wasser, Herrn Pickwick's Hut, Handschuhe und Taschentuch schwammen oben auf, und von Herrn Pickwick selbst war nichts mehr zu sehen und zu hören.

Schrecken und Angst malten sich auf allen Gesichtern; die Herren wurden blaß und die Damen ohnmäch-

tig; und Mr. Snodgras und Mr. Winkle ergriffen einander bei den Händen, und starrten mit unverwandten bestürzten Blicken nach der Stelle hin, wo der Meister versunken war, während Mr. Tupman, um den schleunigsten Beistand zu leisten, und zugleich männiglichst, der sich im Hörbereich finden mochte, die möglich deutlichste Vorstellung von dem geschehenen Unglück zu geben, spornstreichs nach Manor Farm rannte, und aus allen Kräften „Feuer! Feuer!“ schrie.

Der alte Wardle und Sam Weller näherten sich unterdeß vorsichtig der Stelle des Eisbruchs, und Benjamin Allen und Bob Sawyer flogen eine eilige Berathung über die Frage, ob es nicht räthlich sein möchte, der ganzen Gesellschaft zur Ader zu lassen, und sich damit zugleich ein wenig in der wundärztlichen Praxis zu üben, — als eine Nasenspitze, ein Kopf und ein Paar Schultern emportauchten, und Herrn Pickwick's Antlitz sammt Brille sich zeigte.

„Halten Sie sich nur einen Augenblick über Wasser — nur einen Augenblick,“ rief ihm Mr. Snodgras zu.

„O thun Sie es — ich bitte, beschwöre Sie — um meinetwillen,“ schrie Mr. Winkle, tief ergriffen von dem Gedanken, daß er den Freund noch verlieren könnte.

Winkle's Beschwörung war indeß ziemlich unnöthig, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Herr Pickwick, wenn

er auch abgeneigt gewesen wäre, sich sonst Jemand zu Gefallen über Wasser zu halten, auf den Einfall gekommen sein würde, es um seiner selbst willen zu thun.

„Fühlen Sie Grund, Bester?" fragte Wardle.

„Ja wohl," erwiederte Herr Pickwick keuchend und sich das Wasser vom Kopfe schüttelnd. „Ich fiel auf den Rücken, und konnte erst gar nicht wieder auf die Füße kommen."

Herrn Pickwick's Schlamm-überzogener Rock bezeugte die Richtigkeit seiner Angabe, und da die Furcht der Zuschauenden durch Joe noch mehr entfernt wurde, der sich plötzlich entsann, daß das Wasser nirgend tiefer als fünf Fuß sei, so wurden Wunder der Tapferkeit vollbracht, Herrn Pickwick herauszuhelfen. Triefend und sprudelnd stand er endlich wieder auf trocknem Lande.

„Er wird sich den Tod durch die Erkältung holen," sagte Emilie.

„O der liebe alte Mann," sagte Arabella. „Erlauben Sie, daß ich Sie in diesen Shawl einhülle, Herr Pickwick."

Es ist das Beste, was Sie thun können," fiel Wardle ein; „und wenn Sie sich darein gewickelt haben, so laufen Sie so hurtig, als Ihre Beine Sie tragen wollen, nach Hause, und springen Sie sogleich in's Bett."

Augenblicklich wurden ein Dutzend Shawls an-

geboten, und drei oder vier der dicksten ausgewählt; und sobald Herr Pickwick dareingewickelt war, setzte er sich mit Sam in Bewegung, und zeigte an sich selbst das seltene und absonderliche Phänomen eines ältlichen triefenden Herrn ohne Hut, der mit an den Leib gebundenen Armen, ohne allen deutlich zu erkennenden Zweck, mit einer Schnelligkeit von sechs guten englischen Meilen die Stunde quer Feld ein rannte.

Allein Herr Pickwick dachte in seiner bedenklichen Lage an keinen äußeren Schein, ließ sich gern von Sam fortziehen, und hielt in seinem Lauf erst inne, als er Manor Farm erreicht hatte, wo Mr. Tupman fünf Minuten vor ihm angelangt war, und die Großmama bis zum Herzklopfen erschreckt hatte, indem er ihre stets wiederkehrende Furcht erneuert, daß es im Rauchfange brenne — ein Unglück, das sich stets mit glühenden Farben dem Geiste der alten Dame präsentirte, wenn ihr irgend Jemand auch nur die leiseste Gemüthsbewegung verursachte.

Sobald Herr Pickwick im Bette lag, zündete Sam ein lustiges Feuer an und brachte ihm sein Mittagsessen, worauf eine Punschbowle und die Gesellschaft erschien. Wardle wollte nichts davon hören, daß er wieder aufstände, das Bett wurde zum Präsidentenstuhle erhoben, Herr Pickwick zum Vorsitzer ernannt, und zu Ehren seines glücklichen Davonkommens ein treffliches Zechgelag in seinem Schlaf-

zimmer gehalten. Der ersten folgte eine zweite und dritte Punschbowle, und als Herr Pickwick am andern Morgen erwachte, vermochte er kein Symptom von Erkältung mehr zu entdecken, welcher Umstand den Beweis lieferte, wie Mr. Bob Sawyer sehr richtig bemerkte, daß in solchen Fällen nichts in der Welt heißem Punsche gleich kömmt, und daß der Grund, wenn heißer Punsch als Präservativ-Mittel nicht anschlägt, lediglich darin zu suchen ist, daß der Patient in den gewöhnlichen Irrthum verfiel, nicht genug davon zu trinken.

Die muntere Gesellschaft nahm am folgenden Morgen Abschied von ihren Wirthen. Die Pickwickier bestiegen die Postkutsche in Muggleton, und Arabella ging unter dem Schutze ihres Bruders Benjamin und seines Busenfreundes Bob Sawyers nach dem Orte ihrer Bestimmung ab, der Mr. Winkle ohne Zweifel bekannt war, uns aber leider unbekannt ist.

Vor der Trennung ladete Bob Sawyer die Pickwickier auf den Donnerstag über acht Tage zu sich und einer kleinen medizinischen Abendgesellschaft ein. Herr Pickwick versprach zu erscheinen, und sagte, daß er sich sehr darauf freue, einen Abend mit Medizinern zuzubringen. In der That erwartete er davon unendlich viel Vergnügen und eine große Bereicherung seines Wissens und seiner Menschenkenntniß.

Mr. Winkle und Mr. Snodgras flüsterten vor

der Trennung nicht wenig mit Arabella Allen und Emilie Wardle, waren aber gegen die Herren Pickwick und Tupman nach der Trennung von den genannten Damen stumm wie Fische, seufzten häufig, wollten während der ganzen Reise weder essen noch trinken, und sahen äußerst wehmüthig und trübselig aus. Wenn unsere scharfsinnigen Leserinnen befriedigende Schlüsse aus dem Allen zu ziehen wissen, so bitten wir sie, es ja zu thun.

Einunddreißigstes Kapitel.

Welches lediglich von Rechtssachen und mehreren großen Rechtsgelehrten handelt.

Zerstreut und abgesondert in verschiedenen dunkeln Winkeln des Tempels giebt es eine Anzahl düsterer und unsauberer Zimmer, zu und aus welchen man den ganzen Vormittag während der Gerichtsferien, und fast den ganzen Nachmittag obenein zur Zeit der Gerichtssitzungen, fast ununterbrochene Schaaren von Advocaten-Schreibern (Clerks), mit Acten-Packeten unter den Armen und in den Rocktaschen, emsig hin und wieder eilen sehen kann. Es giebt mehrere Arten und Grade derselben. Da ist zuvörderst der Articled Clerk, der dem Anwalte ein artiges Sümmchen als Lehrgeld gezahlt hat und sich selbst zum Rechtsgelehrten bildet. Er macht eine bedeutende

Schneiderrechnung, wird in Gesellschaften eingeladen, kennt einige Familien auf fashionablen Plätzen und Straßen, besucht in den Ferien seinen Vater, der Pferde und Wagen hält — er ist mit Einem Worte der Aristokrat unter den Schreibern. Da ist ferner der salarirte Schreiber, der den größesten Theil seines Gehalts von dreißig Schillingen die Woche auf sein Vergnügen und seine Garderobe verwendet, wenigstens drei Mal wöchentlich für den halben Preis *) das Adelphi-Theater, darauf die Obstwein-Keller besucht, und ein trauriges Zerrbild der vor sechs Monaten abgekommenen Mode ist. Da ist weiter der Abschreiber in mittleren Jahren und mit einer zahlreichen Familie. Er ist fortwährend schäbig gekleidet, und oft betrunken. Zu bemerken sind ebenfalls die Schreiber-Lehrlinge in ihren ersten Ueberröcken; sie sehen mit geziemender Verachtung auf die Schulknaben, deren Gleichen sie noch vor Kurzem waren, herab, wenn sie Abends nach Hause gehen und zu einem Gericht Saveloys und Bier zusammenschießen, und ganz erfüllt davon sind, daß nichts darüber gehe, „zu leben.“ Doch der Abarten des Geschlechts sind zu viele, als daß wir sie alle aufzählen könnten.

Die erwähnten abgesonderten Zimmer sind die

---

*) Wenn die Hälfte der Vorstellung vorüber ist.
Anm. d. Uebers.

Büreaux der Rechtsmänner, bestimmt, Vorladungen auszufertigen, Rechtsgutachten zu unterzeichnen, Klagschriften zu registriren, und eine Menge andere, scharfsinnig erfundene Maschinen in Bewegung zu setzen, welche dazu gebraucht werden Seiner Majestät getreue Unterthanen zu torquiren und auszubeuteln, und den Rechtspraktikanten ein vergnügliches und einträgliches Leben zu bereiten. Die meisten sind niedrige, dumpfe Gemächer, in welchen unzähliche alterthümliche Pergamentrollen einen angenehmen Duft verbreiten, mit welchem sich bei Tage der Geruch der trockenen Fäule, und Abends die mannigfachen Ausdünstungen der nassen Mäntel und Regenschirme, der schlechtesten Talglichter u. s. f. vermischen.

Abends um halb acht Uhr, zehn bis vierzehn Tage nachdem die Pickwickier in London wieder eingetroffen waren, erschien eilendst in einem dieser Geschäftszimmer ein junger Mensch in einem braunen Rocke mit Messingknöpfen, und zog einen langen und schmalen Pergamentstreifen aus der Tasche, auf welchen der erste Schreiber einen unlesbaren schwarzen Stempel drückte. Er producirte ferner vier kleinere Dokumente, deren jedes eine Copie des Pergamentstreifens und leeren Raum zu Unterschriften enthielt, füllte die leeren Räume aus, steckte sämmtliche Papiere in die Tasche und eilte wieder hinaus.

Der junge Mensch im braunen Rocke mit den kabalistischen Dokumenten in der Tasche, war kein Anderer, als unser alter Bekannter, Mr. Jackson, einer der Schreiber der Herren Dodson und Fogg. Er begab sich in den Georg und Geier, und fragte nach Herrn Pickwick.

„Ruf Herrn Pickwick's Bedienten, Tom," sagte das Schenkmädchen zur Erwiederung.

„Bemühen Sie sich nicht," sagte Mr. Jackson; „ich komme in einer Geschäftssache — zeigen Sie mir nur Mr. Pickwick's Zimmer."

„Ihr werther Name, Sir?" fragte der Kellner.

„Jackson."

Der Kellner ging die Treppe hinauf, Mr. Jackson anzumelden; allein Mr. Jackson ersparte ihm die Mühe, indem er zugleich mit ihm in das Zimmer hineintrat, und ihm keine Zeit zu einer Anmeldung ließ.

Herr Pickwick hatte seine drei Freunde zum Mittagsessen bei sich.

„Wie geht's, Sir?" sagte Mr. Jackson, Herrn Pickwick zunickend.

Herr Pickwick verbeugte sich und sah ein wenig verwundert aus, denn er erinnerte sich Jackson's nicht mehr.

„Ich komme von Dodson und Fogg," setzte Jackson erläuternd hinzu.

Herrn Pickwick's Zorn erwachte, sobald er die unseligen Namen hörte.

„Gehen Sie zu meinem Anwalt, Mr. Perker von Gray's Inn, Sir," erwiederte er. „Kellner, öffnen Sie dem Herrn die Thür."

„Bitt' um Vergebung, Mr. Pickwick," sagte Jackson, legte kaltblütig den Hut aus der Hand, und zog das Pergament aus der Tasche. „Sie wissen, Mr. Pickwick, persönliche Einhändigung in solchen Fällen durch 'nen Schreiber oder Geschäftsführer — Sie verstehen? — bei allen Rechtssachen geht nichts über die Vorsicht, Sir."

Er blickte in das Pergament, legte die Hand auf den Tisch, sah die Pickwickier mit einem gewinnenden Lächeln nach der Reihe an, und fuhr fort —

„Zur Sache, meine Herren. Lassen Sie uns nicht viel Worte um die Bagatelle machen. Welcher der Herren heißt Snodgras?"

Mr. Snodgras machte bei dieser Frage eine so lebhafte und unzweideutige Bewegung, daß es keiner ausdrücklichen Antwort bedurfte.

„Ah, dacht's gleich," sagte Jackson noch freundlicher. „Ich habe hier etwas, womit ich Sie bemühen muß, Sir."

„Mich!" rief Mr. Snodgras aus.

„'S ist nur eine Vorladung, in der Sache Bardell und Pickwick für die Klägerin vor Gericht zu

erscheinen," sagte Jackson, suchte das Dokument hervor, und nahm einen Schilling aus der Westentasche. „Die Sache wird am vierzehnten Februar verhandelt werden, und zwar auf unsern Antrag vor einer Special-Jury *); doch stehen erst zehn Namen auf der Liste. Hier ist Ihre Vorladung, Mr. Snodgras."

Bei diesen Worten hielt Jackson Mr. Snodgras das Pergament vor die Augen, und drückte ihm das Vorladungs-Decret und den Schilling in die Hand.

Mr. Tupman hatte der Procedur in stummen Erstaunen zugeschaut. Plötzlich wendete sich Jackson zu ihm.

„Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß Ihr Name Tupman ist."

Mr. Tupman sah Herrn Pickwick an, gewahrte jedoch in den Blicken des Meisters keine Ermuthigung, seinen Namen zu verläugnen, und erwiederte —

„Mein Name ist allerdings Tupman, Sir."

„Und der des andern Herrn ohne Zweifel Winkle?" sagte Jackson.

---

*) Die Special-Geschwornen-Gerichte, bei welchen Esquires oder Personen höheren Ranges, Banquiers oder Kaufleute die Jury bilden, entstanden in Zeiten, wo die gewöhnlichen Freisassen nicht für aufgeklärt genug gehalten wurden, bei schwierigen und verwickelten Fällen den Thatbestand zu entscheiden; jetzt aber werden sie in jeder Rechtssache berufen, wenn es eine der Partheien verlangt und die dadurch entstehenden Kosten bezahlt. Anm. d. Uebers.

Mr. Winkle stotterte eine bejahende Antwort, und der gewandte Jackson wußte beiden Herren sogleich seine Decrete und Schillinge in die Hände zu spielen.

„Sie werden mich vielleicht für etwas zudringlich halten, allein es steht nicht zu ändern,“ sagte er; „ich habe hier auch noch Samuel Weller's Namen stehen, Mr. Pickwick.“

„Kellner, rufen Sie meinen Bedienten,“ sagte Herr Pickwick.

Der verwunderte Kellner ging hinaus, und Herr Pickwick ließ Jackson sich setzen. Es entstand ein peinliches Stillschweigen, das endlich von dem unschuldig Angeklagten unterbrochen wurde.

„Es scheint, Sir,“ nahm Herr Pickwick entrüstet das Wort, „daß es die Absicht Ihrer Principals ist, meine vermeinte Schuld durch das Zeugniß meiner eigenen Freunde erweisen zu wollen.“

Jackson nahm eine geheimnißvolle Miene an, und erwiederte —

„Kann's wirklich nicht sagen, Sir.“

„Aus welchem andern Grunde,“ fuhr Herr Pickwick fort, „aus welchem andern Grunde würden ihnen denn diese Vorladungs-Decrete zugestellt?“

„Kann Ihnen wirklich nicht dienen, Mr. Pickwick,“ sagte Jackson. „Perker und seine Assistenten müssen's zu errathen suchen, weshalb wir die Vorladungen erwirkt haben. Sind sie's nicht im Stande,

so müssen sie warten bis zu den Gerichts-Verhandlungen, wo sich's dann schon zeigen wird."

Herr Pickwick warf Jackson einen Blick der tiefsten Verachtung zu, und würde wahrscheinlich einige schreckliche Anathema's auf der Herren Dodson und Fogg Häupter herabgerufen haben, wenn ihn nicht Sam's Eintreten daran gehindert hätte.

„Samuel Weller?" sagte Jackson.

„Eens der wahrhaftigsten Worte, das Sie seit vielen Jahren gesagt haben," versetzte Sam sehr ruhig.

„Hier ist ein Vorladungs-Decret für Sie, Mr. Weller," fuhr Jackson fort, „und hier ein Schilling. Er ist von Dodson und Fogg."

„'S is außerordentlich wacker von Dodson und Fogg, die mir so wenig kennen, mir eenem Bresent zu schicken," sagte Sam. „Ich fühle mir sehr dadurch geschmäuchelt, Sir, und es macht Dodson und Fogg viel Ehre, daß sie Verdienste belohnen, wo sie sie antreffen. Außerdem is es so rührend für Eenem sein Gemüthe."

Sam wischte bei diesen Worten, nach der allgemein angenommenen Weise der Schauspieler bei Familien-Rührscenen, ein Auge mit dem Rockärmel. Jackson schien durch sein Benehmen ein wenig außer Fassung zu gerathen, und entfernte sich, weil er nichts mehr zu sagen wußte.

Herr Pickwick schlief in der darauf folgenden Nacht

wenig, da er so sehr unangenehm an Frau Bardell und ihre Klage erinnert worden war. Er frühstückte bei Zeiten, befahl Sam, ihn nach Gray's Inn Square zu begleiten, und machte sich mit ihm auf den Weg.

In der Newgate-Straße drehete er sich um, rief Sam zu sich, und sagte seufzend —

„Sam, die fatale Sache soll, wenn ich nicht irre, am vierzehnten des kommenden Monats verhandelt werden."

„Een merkwürdiges Zusammentreffen, Sir," erwiederte Sam.

„Wie so?" fragte Herr Pickwick.

„'S is der Falentins-Tag*), Sir — een kaptaler Tag zu 'ner Gerichtsverhandlung wegen een gebrochenen Eheversprechens."

Sam's Lächeln rief jedoch keine Heiterkeit in seines Herrn Gemüthe hervor. Herr Pickwick drehete sich kurz um, und ging in tiefem Nachsinnen weiter. Sam Weller mochte die Zeit lange währen, und

---

*) Am Valentins-Tage, sagt man in England, sucht jeder Vogel sein Weibchen — oder Männchen. Seinen Valentin oder seine Valentine nennt man den ersten Mann, den man, oder das erste Frauenzimmer, das man an diesem Tage sieht; den erkorenen Geliebten oder die erkorene Geliebte; so wie das Wort auch die Bedeutung eines Valentin-Tags-Geschenks, Glückwunsches, Briefs u. s. w. hat. Anm. d. Uebers.

außerdem war er stets darauf bedacht, seine besonderen Erfahrungen und Kenntnisse seinem Herrn mitzutheilen; er trat daher nach einiger Zeit an denselben heran, wies nach einem Hause, vor welchem sie eben vorübergingen, und sagte —

„Een scharmanter Laden, Sir — berühmte Soßißchen-Manufactur.“

„So!“ sagte Herr Pickwick.

„So,“ wiederholte Sam ein wenig unwillig. „Ich sollt's doch wohl meinen. „'S is dasselbige Haus, Sir, Gott segne Ihre unschuldigen Augbrauen, wo vor vier Jahren der reiche Hausbesitzer auf eene so geheimnißvolle Art verschwand.“

„Er wurde doch nicht geburkt*), Sam?“ rief Herr Pickwick aus.

„Nein, Sir, dieses nich,“ erwiederte Mr. Weller; „ich wollte aber, daß er's gewesen wäre, denn es ging ihm noch viel schlimmer. Er hielt dem Laden, und hatte die Soßißchen-Dampfmaschine erfunden, die eenen Pflasterstein zu Wurst zermalmte, als wenn's een kleines Kind gewesen wäre. Er war natürlich sehr stolz auf der Maschine, und stand und sah zu, wenn sie arbeitete, bis er ganz melancholisch vor Ver-

*) Bekanntlich wurden in England vor einigen Jahren Menschen ermordet, um ihre Leichname an die Anatomen zu verkaufen. Ein gewisser Burke hatte sich dabei ausgezeichnet. Anm. d. Uebers.

gnügen wurde. Er hätte een sehr glücklicher Mann sin können, Sir, da er die Maschine und außerdem zwei prachtvolle Kinder hatte, wäre seine Frau nich gewesen, die een leibhaftiger Satan war. Sie lief ihm allerwegen nach, und jaulte ihm in den Ohren, bis er's endlich nich mehr aushalten konnte. ‚Ich will Dir was sagen, Schatz,' sagt er eenes Tags; ‚wenn Du diesem Plaisir nich aufgiebst, so will ich verdammt sin, wenn ich nich nach Amerika gehe, sieh.' — ‚Du bist een fauler Karnalje,' antwortet sie, ‚und ich wünsche dem Amerikanern Glück dazu, Dir zu bekommen,' und schimpft ihm darauf eene halbe Stunde aus, läuft sodann in der kleinen Stube hinter'm Laden, und fängt an zu schreien und zu weinen, sagt, er würde ihr Tod noch sin, und kriegt Krämpfe, die drei Stunden anhalten — von der Sorte, wobei die Frauenspersonen in eens fort schreien und mit Händen und Füßen um sich schlagen. Also gut. Am andern Morgen war der Mann nich zu finden. Er hatte kein Geld nich aus'm Tresen genommen, hatte nich mal seinen Oberrock angezogen, so daß er also nich nach Amerika gegangen war. Er kam auch dem andern Tag und die andre Woche nich wieder; die Frau ließ in den Zeitungen drucken, wenn er wiederkäme, sollte ihm Alles vergeben sin, — was sehr großmüthig war, da er gar nichts gethan hatte — alle Karnäle wurden durchsucht, und wenn zwei Mo-

nat lang eene Leiche gefunden wurde, so brachten sie ihr, als wenn es sich von selber verstünde, nach den Soßißchen Laden. Er wurd aber nich gefunden, und so hieß es, er wäre davongegangen, und sie setzte dem Geschäft fort. Eens Sonnabend Abends kommt een schmächtiger alter Herr ganz außer sich in dem Laden gelaufen, und sagt: ‚Sein Sie die Besitzerin des Ladens hier? Ma'am?' — Sie antwort ‚ja.' — Dann sollen Sie wissen, daß ich darum zu Ihnen komme, Ma'am, um Ihnen zu sagen, daß ich und meine Familich vor nichts und wieder nichts beinahe erstickt wären; und lassen Sie mir Ihnen ferner sagen, Ma'am, da Sie een Mal zu Ihren Soßißchen das beste Fleisch nich nehmen, daß Sie Rindfleisch ziemlich eben so wohlfeil finden würden wie Knöpfe.' — ‚Knöpfe, Sir!' sagt sie verwundert. ‚Ja, Knöpfe, Ma'am,' sagte der kleine alte Herr, und zeigt ihr een ganzen Haufen halbe Knöpfe in Papier gewickelt. ‚Beim Deuker, sagt er, ‚Hosenknöpfe sein een scharmantes Gewürz für Soßißchen, Ma'am.' — ‚Es sein meines Mannes Knöpfe,' sagt die Witwe, und will in Ohnmacht fallen. ‚Wie — was!' schreit der kleine alte Herr, und wird ganz blaß. ‚Ich sehe Alles wie es is,' sagt die Witwe, ‚er hat sich in eenen Anfalle von Verrücktheit selber in Soßißchen verwandeln lassen!' — Und so war es wirklich, Sir," setzte Sam, Herrn Pickwick kaltblütig in das schau=

dernde Gesicht blickend, hinzu, „nur is nich gewiß, ob er in eenen Anfall von Verrücktheit oder von Verzweiflung oder zufällig der Maschine zu nahe gekommen war. Der kleine alte Herr aber, der immer so gern Soßißchen gegessen hatte, verließ dem Laden und kam niemals wieder.“

Herr und Diener waren unterdeß in Mr. Perker's Wohnung angelangt. Lowten stand in der halbgeöffneten Thür, ließ Herrn Pickwick und Sam eintreten, donnerte einem draußen stehenden, armselig aussehenden Manne zu: „Wie ich Ihnen schon gesagt, Perker ist verreißt, und zwar auf längere Zeit!“ und warf dem unglücklichen Clienten seines Principals die Thür vor der Nase zu.

„Solch einen verwünschten Plagegeist von Bankerottirer hat es, glaub' ich, seit Erschaffung der Welt nicht gegeben,“ sagte er, und warf seine Feder mit der Miene eines tief Gekränkten auf den Tisch. „Seine Sache liegt erst seit knappen vier Jahren beim Kanzleigericht, und ich will nicht Lowten heißen, wenn ihn der Kuckuck nicht wöchentlich zwei Mal hierher führt. Belieben Sie hier einzutreten, Mr. Pickwick, Perker ist zu Hause, und wird Ihren Besuch ohne Zweifel annehmen.“

Mit diesen Worten führte Lowten Herrn Pickwick in Mr. Perker's Zimmer.

„Ah, mein theurer Sir,“ rief ihm der kleine

Mann, eiligst aufspringend, entgegen. „Was haben Sie für Neuigkeiten in Betreff unsrer Angelegenheit — he? Unsre guten Freunde in Freeman's Court sind nicht müßig gewesen — ja, ja — ist mir natürlich nicht unbekannt, mein bester Herr. Tüchtige Leute — in der That, sehr tüchtige Leute.“

„Und große Schurken,“ sagte Herr Pickwick.

„Nun ja, wie man es nehmen will — die Ansichten können darüber verschieden sein; doch wir wollen über Ausdrücke nicht streiten, da man von Ihnen nicht erwarten kann, daß Sie die Sache mit dem Auge eines Geschäftsmannes ansehen. Ich habe Serjeant *) Snubbin angenommen.“

„Ist er ein wackrer Mann?“ fragte Herr Pickwick.

„Ein wackrer Mann!“ rief Perker aus. „Himmel! mein theurer Sir, Serjeant Snubbin ist einer der renommirtesten Sachwalter — hat alle Hände voll zu thun — bei jeder Rechtssache die Hände im Spiel. Unter uns gesagt, Serjeant Snubbin steht bei uns Leuten vom Fach in dem Rufe, den Gerichtshof stets bei der Nase herumzuführen.“

„Dodson und Fogg haben meine drei Freunde vorgeladen,“ sagte Herr Pickwick.

„Ließ sich erwarten,“ erwiederte Perker. „Wichtige Zeugen — haben Sie in einer sehr delikaten Situation gesehen.“

*) Sachwalter erster Klasse.

„Sie fiel aber absichtlich in Ohnmacht,“ fuhr Herr Pickwick fort, „und warf sich mir in die Arme.“

„Höchst wahrscheinlich, mein theurer Sir,“ versetzte Perker, „und eben so natürlich. Aber wie sollen wir den Beweis führen?“

„Sie haben auch meinen Bedienten Weller vorgeladen,“ sagte Herr Pickwick, den Punkt aufgebend, denn Perker's Frage hatte ihn einigermaßen außer Fassung gebracht.

„Natürlich, mein theurer Sir, natürlich. Ich hätte es Ihnen schon seit vier Wochen vorhersagen können. Sie wissen, mein theurer Sir, wenn Sie die Führung Ihrer Sachen in die eigne Hand nehmen, nachdem Sie Ihrem Anwalt anvertraut haben, so müssen Sie sich auch die Folgen gefallen lassen.“

Mr. Perker warf sich bei diesen Worten mit Würde-Bewußtsein in die Brust, und entfernte einigen Schnupftaback von seiner Hemdekrause.

„Was wollen sie denn aber durch ihn beweisen?“ fragte Herr Pickwick.

„Ich muß vermuthen, daß Sie ihn zu der Klägerin geschickt haben, um ihr einen Vergleich anbieten zu lassen,“ antwortete Perker. „Es kommt jedoch nicht viel darauf an, zumal wenige Inquisitoren viel aus ihm herausbringen möchten.“

„Das ist meine Meinung auch,“ sagte Herr Pick-

wick, und mußte trotz seiner Uebellaunigkeit lächeln, indem er sich Sam als Zeugen dachte.

„Mein theurer Sir," sagte Perker, „was wir thun können, ist lediglich: die Zeugen gleichfalls zu befragen und sie wo möglich in Widersprüche zu verwickeln; dem Richter Staub in die Augen zu streuen, und uns auf Snubbin's Beredsamkeit und die Geschwornen zu verlassen."

„Und wie, wenn ihr Ausspruch wider mich lautete?" sagte Herr Pickwick.

Perker lächelte, nahm eine mächtige Prise Schnupftaback, schürte das Feuer an, zuckte die Achseln, und behauptete ein beredtes Stillschweigen.

„Meinen Sie, daß ich in diesem Falle die Entschädigung würde bezahlen müssen?" fragte Herr Pickwick in großer Spannung.

„Ich fürchte," erwiederte Perker.

„Dann lassen Sie mich Ihnen sagen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, schlechterdings keine Entschädigung zu bezahlen," rief Herr Pickwick in großem Eifer aus, und bekräftigte die Unwiderruflichkeit seines Entschlusses durch einen Faustschlag auf den Tisch. „Nicht ein einziges Pfund, Perker, nicht ein Pfennig meines Geldes soll je in Dodson und Fogg's Taschen wandern!"

„Sehr wohl, mein theurer Sir, sehr wohl,"

sagte Perker. „Sie müssen natürlich selbst am besten wissen, was Sie zu thun haben.“

„Allerdings,“ fiel Herr Pickwick hastig ein. „Wo wohnt Serjeant Snubbin?“

„In Lincoln's Inn Old Square.“

„Ich möchte ihn sprechen,“ sagte Herr Pickwick.

„Serjeant Snubbin sprechen, mein theurer Sir?“ wiederholte Perker in höchster Verwunderung. „Unmöglich, mein bester Herr. Es ist unerhört, daß Jemand Serjeant Snubbin gesprochen hätte, ohne daß eine Consultation vorher anberaumt und die Consultations-Guinee bezahlt worden wäre. Es kann nicht sein, mein bester Herr, kann nicht sein.“

Herr Pickwick hatte jedoch beschlossen, daß es sein sollte, und die Folge war, daß er zehn Minuten, nachdem ihn Perker versichert, daß es unmöglich wäre, von seinem Anwalt nach dem Geschäftszimmer des großen Serjeant Snubbin geführt wurde.

Ein ältlicher Schreiber saß hinter dem mächtigen Schreibtische. Sein ganzes Aeußere, und besonders seine schwere goldene Uhrkette verkündigten deutlich genug, wie ausgedehnt und einträglich Serjeant Snubbin's Praxis war. Perker bot Mr. Mallard mit ausgesuchtester Höflichkeit seine Dose, und fragte ihn, ob der Serjeant anwesend sei.

Mr. Mallard bejahte, setzte jedoch sogleich hinzu —

„Er ist indeß sehr beschäftigt. Schauen Sie

hier — 's ist in allen diesen Sachen noch kein Gutachten abgegeben, obgleich die Expeditions-Honorare bereits bezahlt sind."

„Gewaltige Praxis," bemerkte Perker.

„Ja, und das Beste dabei ist," versetzte der Schreiber, „daß außer mir kein Mensch des Serjeants Handschrift zu lesen im Stande ist, weshalb denn die Clienten auf ihre Gutachten warten müssen, bis ich sie kopirt habe — ha, ha, ha!"

Perker stimmte in sein Gelächter ein, und sagte —

„Was außer dem Serjeant noch Jemand zu gut kömmt, und wodurch den Clienten noch ein wenig mehr abstrahirt wird."

Mr. Mallard lachte abermals, doch nur innerlich, nicht laut; und Herrn Pickwick mißfiel dieses Lachen nicht wenig. Wenn Jemand innerlich blutet, so ist es sehr gefährlich für ihn selbst; lacht aber Jemand innerlich, so bedeutet es Andern nichts Gutes.

Perker zog den wichtigen Mann hierauf bei Seite, und eröffnete ihm Herrn Pickwick's Begehren. Der wichtige Mann erwiederte, es wäre ja gar zu abgeschmackt, ließ indeß trotz der Abgeschmacktheit des Begehrens weiter mit sich darüber reden, ging hinaus, kehrte bald wieder zurück, und kündigte den beiden Herren an, daß er den Serjeant bewogen habe, sie wider alle feststehenden Regeln und Gebräuche zu empfangen.

Serjeant Snubbin war ein Mann mit einem hohlwangigen erdfahlen Gesicht, und ungefähr fünf und vierzig Jahre alt, oder — wie die Romanschreiber sagen — er mochte funfzig alt sein. Er hatte jene stieren, todten Augen, wie man sie so oft bei Leuten sieht, die lange Jahre in eifrigen und mühseligen Studien und Geschäften hingebracht haben, und an denen man sogleich des Serjeants Kurzsichtigkeit erkannt haben würde, wenn er auch keine Lorgnette an einem breiten Bande getragen hätte. Sein Haar war dünn und nur oberflächlich geordnet, eine Folge davon, daß er überhaupt, wie man auf den ersten Blick sah, sehr wenig Aufmerksamkeit auf seine Toilette verwendete, so wie auch davon, daß er fünf und zwanzig Jahre lang die neben ihm stehende Rechtsgelehrten-Perücke getragen hatte.

Der Serjeant schrieb, als seine Clienten eintraten, verbeugte sich zerstreut, als ihm Perker Herrn Pickwick vorstellte, winkte ihnen sich zu setzen, legte die Feder bedächtig nieder, schlug das linke über das rechte Bein, und erwartete, daß man ihn anrede.

„Herr Pickwick ist der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick, Serjeant Snubbin," nahm Perker das Wort.

„Bin ich in der Sache engagirt?" fragte der Serjeant.

Perker bejahete.

Der Serjeant nickte mit dem Kopfe, und wartete auf Weiteres.

„Mr. Pickwick wünschte Sie zu sprechen," sagte Perker, „um Ihnen, bevor Sie sich mit der Sache beschäftigen, zu sagen, daß er es läugnet, daß irgend ein Klaggrund gegen ihn vorliege, und daß er die Sache überhaupt nicht gerichtlich verhandeln lassen würde, wenn er sich bewußt wäre, gegen die Klägerin auch nur das mindeste verschuldet zu haben."

Der Serjeant hielt sein Glas vor die Augen, beäugelte Herrn Pickwick ein Weilchen mit großer Neugierde, und fragte darauf Perker, kaum merkbar lächelnd —

„Hat Mr. Pickwick eine starke Sache?"

Perker zuckte die Achseln.

„Gedenken Sie Zeugen aufzustellen?"

„Nein."

Des Serjeants Lächeln wurde bestimmter, er wiegte sein Bein rascher, lehnte sich auf seinem Stuhle zurück, und hustete zweideutig.

Diese Symptome der Vorahnungen des Serjeant, so geringfügig sie sein mochten, entgingen Herrn Pickwick doch keineswegs. Er setzte seine Brille fester auf die Nase, und begann, Perker's Winke und Stirnrunzeln schlechterdings nicht beachtend, mit großem Nachdrucke —

„Mein Wunsch, Sir, Ihnen zu einem Zwecke

wie der meinige ist, aufzuwarten, erscheint einem Herrn, dem Sachen dieser Art nothwendig so oft vorkommen, ohne Zweifel als höchst ungewöhnlich."

Der Serjeant bemühete sich, ernsthaft auszusehen, konnte ein Lächeln jedoch nicht unterdrücken.

„Männer Ihres Standes und Berufs, Sir," fuhr Herr Pickwick fort, „sehen fortwährend die Menschen von der schlechtesten Seite — fortwährend offenbart sich ihnen die menschliche Bosheit und Verdorbenheit. Sie kennen die Jurys — die ich hiermit so wenig als Sie selbst verunglimpfen will — zu genau, als daß sie nicht wissen sollten, wie viel vom Effectmachen abhängt, und pflegen bei Andern die Neigung vorauszusetzen, jene Kunstgriffe zu Betrug und selbstsüchtiger Verfolgung des eigenen Vortheils anzuwenden, deren Sie sich aus reiner Ehrenhaftigkeit und mit dem lobenswürdigen Zwecke, Ihren Clienten nach Möglichkeit zu nützen, bedienen, und die Sie, mein Herr Serjeant, nach ihrer Beschaffenheit und ihrem Werthe aus langjähriger beständiger Anwendung kennen. Ich glaube, daß daher die unbillige, wenn auch sehr verbreitete Meinung rührt, nach welcher Ihr Stand als solcher für argwöhnisch, mißtrauisch und übertrieben vorsichtig gilt. Mir sehr wohl bewußt, wie sehr ich im Nachtheile bin, indem ich mich auf eine solche Weise unter solchen Umständen gegen Sie erkläre, kam ich zu Ihnen, weil ich wünschte,

daß Sie deutlich wissen und vernehmen möchten, was mein Freund Perker Ihnen bereits gesagt hat: daß ich nämlich vollkommen unschuldig und fälschlich angeklagt bin; und obgleich ich den unschätzbaren Werth Ihres Beistandes sehr wohl zu würdigen weiß, Sir, so fühle ich mich doch gedrungen hinzuzufügen, daß ich, wenn Sie meiner Versicherung nicht unbedingten Glauben schenken sollten, der Unterstützung Ihrer Talente lieber entbehren würde, als trotz Ihres Nichtglaubens Nutzen daraus ziehen möchte."

Lange zuvor, ehe Herr Pickwick seine Anrede schloß, hatte der Serjeant schon wieder an ganz andere Dinge gedacht. Er hatte zerstreut zur Feder gegriffen, und wurde erst nach mehreren Minuten der Anwesenheit seiner Clienten wieder gewahr. Er hob den Kopf von seinen Papieren empor, und fragte ein wenig auffahrend —

„Wer ist mein Assistent in der Sache?"

„Mr. Phunky," erwiederte Perker.

„Phunky — Phunky," sagte der Serjeant; „ich habe den Namen nie gehört. Er muß ein sehr junger Mann sein."

„Allerdings," versetzte Perker. „Er ist — ja — er ist noch nicht acht Jahre Anwalt."

„Dachte mir's wohl," warf der Serjeant in dem mitleidigen Tone hin, in welchem die Leute von einem

ganz kleinen Kinde zu sprechen pflegen. „Mr. Mallard, schicken Sie zu Mr. — Mr. —"

„Phunky — Holborn Court, Gray's Inn," fiel Perker ein.

„Er möchte so gut sein, einen Augenblick zu mir zu kommen," setzte der Serjeant hinzu, und verfiel sogleich wieder in sein zerstreutes Nachsinnen, bis Mr. Phunky eintrat.

Obgleich ein sehr jugendlicher Sachwalter, war Mr. Phunky doch ein vollkommen ausgewachsener Mann. Er hatte ein sehr furchtsames, befangenes, gedrücktes Aussehen und Wesen, eine Folge natürlicher Schüchternheit oder Bescheidenheit, oder des Mangels an Geld, Gönnern und Unverschämtheit.

„Ich habe nie das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Mr. Phunky," redete Snubbin mit vornehmer Herablassung ihn an.

Phunky verbeugte sich devot. Er hatte den Serjeant seit acht Jahren oft genug gesehen und auch beneidet.

„Ich höre, daß Sie in dieser Sache neben mir auftreten werden," fuhr Snubbin fort.

Wäre Mr. Phunky ein reicher Mann gewesen, so würde er sogleich seinen Schreiber haben fragen lassen; wenn er ein weiser Mann gewesen wäre, so würde er den Finger an die Nase gelegt, und sich angestellt haben, als ob er sich besinnen müßte;

Pickw. 25.

allein er war weder reich noch weise (zum wenigsten in diesem Sinne), erröthete und verbeugte sich.

„Haben Sie die Acten gelesen, Mr. Phunky?" fragte Snubbin.

Mr. Phunky war abermals unweise. Statt sich anzustellen, als entsinne er sich des Falles gar nicht oder doch nur dunkel, erröthete er noch stärker und verbeugte er sich noch tiefer; denn er hatte die Acten nicht bloß gelesen, sondern, seitdem er zu des Serjeant Assistenten in der Sache erwählt war, wachend oder schlafend an nichts Anderes gedacht.

„Dies ist Mr. Pickwick," sagte Snubbin, die Feder nach der Richtung hinbewegend, wo das Haupt der Pickwickier stand.

Mr. Phunky verbeugte sich gegen Herrn Pickwick mit der Deferenz, die ein erster Client stets hervorruft, und stand sodann wieder geneigten Hauptes vor dem Serjeant da.

„Sie nehmen wohl Herrn Pickwick mit sich, und hören an, was der Herr anzubringen wünscht. Wir werden natürlich eine Consultation haben."

Mit diesem zarten Winke, daß die Störung lange genug gedauert, machte Serjeant Snubbin der tröstlichen Zusammenkunft ein Ende; denn er versenkte sich, nach einer flüchtigen Verbeugung, ohne sich im mindesten weiter um die Herren zu bekümmern, sogleich tief in die Acten eines endlosen Prozesses, der

dadurch entstanden war, daß ein gewisser Mann, der vor länger als hundert Jahren gestorben war, einen Fußpfad gesperrt hatte, der von einem Orte auslief, woher nie Jemand kam, und nach einem Orte führte, wohin nie Jemand ging.

Draußen auf dem Square hielten die Herren Pickwick, Perker und Phunky, auf- und abgehend, eine lange Berathung, deren Ergebniß darin bestand, daß es sehr schwierig zu sagen sei, wie der Ausspruch der Geschwornen lauten würde; daß es ein großes Glück sei, daß man die Gegenparthei verhindert habe, Serjeant Snubbin anzunehmen; daß man den Ausgang erwarten müsse, u. s. f.

Herr Pickwick weckte nach beendigter Berathung Sam Weller auf, der ein Stündchen sehr sanft geschlummert hatte, und kehrte mit ihm nach der City zurück.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Welches über eine Junggesellen-Abend-Gesellschaft bei Herrn Bob Sawyer weit ausführlicher berichtet, als die Zeitungen in der Regel über so wichtige und allgemein interessirende Vorfälle zu berichten pflegen.

In der Lantstraße im Borough ist's so still, daß man wirklich tiefsinnig in ihr werden könnte. Viele

ihrer Häuser sind fortwährend zu vermiethen; allein wer sich von der Welt abzusondern wünscht, dem ist sie bestens zu rekommandiren. Und wirklich haben sich viele Verunglückte oder Unglückliche in sie zurückgezogen; Handwerker, deren Geschäfte nicht gehen wollen, u. s. f. Die meisten ihrer Bewohner geben sich mit dem Vermiethen möblirter Zimmer oder mit Zeugmangeln ab. Ihr vorherrschender Charakter besteht in grünen Fensterläden, Vermieth-Anschlägen, messingenen Thürplatten und Glockenzügen; und die vornehmsten Species ihrer lebendigen Wesen sind: der Bierwirth-Junge, der Semmel-Bursch und der Gebackne-Kartoffeln-Mann.

Die Bevölkerung ist nomadisch, und pflegt gegen das Ende des Quartals, und in der Regel Nachts zu verschwinden. Seiner Majestät Einkünfte werden in diesem glücklichen Friedensthale nur selten eingesammelt; die Bezahlung der Miethzinse ist dubiös, und die Wasser-Communication nicht selten unterbrochen.

Mr. Bob Sawyer und Mr. Ben Allen saßen in Bob's Zimmer im ersten Stockwerke, die Pickwickier erwartend, einander am Kamine gegenüber. Alle Vorbereitungen waren getroffen; Bob hatte in eigner Person die Getränke eingekauft und den Träger derselben begleitet, damit sie nicht in ein unrechtes Haus geriethen; das zusammengeborgte Trinkgeschirr stand in Bereitschaft, u. s. f.

So befriedigend das Alles war, lagerte doch eine Wolke auf Bob Sawyers Stirn, und auch Ben Allen schien mit ihm zu sympathisiren. Düster war der Ton seiner Stimme, als er nach einem langen Stillschweigen anhub —

„'S ist wirklich entsetzlich unangenehm, daß es ihr gerade heute in den Kopf kömmt, unwirrsch zu werden. Sie hätte wenigstens bis morgen warten können."

„Ihre Giftigkeit, Ben, ihre Giftigkeit; weiter gar nichts," versetzte Bob Sawyer zornig. „Sie sagt, wenn ich 'ne Gesellschaft geben könnte, könnt' ich auch ihre verwünschte ‚kleine Rechnung' bezahlen."

„Wie lange läuft sie schon?" fragte Allen.

Eine Rechnung ist, beiläufig gesagt, die merkwürdigste Locomotive, die menschliches Genie jemals erfunden hat. Läßt man sie laufen, so läuft sie immerfort, und wenn man so alt wie Methusalem würde, ohne von selbst auch nur einen Augenblick inne zu halten.

„Bloß ein Vierteljahr und 'nen Monat oder so was," antwortete Bob Sawyer.

„Es wäre 'ne verteufelt unangenehme Geschichte, wenn's ihr einfiele in's Geschirr zu gehen, gerade wenn die Gesellschaft hier ist," bemerkte Allen.

„Schauderhaft, schauderhaft," versetzte Bob Sawyer.

Er hatte die Worte kaum gesprochen, als geklopft

wurde, und ehe Bob Zeit hatte „herein" zu rufen, stand eine kleine Frau, der man die schrecklichste Wuth auf dem Gesichte ansah, mitten im Zimmer.

„Mr. Sawyer," begann sie sogleich mit gellender Stimme, indem sie sich die größeste Mühe gab, vollkommen ruhig zu scheinen, „sein Sie so gut, meine kleine Rechnung zu berichtigen, denn ich muß meine Miethe bezahlen, und der Hauswirth wartet unten."

„Es thut mir sehr leid, Mrs. Raddle," erwiederte Bob Sawyer unendlich höflich, „Sie in Ungelegenheit zu bringen; allein —"

„Allein? — was?" unterbrach Mrs. Raddle, deren Ruhe sich mehr und mehr verlor, oder die vielmehr bei sich selbst einheizte, um den Kessel zum Sieden und die Maschine in Bewegung zu bringen.

Bob Sawyer setzte demüthig seine augenblicklichen finanziellen Verlegenheiten auseinander, und fügte die erfreulichsten Versprechungen, so wie die besänftigendsten Bitten um einige Geduld hinzu. Allein Mrs. Raddle war zu dem unglücklichen Sawyer eben hinaufgegangen, um sich das Vergnügen zu machen, einmal nach Herzenslust zu toben und die beleidigte ergrimmte Frau zu spielen, so daß sie höchst verdrießlich gewesen sein würde, wenn sie ihre Bezahlung erhalten hätte, zumal dann die Probe vergebliche Mühe gewesen wäre, die sie mit ihrem Gatten bereits in der Küche angestellt.

„Meinen Sie, Mr. Sawyer," sagte sie zur Ent=

gegnung, und erhob dabei die Stimme zu Gunsten der Nachbarn nach besten Kräften; „meinen Sie, daß ich Lust habe, meine Zimmer von 'nem Lump bewohnen zu lassen, der niemals nicht daran denkt, seine Miethe oder auch nur die frische Butter, den Zucker und die Milch zu bezahlen, die ich zum Frühstück für ihn einkaufe? Meinen Sie, daß eine Frau, die sich mit saurer Arbeit ihr Brot verdienen muß, und zwanzig Jahre hier in der Straße gewohnt hat (zehn Jahre gegenüber, und neun und drei Viertel in diesem selbigen Hause), weiter nichts nicht zu thun hat, als sich um ein Paar müssiggängerische Faulpelze zu Tode zu arbeiten, die immerfort rauchen und trinken, statt sich nach 'nem ehrlichen Verdienste umzusehen, damit sie ihre Rechnungen bezahlen könnten? Meinen Sie —"

„Meine gute Frau," unterbrach Benjamin Allen besänftigend.

„Sein Sie so gut, Ihre Redensarten für sich zu behalten," schrie Mrs. Raddle dem Vermittler zu; „ich frage Sie, sind Sie mein Miether? Nein! Also zerbrechen Sie den armen Leuten in den Hospitälern die Arme und Beine, und mischen Sie sich nicht in Dinge, die Ihnen nichts angehen, Sir, oder es könnte sein, daß hier Leute wären, die Ihnen Mores lehrten, Sir."

„Aber Sie sind auch eine gar zu unbillige Frau," wendete Benjamin Allen ein.

„Was sagen Sie da?" tobte Mrs. Raddle, indem ihr die Lippen vor Wuth blau wurden. „Wollen Sie so gut sein, das noch ein Mal zu sagen, Sir?"

„Ich wollte Sie durchaus nicht beleidigen, Ma'am," erwiederte Allen sehr höflich, denn er wurde seiner Person wegen ein wenig unruhig.

„Meinten Sie mich damit, indem Sie von einer unbilligen Frau sprachen — meinten Sie mich damit, Sir?" schrie Mrs. Raddle, die Thür weit aufreißend.

„Nun freilich," sagte Benjamin Allen; „allein so —"

„Also freilich, freilich," wüthete Mrs. Raddle, und zwar so laut als möglich, damit Mr. Raddle in der Küche ja keins ihrer kostbaren Worte verlieren möchte; „freilich thaten Sie's, und alle Welt weiß, daß man mich in meinem eigenen Hause ganz sicher beleidigen kann, während meine alte Nachtmütze von Mann unten schlummert, und sich nicht mehr darum kümmert, als die Hunde auf der Straße. Er sollte sich schämen (hier begann Mrs. Raddle zu schluchzen), daß er seine Frau von 'nem Paar jungen Lebendige-Leiber-Zerschneidern so behandeln läßt, die ein Schimpf für das Haus sind, die niederträchtige feige Memme, die sich fürchtet heraufzukommen, und die schandbaren Creaturen aus dem Hause zu prügeln, wie sie's verdienen."

Frau Raddle hatte jedoch den Schmerz, daß ihre Appellation an den Muth ihres Gatten vergeblich blieb,

gnügen wurde. Er hätte een sehr glücklicher Mann sin können, Sir, da er die Maschine und außerdem zwei prachtvolle Kinder hatte, wäre seine Frau nich gewesen, die een leibhaftiger Satan war. Sie lief ihm allerwegen nach, und jaulte ihm in den Ohren, bis er's endlich nich mehr aushalten konnte. ‚Ich will Dir was sagen, Schatz,' sagt er eenes Tags; ‚wenn Du diesem Plaisir nich aufgiebst, so will ich verdammt sin, wenn ich nich nach Amerika gehe, sieh.' — ‚Du bist een fauler Karnalje,' antwortet sie, ‚und ich wünsche dem Amerikanern Glück dazu, Dir zu bekommen,' und schimpft ihm darauf eene halbe Stunde aus, läuft sodann in der kleinen Stube hinter'm Laden, und fängt an zu schreien und zu weinen, sagt, er würde ihr Tod noch sin, und kriegt Krämpfe, die drei Stunden anhalten — von der Sorte, wobei die Frauenspersonen in eens fort schreien und mit Händen und Füßen um sich schlagen. Also gut. Am andern Morgen war der Mann nich zu finden. Er hatte kein Geld nich aus'm Tresen genommen, hatte nich mal seinen Oberrock angezogen, so daß er also nich nach Amerika gegangen war. Er kam auch dem andern Tag und die andre Woche nich wieder; die Frau ließ in den Zeitungen drucken, wenn er wiederkäme, sollte ihm Alles vergeben sin, — was sehr großmüthig war, da er gar nichts gethan hatte — alle Karnäle wurden durchsucht, und wenn zwei Mo-

nat lang eene Leiche gefunden wurde, so brachten sie ihr, als wenn es sich von selber verstünde, nach den Soßißchen Laden. Er wurd aber nich gefunden, und so hieß es, er wäre davongegangen, und sie setzte dem Geschäft fort. Eens Sonnabend Abends kommt een schmächtiger alter Herr ganz außer sich in dem Laden gelaufen, und sagt: ‚Sein Sie die Besitzerin des Ladens hier? Ma'am?‘ — Sie antwort ‚ja.‘ — Dann sollen Sie wissen, daß ich darum zu Ihnen komme, Ma'am, um Ihnen zu sagen, daß ich und meine Familich vor nichts und wieder nichts beinahe erstickt wären; und lassen Sie mir Ihnen ferner sagen, Ma'am, da Sie een Mal zu Ihren Soßißchen das beste Fleisch nich nehmen, daß Sie Rindfleisch ziemlich eben so wohlfeil finden würden wie Knöpfe.‘ — ‚Knöpfe, Sir!‘ sagt sie verwundert. ‚Ja, Knöpfe, Ma'am,‘ sagte der kleine alte Herr, und zeigt ihr een ganzen Haufen halbe Knöpfe in Papier gewickelt. ‚Beim Deuker, sagt er, ‚Hosenknöpfe sein een scharmantes Gewürz für Soßißchen, Ma'am.‘ — ‚Es sein meines Mannes Knöpfe,‘ sagt die Witwe, und will in Ohnmacht fallen. ‚Wie — was!‘ schreit der kleine alte Herr, und wird ganz blaß. ‚Ich sehe Alles wie es is,‘ sagt die Witwe, ‚er hat sich in eenen Anfalle von Verrücktheit selber in Soßißchen verwandeln lassen!‘ — Und so war es wirklich, Sir,“ setzte Sam, Herrn Pickwick kaltblütig in das schau-

dernde Gesicht blickend, hinzu, „nur is nich gewiß, ob er in eenen Anfall von Verrücktheit oder von Verzweiflung oder zufällig der Maschine zu nahe gekommen war. Der kleine alte Herr aber, der immer so gern Soßißchen gegessen hatte, verließ dem Laden und kam niemals wieder.“

Herr und Diener waren unterdeß in Mr. Perker's Wohnung angelangt. Lowten stand in der halbgeöffneten Thür, ließ Herrn Pickwick und Sam eintreten, donnerte einem draußen stehenden, armselig aussehenden Manne zu: „Wie ich Ihnen schon gesagt, Perker ist verreißt, und zwar auf längere Zeit!“ und warf dem unglücklichen Clienten seines Principals die Thür vor der Nase zu.

„Solch einen verwünschten Plagegeist von Bankerottirer hat es, glaub' ich, seit Erschaffung der Welt nicht gegeben,“ sagte er, und warf seine Feder mit der Miene eines tief Gekränkten auf den Tisch. „Seine Sache liegt erst seit knappen vier Jahren beim Kanzleigericht, und ich will nicht Lowten heißen, wenn ihn der Kuckuck nicht wöchentlich zwei Mal hierher führt. Belieben Sie hier einzutreten, Mr. Pickwick, Perker ist zu Hause, und wird Ihren Besuch ohne Zweifel annehmen.“

Mit diesen Worten führte Lowten Herrn Pickwick in Mr. Perker's Zimmer.

„Ah, mein theurer Sir,“ rief ihm der kleine

Mann, eiligst aufspringend, entgegen. „Was haben Sie für Neuigkeiten in Betreff unsrer Angelegenheit — he? Unsre guten Freunde in Freeman's Court sind nicht müßig gewesen — ja, ja — ist mir natürlich nicht unbekannt, mein bester Herr. Tüchtige Leute — in der That, sehr tüchtige Leute."

„Und große Schurken," sagte Herr Pickwick.

„Nun ja, wie man es nehmen will — die Ansichten können darüber verschieden sein; doch wir wollen über Ausdrücke nicht streiten, da man von Ihnen nicht erwarten kann, daß Sie die Sache mit dem Auge eines Geschäftsmannes ansehen. Ich habe Serjeant *) Snubbin angenommen."

„Ist er ein wackrer Mann?" fragte Herr Pickwick.

„Ein wackrer Mann!" rief Perker aus. „Himmel! mein theurer Sir, Serjeant Snubbin ist einer der renommirtesten Sachwalter — hat alle Hände voll zu thun — bei jeder Rechtssache die Hände im Spiel. Unter uns gesagt, Serjeant Snubbin steht bei uns Leuten vom Fach in dem Rufe, den Gerichtshof stets bei der Nase herumzuführen."

„Dodson und Fogg haben meine drei Freunde vorgeladen," sagte Herr Pickwick.

„Ließ sich erwarten," erwiederte Perker. „Wichtige Zeugen — haben Sie in einer sehr delikaten Situation gesehen."

*) Sachwalter erster Klasse.

„Sie fiel aber absichtlich in Ohnmacht," fuhr Herr Pickwick fort, „und warf sich mir in die Arme."

„Höchst wahrscheinlich, mein theurer Sir," versetzte Perker, „und eben so natürlich. Aber wie sollen wir den Beweis führen?"

„Sie haben auch meinen Bedienten Weller vorgeladen," sagte Herr Pickwick, den Punkt aufgebend, denn Perker's Frage hatte ihn einigermaßen außer Fassung gebracht.

„Natürlich, mein theurer Sir, natürlich. Ich hätte es Ihnen schon seit vier Wochen vorhersagen können. Sie wissen, mein theurer Sir, wenn Sie die Führung Ihrer Sachen in die eigne Hand nehmen, nachdem Sie Ihrem Anwalt anvertraut haben, so müssen Sie sich auch die Folgen gefallen lassen."

Mr. Perker warf sich bei diesen Worten mit Würde-Bewußtsein in die Brust, und entfernte einigen Schnupftaback von seiner Hemdekrause.

„Was wollen sie denn aber durch ihn beweisen?" fragte Herr Pickwick.

„Ich muß vermuthen, daß Sie ihn zu der Klägerin geschickt haben, um ihr einen Vergleich anbieten zu lassen," antwortete Perker. „Es kommt jedoch nicht viel darauf an, zumal wenige Inquisitoren viel aus ihm herausbringen möchten."

„Das ist meine Meinung auch," sagte Herr Pick-

wick, und mußte trotz seiner Uebellaunigkeit lächeln, indem er sich Sam als Zeugen dachte.

„Mein theurer Sir,“ sagte Perker, „was wir thun können, ist lediglich: die Zeugen gleichfalls zu befragen und sie wo möglich in Widersprüche zu verwickeln; dem Richter Staub in die Augen zu streuen, und uns auf Snubbin's Beredsamkeit und die Geschwornen zu verlassen.“

„Und wie, wenn ihr Ausspruch wider mich lautete?“ sagte Herr Pickwick.

Perker lächelte, nahm eine mächtige Prise Schnupftaback, schürte das Feuer an, zuckte die Achseln, und behauptete ein beredtes Stillschweigen.

„Meinen Sie, daß ich in diesem Falle die Entschädigung würde bezahlen müssen?“ fragte Herr Pickwick in großer Spannung.

„Ich fürchte,“ erwiederte Perker.

„Dann lassen Sie mich Ihnen sagen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, schlechterdings keine Entschädigung zu bezahlen,“ rief Herr Pickwick in großem Eifer aus, und bekräftigte die Unwiderruflichkeit seines Entschlusses durch einen Faustschlag auf den Tisch. „Nicht ein einziges Pfund, Perker, nicht ein Pfennig meines Geldes soll je in Dodson und Fogg's Taschen wandern!“

„Sehr wohl, mein theurer Sir, sehr wohl,“

sagte Perker. „Sie müssen natürlich selbst am besten wissen, was Sie zu thun haben.“

„Allerdings,“ fiel Herr Pickwick hastig ein. „Wo wohnt Serjeant Snubbin?“

„In Lincoln's Inn Old Square.“

„Ich möchte ihn sprechen,“ sagte Herr Pickwick.

„Serjeant Snubbin sprechen, mein theurer Sir?“ wiederholte Perker in höchster Verwunderung. „Unmöglich, mein bester Herr. Es ist unerhört, daß Jemand Serjeant Snubbin gesprochen hätte, ohne daß eine Consultation vorher anberaumt und die Consultations-Guinee bezahlt worden wäre. Es kann nicht sein, mein bester Herr, kann nicht sein.“

Herr Pickwick hatte jedoch beschlossen, daß es sein sollte, und die Folge war, daß er zehn Minuten, nachdem ihn Perker versichert, daß es unmöglich wäre, von seinem Anwalt nach dem Geschäftszimmer des großen Serjeant Snubbin geführt wurde.

Ein ältlicher Schreiber saß hinter dem mächtigen Schreibtische. Sein ganzes Aeußere, und besonders seine schwere goldene Uhrkette verkündigten deutlich genug, wie ausgedehnt und einträglich Serjeant Snubbin's Praxis war. Perker bot Mr. Mallard mit ausgesuchtester Höflichkeit seine Dose, und fragte ihn, ob der Serjeant anwesend sei.

Mr. Mallard bejahte, setzte jedoch sogleich hinzu —

„Er ist indeß sehr beschäftigt. Schauen Sie

hier — 's ist in allen diesen Sachen noch kein Gutachten abgegeben, obgleich die Expeditions=Honorare bereits bezahlt sind."

„Gewaltige Praxis," bemerkte Perker.

„Ja, und das Beste dabei ist," versetzte der Schreiber, „daß außer mir kein Mensch des Serjeants Handschrift zu lesen im Stande ist, weshalb denn die Clienten auf ihre Gutachten warten müssen, bis ich sie kopirt habe — ha, ha, ha!"

Perker stimmte in sein Gelächter ein, und sagte —

„Was außer dem Serjeant noch Jemand zu gut kömmt, und wodurch den Clienten noch ein wenig mehr abstrahirt wird."

Mr. Mallard lachte abermals, doch nur innerlich, nicht laut; und Herrn Pickwick mißfiel dieses Lachen nicht wenig. Wenn Jemand innerlich blutet, so ist es sehr gefährlich für ihn selbst; lacht aber Jemand innerlich, so bedeutet es Andern nichts Gutes.

Perker zog den wichtigen Mann hierauf bei Seite, und eröffnete ihm Herrn Pickwick's Begehren. Der wichtige Mann erwiederte, es wäre ja gar zu abgeschmackt, ließ indeß trotz der Abgeschmacktheit des Begehrens weiter mit sich darüber reden, ging hinaus, kehrte bald wieder zurück, und kündigte den beiden Herren an, daß er den Serjeant bewogen habe, sie wider alle feststehenden Regeln und Gebräuche zu empfangen.

Serjeant Snubbin war ein Mann mit einem hohlwangigen erdfahlen Gesicht, und ungefähr fünf und vierzig Jahre alt, oder — wie die Romanschreiber sagen — er mochte funfzig alt sein. Er hatte jene stieren, todten Augen, wie man sie so oft bei Leuten sieht, die lange Jahre in eifrigen und mühseligen Studien und Geschäften hingebracht haben, und an denen man sogleich des Serjeants Kurzsichtigkeit erkannt haben würde, wenn er auch keine Lorgnette an einem breiten Bande getragen hätte. Sein Haar war dünn und nur oberflächlich geordnet, eine Folge davon, daß er überhaupt, wie man auf den ersten Blick sah, sehr wenig Aufmerksamkeit auf seine Toilette verwendete, so wie auch davon, daß er fünf und zwanzig Jahre lang die neben ihm stehende Rechtsgelehrten-Perücke getragen hatte.

Der Serjeant schrieb, als seine Clienten eintraten, verbeugte sich zerstreut, als ihm Perker Herrn Pickwick vorstellte, winkte ihnen sich zu setzen, legte die Feder bedächtig nieder, schlug das linke über das rechte Bein, und erwartete, daß man ihn anrede.

„Herr Pickwick ist der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick, Serjeant Snubbin," nahm Perker das Wort.

„Bin ich in der Sache engagirt?" fragte der Serjeant.

Perker bejahete.

Der Serjeant nickte mit dem Kopfe, und wartete auf Weiteres.

„Mr. Pickwick wünschte Sie zu sprechen," sagte Perker, „um Ihnen, bevor Sie sich mit der Sache beschäftigen, zu sagen, daß er es läugnet, daß irgend ein Klaggrund gegen ihn vorliege, und daß er die Sache überhaupt nicht gerichtlich verhandeln lassen würde, wenn er sich bewußt wäre, gegen die Klägerin auch nur das mindeste verschuldet zu haben."

Der Serjeant hielt sein Glas vor die Augen, beäugelte Herrn Pickwick ein Weilchen mit großer Neugierde, und fragte darauf Perker, kaum merkbar lächelnd —

„Hat Mr. Pickwick eine starke Sache?"

Perker zuckte die Achseln.

„Gedenken Sie Zeugen aufzustellen?"

„Nein."

Des Serjeants Lächeln wurde bestimmter, er wiegte sein Bein rascher, lehnte sich auf seinem Stuhle zurück, und hustete zweideutig.

Diese Symptome der Vorahnungen des Serjeant, so geringfügig sie sein mochten, entgingen Herrn Pickwick doch keineswegs. Er setzte seine Brille fester auf die Nase, und begann, Perker's Winke und Stirnrunzeln schlechterdings nicht beachtend, mit großem Nachdrucke —

„Mein Wunsch, Sir, Ihnen zu einem Zwecke

wie der meinige ist, aufzuwarten, erscheint einem Herrn, dem Sachen dieser Art nothwendig so oft vorkommen, ohne Zweifel als höchst ungewöhnlich."

Der Serjeant bemühete sich, ernsthaft auszusehen, konnte ein Lächeln jedoch nicht unterdrücken.

„Männer Ihres Standes und Berufs, Sir," fuhr Herr Pickwick fort, „sehen fortwährend die Menschen von der schlechtesten Seite — fortwährend offenbart sich ihnen die menschliche Bosheit und Verdorbenheit. Sie kennen die Jurys — die ich hiermit so wenig als Sie selbst verunglimpfen will — zu genau, als daß sie nicht wissen sollten, wie viel vom Effectmachen abhängt, und pflegen bei Andern die Neigung vorauszusetzen, jene Kunstgriffe zu Betrug und selbstsüchtiger Verfolgung des eigenen Vortheils anzuwenden, deren Sie sich aus reiner Ehrenhaftigkeit und mit dem lobenswürdigen Zwecke, Ihren Clienten nach Möglichkeit zu nützen, bedienen, und die Sie, mein Herr Serjeant, nach ihrer Beschaffenheit und ihrem Werthe aus langjähriger beständiger Anwendung kennen. Ich glaube, daß daher die unbillige, wenn auch sehr verbreitete Meinung rührt, nach welcher Ihr Stand als solcher für argwöhnisch, mißtrauisch und übertrieben vorsichtig gilt. Mir sehr wohl bewußt, wie sehr ich im Nachtheile bin, indem ich mich auf eine solche Weise unter solchen Umständen gegen Sie erkläre, kam ich zu Ihnen, weil ich wünschte,

daß Sie deutlich wissen und vernehmen möchten, was mein Freund Perker Ihnen bereits gesagt hat: daß ich nämlich vollkommen unschuldig und fälschlich angeklagt bin; und obgleich ich den unschätzbaren Werth Ihres Beistandes sehr wohl zu würdigen weiß, Sir, so fühle ich mich doch gedrungen hinzuzufügen, daß ich, wenn Sie meiner Versicherung nicht unbedingten Glauben schenken sollten, der Unterstützung Ihrer Talente lieber entbehren würde, als trotz Ihres Nichtglaubens Nutzen daraus ziehen möchte."

Lange zuvor, ehe Herr Pickwick seine Anrede schloß, hatte der Serjeant schon wieder an ganz andere Dinge gedacht. Er hatte zerstreut zur Feder gegriffen, und wurde erst nach mehreren Minuten der Anwesenheit seiner Clienten wieder gewahr. Er hob den Kopf von seinen Papieren empor, und fragte ein wenig auffahrend —

„Wer ist mein Assistent in der Sache?"

„Mr. Phunky," erwiederte Perker.

„Phunky — Phunky," sagte der Serjeant; „ich habe den Namen nie gehört. Er muß ein sehr junger Mann sein."

„Allerdings," versetzte Perker. „Er ist — ja — er ist noch nicht acht Jahre Anwalt."

„Dachte mir's wohl," warf der Serjeant in dem mitleidigen Tone hin, in welchem die Leute von einem

ganz kleinen Kinde zu sprechen pflegen. „Mr. Mallard, schicken Sie zu Mr. — Mr. —"

„Phunky — Holborn Court, Gray's Inn," fiel Perker ein.

„Er möchte so gut sein, einen Augenblick zu mir zu kommen," setzte der Serjeant hinzu, und verfiel sogleich wieder in sein zerstreutes Nachsinnen, bis Mr. Phunky eintrat.

Obgleich ein sehr jugendlicher Sachwalter, war Mr. Phunky doch ein vollkommen ausgewachsener Mann. Er hatte ein sehr furchtsames, befangenes, gedrücktes Aussehen und Wesen, eine Folge natürlicher Schüchternheit oder Bescheidenheit, oder des Mangels an Geld, Gönnern und Unverschämtheit.

„Ich habe nie das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Mr. Phunky," redete Snubbin mit vornehmer Herablassung ihn an.

Phunky verbeugte sich devot. Er hatte den Serjeant seit acht Jahren oft genug gesehen und auch beneidet.

„Ich höre, daß Sie in dieser Sache neben mir auftreten werden," fuhr Snubbin fort.

Wäre Mr. Phunky ein reicher Mann gewesen, so würde er sogleich seinen Schreiber haben fragen lassen; wenn er ein weiser Mann gewesen wäre, so würde er den Finger an die Nase gelegt, und sich angestellt haben, als ob er sich besinnen müßte;

Pickw. 25.

allein er war weder reich noch weise (zum wenigsten in diesem Sinne), erröthete und verbeugte sich.

„Haben Sie die Acten gelesen, Mr. Phunky?" fragte Snubbin.

Mr. Phunky war abermals unweise. Statt sich anzustellen, als entsinne er sich des Falles gar nicht oder doch nur dunkel, erröthete er noch stärker und verbeugte er sich noch tiefer; denn er hatte die Acten nicht bloß gelesen, sondern, seitdem er zu des Serjeant Assistenten in der Sache erwählt war, wachend oder schlafend an nichts Anderes gedacht.

„Dies ist Mr. Pickwick," sagte Snubbin, die Feder nach der Richtung hinbewegend, wo das Haupt der Pickwickier stand.

Mr. Phunky verbeugte sich gegen Herrn Pickwick mit der Deferenz, die ein erster Client stets hervorruft, und stand sodann wieder geneigten Hauptes vor dem Serjeant da.

„Sie nehmen wohl Herrn Pickwick mit sich, und hören an, was der Herr anzubringen wünscht. Wir werden natürlich eine Consultation haben."

Mit diesem zarten Winke, daß die Störung lange genug gedauert, machte Serjeant Snubbin der tröstlichen Zusammenkunft ein Ende; denn er versenkte sich, nach einer flüchtigen Verbeugung, ohne sich im mindesten weiter um die Herren zu bekümmern, sogleich tief in die Acten eines endlosen Prozesses, der

dadurch entstanden war, daß ein gewisser Mann, der vor länger als hundert Jahren gestorben war, einen Fußpfad gesperrt hatte, der von einem Orte auslief, woher nie Jemand kam, und nach einem Orte führte, wohin nie Jemand ging.

Draußen auf dem Square hielten die Herren Pickwick, Perker und Phunky, auf- und abgehend, eine lange Berathung, deren Ergebniß darin bestand, daß es sehr schwierig zu sagen sei, wie der Ausspruch der Geschwornen lauten würde; daß es ein großes Glück sei, daß man die Gegenparthei verhindert habe, Serjeant Snubbin anzunehmen; daß man den Ausgang erwarten müsse, u. s. f.

Herr Pickwick weckte nach beendigter Berathung Sam Weller auf, der ein Stündchen sehr sanft geschlummert hatte, und kehrte mit ihm nach der City zurück.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Welches über eine Junggesellen-Abend-Gesellschaft bei Herrn Bob Sawyer weit ausführlicher berichtet, als die Zeitungen in der Regel über so wichtige und allgemein interessirende Vorfälle zu berichten pflegen.

In der Lantstraße im Borough ist's so still, daß man wirklich tiefsinnig in ihr werden könnte. Viele

ihrer Häuser sind fortwährend zu vermiethen; allein wer sich von der Welt abzusondern wünscht, dem ist sie bestens zu rekommandiren. Und wirklich haben sich viele Verunglückte oder Unglückliche in sie zurückgezogen; Handwerker, deren Geschäfte nicht gehen wollen, u. s. f. Die meisten ihrer Bewohner geben sich mit dem Vermiethen möblirter Zimmer oder mit Zeugmangeln ab. Ihr vorherrschender Charakter besteht in grünen Fensterläden, Vermieth-Anschlägen, messingenen Thürplatten und Glockenzügen; und die vornehmsten Species ihrer lebendigen Wesen sind: der Bierwirth-Junge, der Semmel-Bursch und der Gebackne-Kartoffeln-Mann.

Die Bevölkerung ist nomadisch, und pflegt gegen das Ende des Quartals, und in der Regel Nachts zu verschwinden. Seiner Majestät Einkünfte werden in diesem glücklichen Friedensthale nur selten eingesammelt; die Bezahlung der Miethzinse ist dubiös, und die Wasser-Communication nicht selten unterbrochen.

Mr. Bob Sawyer und Mr. Ben Allen saßen in Bob's Zimmer im ersten Stockwerke, die Pickwickier erwartend, einander am Kamine gegenüber. Alle Vorbereitungen waren getroffen; Bob hatte in eigner Person die Getränke eingekauft und den Träger derselben begleitet, damit sie nicht in ein unrechtes Haus geriethen; das zusammengeborgte Trinkgeschirr stand in Bereitschaft, u. s. f.

So befriedigend das Alles war, lagerte doch eine Wolke auf Bob Sawyers Stirn, und auch Ben Allen schien mit ihm zu sympathisiren. Düster war der Ton seiner Stimme, als er nach einem langen Stillschweigen anhub —

„'S ist wirklich entsetzlich unangenehm, daß es ihr gerade heute in den Kopf kömmt, unwirrsch zu werden. Sie hätte wenigstens bis morgen warten können.“

„Ihre Giftigkeit, Ben, ihre Giftigkeit; weiter gar nichts,“ versetzte Bob Sawyer zornig. „Sie sagt, wenn ich 'ne Gesellschaft geben könnte, könnt' ich auch ihre verwünschte ‚kleine Rechnung‘ bezahlen.“

„Wie lange läuft sie schon?“ fragte Allen.

Eine Rechnung ist, beiläufig gesagt, die merkwürdigste Locomotive, die menschliches Genie jemals erfunden hat. Läßt man sie laufen, so läuft sie immerfort, und wenn man so alt wie Methusalem würde, ohne von selbst auch nur einen Augenblick inne zu halten.

„Bloß ein Vierteljahr und 'nen Monat oder so was,“ antwortete Bob Sawyer.

„Es wäre 'ne verteufelt unangenehme Geschichte, wenn's ihr einfiele in's Geschirr zu gehen, gerade wenn die Gesellschaft hier ist,“ bemerkte Allen.

„Schauderhaft, schauderhaft,“ versetzte Bob Sawyer.

Er hatte die Worte kaum gesprochen, als geklopft

wurde, und ehe Bob Zeit hatte „herein" zu rufen, stand eine kleine Frau, der man die schrecklichste Wuth auf dem Gesichte ansah, mitten im Zimmer.

„Mr. Sawyer," begann sie sogleich mit gellender Stimme, indem sie sich die größeste Mühe gab, vollkommen ruhig zu scheinen, „sein Sie so gut, meine kleine Rechnung zu berichtigen, denn ich muß meine Miethe bezahlen, und der Hauswirth wartet unten."

„Es thut mir sehr leid, Mrs. Raddle," erwiederte Bob Sawyer unendlich höflich, „Sie in Ungelegenheit zu bringen; allein —"

„Allein? — was?" unterbrach Mrs. Raddle, deren Ruhe sich mehr und mehr verlor, oder die vielmehr bei sich selbst einheizte, um den Kessel zum Sieden und die Maschine in Bewegung zu bringen.

Bob Sawyer setzte demüthig seine augenblicklichen finanziellen Verlegenheiten auseinander, und fügte die erfreulichsten Versprechungen, so wie die besänftigendsten Bitten um einige Geduld hinzu. Allein Mrs. Raddle war zu dem unglücklichen Sawyer eben hinaufgegangen, um sich das Vergnügen zu machen, einmal nach Herzenslust zu toben und die beleidigte ergrimmte Frau zu spielen, so daß sie höchst verdrießlich gewesen sein würde, wenn sie ihre Bezahlung erhalten hätte, zumal dann die P r o b e vergebliche Mühe gewesen wäre, die sie mit ihrem Gatten bereits in der Küche angestellt.

„Meinen Sie, Mr. Sawyer," sagte sie zur Ent-

gegnung, und erhob dabei die Stimme zu Gunsten der Nachbarn nach besten Kräften; „meinen Sie, daß ich Lust habe, meine Zimmer von 'nem Lump bewohnen zu lassen, der niemals nicht daran denkt, seine Miethe oder auch nur die frische Butter, den Zucker und die Milch zu bezahlen, die ich zum Frühstück für ihn einkaufe? Meinen Sie, daß eine Frau, die sich mit saurer Arbeit ihr Brot verdienen muß, und zwanzig Jahre hier in der Straße gewohnt hat (zehn Jahre gegenüber, und neun und drei Viertel in diesem selbigen Hause), weiter nichts nicht zu thun hat, als sich um ein Paar müssiggängerische Faulpelze zu Tode zu arbeiten, die immerfort rauchen und trinken, statt sich nach 'nem ehrlichen Verdienste umzusehen, damit sie ihre Rechnungen bezahlen könnten? Meinen Sie —"

„Meine gute Frau," unterbrach Benjamin Allen besänftigend.

„Sein Sie so gut, Ihre Redensarten für sich zu behalten," schrie Mrs. Raddle dem Vermittler zu; „ich frage Sie, sind Sie mein Miether? Nein! Also zerbrechen Sie den armen Leuten in den Hospitälern die Arme und Beine, und mischen Sie sich nicht in Dinge, die Ihnen nichts angehen, Sir, oder es könnte sein, daß hier Leute wären, die Ihnen Mores lehrten, Sir."

„Aber Sie sind auch eine gar zu unbillige Frau," wendete Benjamin Allen ein.

„Was sagen Sie da?“ tobte Mrs. Raddle, indem ihr die Lippen vor Wuth blau wurden. „Wollen Sie so gut sein, das noch ein Mal zu sagen, Sir?“

„Ich wollte Sie durchaus nicht beleidigen, Ma'am,“ erwiederte Allen sehr höflich, denn er wurde seiner Person wegen ein wenig unruhig.

„Meinten Sie mich damit, indem Sie von einer unbilligen Frau sprachen — meinten Sie mich damit, Sir?“ schrie Mrs. Raddle, die Thür weit aufreißend.

„Nun freilich,“ sagte Benjamin Allen; „allein so —“

„Also freilich, freilich,“ wüthete Mrs. Raddle, und zwar so laut als möglich, damit Mr. Raddle in der Küche ja keins ihrer kostbaren Worte verlieren möchte; „freilich thaten Sie's, und alle Welt weiß, daß man mich in meinem eigenen Hause ganz sicher beleidigen kann, während meine alte Nachtmütze von Mann unten schlummert, und sich nicht mehr darum kümmert, als die Hunde auf der Straße. Er sollte sich schämen (hier begann Mrs. Raddle zu schluchzen), daß er seine Frau von 'nem Paar jungen Lebendige-Leiber-Zerschneidern so behandeln läßt, die ein Schimpf für das Haus sind, die niederträchtige feige Memme, die sich fürchtet heraufzukommen, und die schandbaren Creaturen aus dem Hause zu prügeln, wie sie's verdienen.“

Frau Raddle hatte jedoch den Schmerz, daß ihre Appellation an den Muth ihres Gatten vergeblich blieb,

und entfernte sich daher unter fortwährendem so heftigem Schluchzen, Toben und Dräuen, daß dem armen insolventen Sawyer das Herz erbebte. Sie war indeß glücklicher Weise noch zur rechten Zeit gegangen; denn kaum hatte sie sich, die Thür hinter sich zuschlagend, in ihr Boudoir hinter der Küche zurückgezogen, als die Pickwickier klopften, und von einem Hausmädchen eingelassen wurden, das unter Southwark's Ureinwohnern geboren und erzogen war. Sie traten ein, und Bob Sawyer empfing sie mit so heiteren Mienen, als er irgend anzunehmen vermochte. Gleich darauf erschien auch Jack Hopkins in einer schwarzen Sammetweste mit Donner- und-Blitz-Knöpfen, und einem blaugestreiften Hemde mit einem weißen Kragen.

„Du kommst ja spät, Jack," sagte Allen.

„Wurde aufgehalten im Hospital," erwiederte Hopkins.

„Etwas Neues?"

„Gerade nichts Besonderes; doch kam ein ganz guter Fall vor."

Herr Pickwick bat sogleich dringend um Mittheilung der näheren Umstände.

„O, es war nur ein Mensch aus 'nem Fenster im vierten Stockwerke gefallen," versetzte Jack Hopkins; „aber es ist ein sehr, sehr wackerer Fall."

„Wollen Sie damit sagen, daß der Patient

Hoffnung hat, gut davon zu kommen?“ fragte Herr Pickwick.

„Das nicht,“ erwiederte Hopkins gleichgültig. „Ich möchte eher glauben, daß er überhaupt nicht davonkommen wird. Es wird aber morgen eine glänzende Operation stattfinden — ein magnifikes Schauspiel, wenn Slasher sie vornimmt.“

„Mr. Slasher ist also ein guter Operateur?“ sagte Herr Pickwick.

„Kein besserer in ganz England zu finden,“ sagte Hopkins. „Vorige Woche nahm er einem Knaben ein Bein ab — der Junge aß fünf Aepfel und einen Pfefferkuchen, und sagte genau zwei Minuten, nachdem Alles vorüber war, er wollte sich nicht länger zum Besten haben lassen, und würd's seiner Mutter sagen, wenn sie nicht anfingen.“

„Wunderbar!“ rief Herr Pickwick aus.

„O, das ist noch gar nichts — nicht wahr, Bob?“ sagte Jack Hopkins.

„Ganz und gar nichts,“ bekräftigte Bob.

„Beiläufig, Bob,“ fuhr Hopkins, mit einem kaum bemerkbaren Seitenblicke nach Herrn Pickwick's wißbegierigem Antlitze, fort: „wir hatten gestern Abend einen merkwürdigen Fall. Es wurde nämlich ein Kind gebracht, das ein Halsband verschluckt hatte.“

„Was hatte das Kind verschluckt?“ fragte Herr Pickwick verwundert.

„Ein Halsband. Nicht auf ein Mal, wie Sie leicht denken können; das wäre zu viel gewesen — Sie selbst hätten's nicht vermocht, geschweige denn das Kind. Es war folgendermaßen zugegangen. Die Aeltern des Kindes sind arme Leute. Ihre älteste Tochter kauft sich ein gewöhnliches Halsband von großen, schwarzen, hölzernen Perlen. Das Kind spielt damit, bringt's über die Seite, zerreißt die Schnur, verschluckt eine Perle aus Spielerei, die ihm gefällt, und am folgenden Tage eine zweite."

„Himmel!" rief Herr Pickwick aus; „welch eine erschreckliche Begebenheit! Aber ich bitte um Vergebung, Sir; fahren Sie doch fort."

„Am dritten Tage verschluckt das Kind zwei Perlen, am vierten drei, und so fort, bis es nach acht Tagen sämmtliche fünfundzwanzig im Magen hat. Die Schwester weint sich beinahe die Augen aus über den Verlust ihres Halsbandes, nachdem sie es vergeblich wie eine Nadel gesucht hat. Nach einigen Tagen sitzt die Familie beim Mittagsessen, und das Kind spielt im Zimmer, weil es nicht hungrig ist, als plötzlich ein teufelmäßiger Lärmen, wie von einem kleinen Hagelwetter, entsteht. ‚Junge, laß das bleiben,' sagt der Vater. ‚Ich thue ja nichts,' antwortet das Kind. ‚Thu's nur nich wieder,' sagt die Mutter. Eine kurze Zeit ist Alles still, aber nicht lange darauf fängt der Lärm wieder an, und wird noch ärger als vorhin. ‚Achtest Du nicht auf das,

was ich Dir gesagt habe, Junge, so wirst Du zu Bette gebracht,' drohet der Vater, schüttelt das Kind, um es noch kräftiger an die Gehorsamspflicht zu erinnern, und es erfolgt ein Gerassel, desgleichen man nie gehört hat. ‚Gott verdamm' mich, 's ist in dem Jungen,' ruft der Vater aus; ‚er hat den Croup an der unrechten Stelle.' — ‚O nein, Vater,' sagt das Kind, und fängt an zu weinen, ‚'s ist das Halsband, das ich übergeschluckt habe.' Der Vater läuft mit dem Kinde sogleich nach dem Hospital, und die Perlen im Magen des Knaben rasseln bei der Bewegung dermaßen, daß die Leute rechts und links, vorwärts und rückwärts, in die Luft hinauf und in die Keller hinunter blicken, um die Ursache des merkwürdigen Lärms zu entdecken. Das Kind befindet sich noch im Hospitale," setzte Jack Hopkins hinzu, „und macht, wenn es sich bewegt, einen so gräßlichen Spektakel, daß wir es in einen dicken Mantel haben einwickeln müssen, damit die Patienten nicht im Schlafe gestört werden."

„Wahrhaftig, der merkwürdigste Fall, von welchem ich jemals gehört habe," sagte Herr Pickwick mit einem emphatischen Schlage auf den Tisch.

„Nichts eben Besonderes — nicht wahr, Bob?" sagte Hopkins.

„O nein," erwiederte Bob Sawyer.

„Ich kann Sie versichern, Sir," fuhr Hopkins

fort, „daß in unsrer Praxis sehr viel Merkwürdiges vorkommt.“

„Das will ich gern glauben,“ antwortete Herr Pickwick.

Die übrigen Gäste stellten sich nach und nach ein, die Gesellschaft saß drei Stunden bei Punsch und Kartenspiel, und drückte sich endlich in die Ecken, als der Gastgeber den Tisch zum Nachtessen decken ließ. Es ging damit nicht eben rasch, denn die Bedienung war sehr wenig prompt und beflissen, und als die Herren endlich aßen, fehlte es bald an diesem und bald an dem. Zum Dessert wurden Cigarren und ein Paar Flaschen mit Spirituosen auf den Tisch gestellt, aber die Gläser mußten zuvor zum Ausspühlen entfernt werden, da Mr. Raddle's Etablissement an diesem Artikel nicht überreich war. Es entstand während der Zeit eine unangenehme Zwischenpause, die einer der Gäste benutzte, endlich seine lange Geschichte von einem sehr bekannten Manne, dessen Namen er jedoch vergessen hatte, zu erzählen. Er verweilte zuvörderst bei einer Menge von Nebenumständen, und konnte sich dann doch auf die eigentliche Geschichte nicht besinnen, obgleich er sie mit großem Beifalle seit zehn Jahren erzählt hatte.

„Es war wirklich ein höchst ungewöhnlicher Vorfall,“ sagte er.

„Schade, daß Sie ihn vergessen haben,“ bemerkte

Bob Sawyer, horchend, ob er das ersehnte Klirren der wiedererscheinenden Gläser noch nicht vernähme.

„Das ist es wirklich," versetzte der vergeßliche Erzähler, „denn ich weiß, es würde Ihnen unendlich viel Vergnügen machen, ihn kennen zu lernen. Doch nur ein wenig Geduld; ich werde mich in einem halben oder drei Viertel Stündchen wieder darauf besonnen haben."

Es wäre ihm fast gelungen, als eben die Gläser wiedergebracht wurden, und bei ihrem Anblicke kehrte endlich Bob Sawyer's, durch Mrs. Raddle verscheuchte Gemüthsruhe und heitere Stimmung zurück.

„Und nun, Betsy," sagte er im freundlichsten Tone, „bring das heiße Wasser, und sei hübsch flink."

„Sie können keins haben!" antwortete das Mädchen.

„Kein heißes Wasser haben?" rief Bob Sawyer aus.

„Nein, Missis Raddle hat's gesagt."

Das Erstaunen der Gäste flößte dem Wirthe Muth ein.

„Bring augenblicklich kochendes Wasser," sagte Bob Sawyer gebieterisch.

„Ich kann's nicht," erwiederte Betsy; „Missis Raddle hat das Feuer ausgelöscht und den Kessel eingeschlossen, eh' sie zu Bett gegangen ist."

Herr Pickwick gewahrte mit scharfem Blicke Bob's Verlegenheit, und begann sogleich vermittelnd —

„Machen Sie sich doch um einer solchen Klei=

nigkeit willen keine Ungelegenheit — kaltes Wasser genügt ja vollkommen."

„Es wird sogar noch besser sein," bemerkte Benjamin Allen.

„Meine Wirthin leidet bisweilen an kleinen Verrücktheits-Anfällen," sagte Bob Sawyer mit einem Lächeln, das sein Antlitz keineswegs anmuthiger machte; „ich werde ihr die Wohnung aufkündigen müssen."

„O nein, thu das nicht, Bob," fiel Benjamin Allen ein.

„Ich werde nicht umhin können," sagte Bob mit heldenmüthiger Festigkeit. „Ich bezahle ihr morgen, was ich ihr schuldig bin, und ziehe von dannen!"

Wie sehnlich der arme Bob wünschte, es zu können!

Die gute Laune der Gesellschaft war durch den störenden Zwischenfall nicht gebessert worden, der kalte Brantwein mit Wasser wirkte auch, und ein skrophulöser junger Herr mit einer sehr hohen Halsbinde erneuerte seinen, schon beim Kartenspiele begonnenen Streit mit einem anderen jungen Herrn, der einen großen Kopf, und auf demselben eine schwarze Perücke hatte.

„Es thut mir sehr leid, Sawyer," sagte der skrophulöse Mr. Noddy nach einigen Präludien im Anschnarch-Tone, „am Tische eines Freundes und zumal an dem Ihrigen eine Störung zu veranlassen; allein ich muß diese Gelegenheit ergreifen, Mr. Gunter zu sagen, daß er kein Gentleman ist."

„Und mir thut es sehr leid, Sawyer," begann Mr. Gunter, „die Straße zu beunruhigen, in welcher Sie wohnen; allein ich fürchte, daß ich mich in die Nothwendigkeit versetzt sehen werde, die Nachbarschaft dadurch in Aufruhr zu bringen, daß ich den Menschen, der so eben gesprochen, aus dem Fenster werfe."

„Was wollen Sie damit sagen, Sir?" fragte Mr. Noddy.

„Genau das, was ich gesagt habe, Sir," entgegnete Mr. Gunter.

„Dann möcht' ich Sie gern es ausführen sehen, Sir," sagte Mr. Noddy.

„Sie sollen es in einer halben Minute fühlen, Sir," erwiederte Mr. Gunter.

„Ich bitte um die Gefälligkeit, mir Ihre Karte zu geben, Sir."

„Sie werden meine Karte nicht erhalten, Sir."

„Warum denn nicht, Sir?"

„Weil Sie sie an Ihren Spiegel stecken, und Ihre Besucher glauben machen würden, daß ein Gentleman bei Ihnen gewesen wäre, Sir."

„Sir, ich werde morgen früh einen meiner Freunde zu Ihnen schicken," sagte Mr. Noddy.

„Sir, ich bin Ihnen für diese Mittheilung sehr verbunden, und werde der Aufwärterin einschärfen, das Silberzeug sorgfältig zu verschließen," erwiederte Mr. Gunter.

Jetzt legten sich die übrigen Herren in das Mittel, und machten die Streitenden auf die Unschicklichkeit ihres Benehmens aufmerksam; worauf Mr. Noddy sagen zu dürfen um Erlaubniß bat, daß sein Vater eben so respectabel sei, als Mr. Gunter's Vater, worauf Mr. Gunter entgegnete, daß sein Vater vollkommen so respectabel sei, als Mr. Noddy's Vater, und daß seines Vaters Sohn jeden Wochentag ein eben so wackerer Kerl wäre, als Mr. Noddy's Vaters Sohn. Da diese Aeußerungen ein Vorspiel zur Erneuerung des Streits zu sein schienen, so vermittelte die Gesellschaft abermals; und während des fast endlosen darauf erfolgenden verwirrten Durcheinander-Redens ließ sich Mr. Noddy allmählich von seinen weicheren Gefühlen überwältigen, und bekannte, daß er stets eine aufrichtige persönliche Zuneigung gegen Mr. Gunter empfunden habe. Mr. Gunter erwiederte, daß ihm Noddy wirklich lieber als sein eigener Bruder sei; worauf Mr. Noddy zu Mr. Gunter ging, und ihm edelmüthig die Hand bot. Mr. Gunter ergriff sie mit gerührter Wärme, und Alle sagten, daß der ganze Disput auf eine für beide Streitende höchst ehrenvolle Weise geführt sei.

Jack Hopkins begann hierauf in großer Aufregung ein Lied, ohne zu bemerken, daß er es nach einer falschen Melodie sang; und da es von den Gästen nach sehr verschiedenen Weisen mitgesungen wurde, so war die Wirkung natürlich bedeutend.

Nachdem ein paar Strophen beendet waren, bemerkte Herr Pickwick, er glaube ein besonderes Geräusch zu vernehmen; es erfolgte eine tiefe Stille, und Bob Sawyer erblaßte. Gleich darauf wurde die Thür ziemlich gewaltsam geöffnet, und Mrs. Raddle präsentirte sich.

„Was soll das bedeuten, Mr. Sawyer?" ertönte ihre überaus helle Stimme. „Ist's nicht genug, daß man um seine Miethe und Auslagen geprellt, und obenein von Ihren Freunden gescholten und schimpfirt wird? Müssen Sie noch um zwei Uhr Morgens im Hause das Oberste zu unterst kehren und einen Lärmen machen, daß die Feuerspritzen kommen sollten? Werfen Sie mir die Halunken augenblicklich aus dem Hause, Mr. Sawyer."

„Sie sollten sich schämen," erscholl Mr. Raddle's Stimme aus einem ziemlich entfernten Schlafzimmer.

„Was schwatzest Du, und warum kommst Du nicht und wirfst sie alle mit einander die Treppe hinunter, was Du thun würdest, wenn Du ein Mann wärst."

„Ja, wenn ich ein Dutzend Männer wäre, Schatz," rief Mr. Raddle zurück; „aber sie haben den Vortheil der größeren Anzahl für sich."

„O Du Memme!" schrie Mrs. Raddle. „Mr. Sawyer, ich frage Sie jetzt, ob Sie die Spitzbuben aus dem Hause jagen wollen oder nicht?"

„Sie gehen schon, gehen ja schon," erwiederte der unglückliche Bob. „Es schmerzt mich, meine Herren, sagen zu müssen, daß es wirklich am Besten wäre, Sie brächen auf. Es war sogleich meine Meinung, daß zu viel Geräusch gemacht würde."

„'S ist doch aber in der That sehr unangenehm," nahm der Geschichten-Erzähler das Wort. „Wir wurden eben erst so recht kreuzfidel."

Der Grund seines Mißmuths war kein anderer als der, daß er sich eben der vergessenen Geschichte dunkel zu entsinnen anfing.

Jack Hopkins bot Sawyer seine guten Dienste und Fäuste an, die Wirthsleute zur Vernunft zu bringen; allein Bob fand sich bewogen, sie abzulehnen.

„Geht das unverschämte Pack endlich, Mr. Sawyer?" ertönte Mrs. Raddle's gellende Stimme von Neuem.

Die Gäste entfernten sich eiligst und gingen in möglichster Stille an Mrs. Raddle vorüber, die an der Treppe Posto gefaßt hatte; nur Herr Pickwick machte einen menschenfreundlichen Versuch die Dame zu besänftigen; einen Versuch, der jedoch nur die Folge hatte, daß Herr Pickwick noch mehr als alle Uebrigen zu hören bekam, und mit Mrs. Raddle fast in einen Preiskampf verwickelt worden wäre, was nur durch seine bekannte Galanterie verhütet wurde, die ihn bewog, mit derselben Geschmeidigkeit,

welche er auf der Hochzeit zu Manor Farm bewiesen, das schon beginnende persönliche Rencontre mit einem Frauenzimmer zu vermeiden.

Ben Allen begleitete die Pickwickier eine Strecke. Er befand sich in einer Stimmung, die nach einem Trinkgelage und einem Auftritte wie dem beschriebenen sehr erklärlich war. Er vertrauete Mr. Winkle, als einem Manne, der wegen seiner Einsichten besonderes Vertrauen verdiente, daß Geheimniß an, daß er entschlossen sei, Jedermann, Bob Sawyer ausgenommen, die Kehle abzuschneiden, der sich unterstehen würde, sich um seine Schwester Arabella zu bewerben. Als er seinen Entschluß, diese peinliche Bruderpflicht zu erfüllen, mit angemessenem Nachdrucke ausgesprochen hatte, brach er in Thränen aus, schlug seinen Hut über die Augen herunter, wünschte den Herren eine gute Nacht, ging in einer anderen Richtung fort, klopfte an zwanzig Thüren, und legte sich endlich auf den Treppenstufen eines Hauses bis Tagesanbruch in der festen Meinung nieder, daß er dort wohne und nur den Schlüssel vergessen habe.

Der unglückliche Bob Sawyer wachte noch lange, nachdem seine Gäste ihn allein gelassen, und sann den wahrscheinlichen trüben Ereignissen des folgenden Tags und den Vergnügungen des vergangenen Abends nach.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

In welchem Mr. Weller der Aeltere kritische Bemerkungen über Schriftstellerei und Poesie macht, und mit seines Sohnes Samuel Beistande einige Wiedervergeltung an dem ehrwürdigen Herrn mit der rothen Nase übt.

Am Morgen des dreizehnten Februar, also dem Tage, wie die Leser wissen, der dem verhängnißvollen vorherging, an welchem Herrn Pickwick's Proceß verhandelt werden sollte, war Sam Weller fortwährend beschäftigt. Von neun Uhr Morgens an bis spät am Nachmittage mußte er unausgesetzt zwischen dem Georg und Geier und Mr. Perker's Wohnung hin und wieder laufen; nicht eben weil etwas zu thun gewesen wäre, denn die Consultation hatte Statt gefunden und die verabredeten Maßregeln waren ergriffen, sondern weil sich Herr Pickwick in der lebhaftesten Unruhe befand, und seinem Anwalte ein Billet nach dem andern zuschickte. Die Billets enthielten lediglich die Frage: — „Liebster Perker — steht Alles gut?" worauf Mr. Perker stets erwiederte: — „Mein bester Herr, — so gut als möglich."

So unnütz die Botschaften seines Herrn sein mochten; Sam richtete sie mit jener unerschütterlichen Seelenruhe und Gutlaunigkeit aus, die zu seinen hervorstechendsten und liebenswürdigsten Charakter-Eigenschaften gehörte.

Er hatte sich an einen guten Mittagsmahle erhohlt, und wartete im Schenkstübchen auf das warme Getränk, wodurch er sich Herrn Pickwick's Aufforderung gemäß nach seinen Mühseligkeiten stärken wollte, als ein etwa drei Schuh hoher Knabe, dessen Kleidung auf seinen lobenswerthen Ehrgeiz hindeutete, sich dereinst zu der Würde eines Stallknechts zu erheben, in das Haus kam, und überall umherschaute, als ob er Jemand suchte; worauf das Schenkmädchen, dem es nicht gar zu unwahrscheinlich däuchte, daß die silbernen Löffel des Gasthauses die Gegenstände der Forschung des Herrleins sein möchten, ihm zurief, was er wolle.

„Ist hier Einer, der sich Sam nennt?" fragte der Knabe.

Sam Weller fragte ihn nach dem Zunamen des gesuchten Sam; und der Knabe antwortete durch die Gegenfrage, „was ihn das anginge?"

„Hast eene scharfe Zunge, Bürschlein," sagte Sam; „wenn ich aber Du wäre, kehrt ich nich zu oft die scharfe Seite heraus, damit sie mir nich Mal stumpf gehauen würde. Was soll's denn aber bedeuten, daß Du in eenem Hotel kommst, und mit so viel Höflichkeit wie een wilder Indianer nach Sam fragst?"

„Weil's ein alter Herr mir gesagt hat," antwortete der Knabe.

„Was für een alter Herr?" fragte Sam.

„Der die Postkutsche nach Ipswich fährt und bei uns absteigt," erwiederte der Knabe.

„'S is mein Alter, hübsches Kind," sagte Mr. Weller, sich erläuternd zu dem Schenkmädchen wendend; „ich glaube wahrhaftig, er kennt meinem Zunamen nich. Was will er denn von mir, junger Kohlsprößling?"

„Ihr sollt heute Abend um sechs zu ihm nach unserm Hause kommen — im blauen Eber auf'm Leadenhall-Markt. Soll ich sagen, daß Ihr kommen wollt?"

Sam bejahete, und der Knabe entfernte sich unter Beweisen beträchtlicher musikalischer Talente, die er dadurch lieferte, daß er im Fortgehen ein Kutscherlied mit eben so viel Takt als Geschmack pfiff.

Sam erbat sich Urlaub von Herrn Pickwick, machte sich lange vor der bestimmten Stunde auf den Weg, schlenderte, da er Zeit genug hatte, bis nach Mansion House, und genoß mit großer Ruhe die Philosophie des Anblicks der zahllosen vielnamigen Stellwagen, die sich bekanntlich dort versammeln, und die Altedamen-Bevölkerung des Platzes fortwährend in Unruhe und Schrecken erhalten. Er war weiter gegangen, und hatte sich bald hier bald dort aufgehalten, als er sich plötzlich lebhaft auszurufen bewogen fühlte —

„Wär' ich hierdurch nich wieder drauf gekom-

men, hätt' ich wahrhaftig nich eher wieder dran gedacht, als bis es zu spät gewesen wäre."

Er stand nämlich vor einem Bilderhändler-Laden, und seine Blicke hafteten auf einer kräftig colorirten Darstellung zweier menschlicher, mit einem Pfeile zusammengespeilerter Herzen, die auf einem lodernden Feuer schmorten, während ein Kanibale und eine Kanibalin in modernem Costüm — der Herr in blauem Leibrocke und weißen Beinkleidern, und die Dame im feuerrothen Pelze und mit einem gleichfalls rothen Sonnenschirme in der Hand — dem Mahle auf kiesbestreuten Schlangenpfaden mit begierigen Blicken sich näherten. Ein entschieden indecenter junger Herr, mit einem Paar Flügeln und weiter nichts, besorgte das Kochgeschäft; in einiger Entfernung erblickte man den Kirchthurm von Langham Place, und das Ganze stellte einen „Valentin" vor, dergleichen, laut der geschriebenen Ankündigung im Ladenfenster, der Bilderhändler in großer Auswahl und zum herabgesetzten Preise von einem Schilling und sechs Pence das Stück seinen verehrlichen Kunden verkaufte.

„Ich hätt's vergessen, hätt's wahrhaftig vergessen!" rief Sam aus, ging sogleich in den Laden hinein, und forderte und erstand einen Bogen Briefpapier mit Goldrande und eine hart-geschnittene Feder, die aber nicht spritzen dürfe, wie er ausbedang. Er eilte hierauf nach dem Leadenhall-Markte, und erblickte bald

ein Schild, auf welchem durch des Malers Kunst ein Geschöpf zu schauen war, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einem himmelblauen Elephanten hatte, der statt des Rüssels eine Adlernase führte. Sam schloß vollkommen richtig, daß er den Blauen Eber gefunden, ging sogleich hinein und fragte nach seinem Vater.

„Er wird ärst in drei Viertel Stunden oder noch später hier sin," beschied ihn die junge, den gasthäuslichen Geschäften des Blauen Ebers vorstehende Dame.

„Sehr schön, meine Schönste," sagte Sam. „Vergnügen Sie mir mit eenem Glas lauwarmen Brantwein und Wasser für neun Pence, und sein Sie so gut, mir dem Schreibzeug zu geben, Miß."

Die Miß brachte Beides, glättete die Kohlen, so daß sie nicht hell lodern konnten, und nahm das Schüreisen mit hinaus, damit es unmöglich würde, ohne des Blauen Ebers Mitwissenschaft und zuvor erlangte Erlaubniß das Feuer anzuschüren. Sam nahm Platz, zog seinen goldrändigen Briefpapier-Bogen und die hartgeschnittene Feder aus der Tasche, stäubte den Tisch sorgfältig ab, krämpelte die Rockärmel auf, und setzte sich zum Schreiben zurecht.

Ladies und Gentlemen, die die Schreibkunst nicht eben häufig üben, pflegen sehr bedächtig dabei zu Werke zu gehen, und so geschah es denn, daß Sam, ohne Ahnung wie rasch ihm die Zeit dahinschwand, volle anderthalb Stunden gearbeitet, jedoch auch nicht

bloß geschrieben, sondern fast noch mehr die Malerkunst geübt hatte, — denn er ließ es an äußerst treu gezeichneten Krähenfüßen fast noch weniger als an Buchstaben fehlen — als endlich sein Vater eintrat.

„Hm! Sammy,“ sagte Weller Senior.

„Wie thut's, alter Berliner-Blau?“ erwiederte der Sohn, die Feder niederlegend. „Wie lautet der letzte Bulletin von der Mutter?“

„Mrs. Weller hatte eene sehr gute Nacht, is aber heite Morgen ungewöhnlich rappelig und unangenehm — auf Eid und Pflicht: S. Weller, Esquire, Senior. Dieses is der letzte, der ausgegeben is, Sammy,“ erwiederte der alte Herr, während er seinen Shawl ablegte.

„Noch keine Besserung nich eingetreten?“ fragte Weller Sohn.

„Alle Symptomen schlimmer geworden,“ erwiederte der geplagte Ehemann kopfschüttelnd. „Aber was machst Du denn da — wissenschaftliche Bestrebungen unter Schwierigkeiten — geschriftstellert — wie, Sammy?“

„Ich bin fertig,“ sagte Sam ein wenig verlegen. „Ich habe geschrieben.“

„Das seh' ich,“ versetzte sein Vater. „Aber ich will doch hoffen, Sammy, an kein junges Frauenzimmer nich?“

„Warum sollt' ich's nich geradezu sagen?" erwiederte Sam. „'S is een Falentin."

„Was is es?" rief Weller Senior, durch das Wort in Schreck gesetzt, aus.

„Een Falentin," wiederholte Sam.

„Sammy, Sammy," fuhr der Vater in kläglichem vorwurfsvollen Tone fort, „so was hätt' ich von Dir nich gedacht — nach den abschreckenden Vorbilde, das Du von Deines Vaters Schwachheiten gehabt hast, die ihm so grausam zu Hause gekommen sin, — nach Allen, was ich Dir über diesem Gegenstand gesagt habe — nachdem Du sogar Deiner Mutter gesehen und mit ihr zusamm gewesen bist, was doch, sollt' ich meinen, eene moralische Lehre war, die kein Mann bis zu seinen letzten Stündlein nich hätte vergessen können! Nein, Sammy, nein, dieses hätt' ich mir nimmermehr von Dir nich gedacht."

Es war zu viel für den guten alten Herrn. Er setzte Sam's Krug an den Mund, und leerte ihn bis auf den Bodensatz.

„Aber was is es denn so Grausames?" wendete Sam ein.

„Laß gut sin," entgegnete Weller Senior. „Es wird freilich bei meinen Jahren een schweres Leid vor mir sin; doch ich bin ziemlich zach, das is een Trost, wie der sehr alte Puter bemerkte, da der

Pachter sagte er fürchtete, daß er ihm für dem Londoner Markt schlachten müßte."

„Was wird denn een schweres Leid vor Dir sin, alter Knasterbart?" fragte Sam.

„Wenn ich Dir heirathen sehe, Sammy — wenn ich sehe, daß Du een bethörtes Schlachtopfer wirst, in Deiner Unschuld denkst, sehr glücklich zu werden," erwiederte Weller der Vater. „Bei so was wird das Herz eens Vaters schmerzlich verwundet, Sammy."

„Narrenspossen," sagte Sam. „Ich will mir gar nich verheirathen, also gräme Dir darum nich. Ich weiß, daß Du Dir auf solchen Sachen verstehst. Laß Dir Deine Pfeife kommen, so will ich Dir dem Brief vorlesen."

Wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es die Aussicht auf die Pfeife oder die tröstliche Erwägung war, daß ein unwiderstehlicher Heiraths-Trieb im Blute der Familie stecke, wodurch der alte Herr beruhigt und seine Befürchtungen und Sorgen verscheucht wurden; möchten jedoch annehmen, daß dieses Ergebniß hauptsächlich durch den letztgenannten Trostgrund herbeigeführt wurde, denn er wiederholte ihn halblaut vor sich hinredend noch mehrere Male, während er befahl, die Pfeife zu bringen, sie anzündete, seinen Ueberrock ablegte, und sich mit dem Rücken an den Kamin stellte, worauf er endlich Sam aufforderte, „sich in's Geschirr zu legen."

Sam tauchte die Feder in das Dintenfaß, um zu allen etwa nöthig erscheinenden Verbesserungen sogleich gerüstet zu sein, und begann mit theatralischem Pathos —

„‚Liebliges —'"

„Halt," unterbrach sein Vater, und klingelte. „Een großes Glas von den Bewußten, meine Beste."

Das Schenkmädchen erschien, verschwand, kehrte wieder, und verschwand abermals mit großer Schnelligkeit.

„Jetzund nur immer zu, Sammy," sagte Weller Senior.

„‚Liebliges, liebliges,'" fing Sam zum zweiten Male an.

„Da scheint Poetterei drin zu sin, Sammy — was?" unterbrach auch sein Vater zum zweiten Male.

„Ganz und gar keine nich," erwiederte Sam.

„Freue mich sehr, dieses zu hören, Sammy," bemerkte der alte Herr. Verse sein ganz unnatürlich; es spricht Niemand in Verse nich, als die Büttel an Box-Tagen, oder die Warren's Schuhwichse oder Rowland's Oel *) ausrufen, oder andres dergleichen gemeines Volk. Laß Dir ja niemals herunter, mein Junge, in Verse zu sprechen. Lies weiter. Sammy."

Mr. Weller begann wieder mit dem feierlichen

*) Macassar-Oel. Anm. d. Uebers.

PHIZ

Pickw. 26.

Ernste eines kritischen Hörers zu rauchen, und Sam begann abermals zu lesen wie folgt —

„,Liebliges Besen' — nein Wesen, das B muß een W sin — also ‚liebliges Wesen! Und da ich mir schriftlig an Ihnen wende, bin ich ganz versoffen —'"

„Dieses is unschicklich," sagte Weller Senior, die Pfeife aus dem Munde nehmend.

„Es heißt auch nich versoffen," erwiederte Sam, den Brief an das Licht haltend; „es heißt verschämt — 's is da een Tintenklecks — also: ‚bin ich ganz verschämt und be —' das Wort kann ich wieder nich lesen," unterbrach er sich selbst, kratzte sich mißmuthig mit der Feder hinter dem Ohre, und blickte sinnend zur Decke empor.

„Warum siehst Du nich in dem Brief herein?" fragte der Vater.

„Ich habe ja schon hereingesehen," entgegnete der Sohn, „es is da aber noch een Klecks — be — be —"

„Vielleicht bethört, Sammy?" bemerkt Weller Senior.

„Nein, daß is es nich," sagte Sam; „ah — bedonnert — bedonnert — das is es."

„Dieses is kein so gutes Wort nich, als bethört, Sammy," bemerkte der alte Herr sehr ernsthaft.

„Aber sagt bedonnert nich mehr?" wendete Sam ein.

„Mag sin, daß es een zärtligeres Wort is," erwiederte Mr. Weller nach einigem Bedenken. „Lies weiter, Sammy."

„„Bin ich ganz verschämt und bedonnert, denn Sie sein wirklich inwendig und auswendig eene schmucke nette prächtige Dirn.'"

„Dieses is eene sehr hübsche Anrede," bemerkte der Vater.

„Dieses denk' ich auch, daß sie gut is," versetzte Sam, sehr geschmeichelt.

„Was ich lobe und was mir dabei gefällt," fuhr der alte Herr fort, „is dieses, daß keine Benennungsnamen nich drin sein — keine Feenusse nich und nichts von der Sorte nich; denn was soll es, eene junge Weibsperson eene Fenus oder een Engel zu nennen, Sammy? Du kannst ihr eben so gut een Greif, Fönix oder een königliche Schildhalter*) nennen, was bekanntlich eene Menascherie lauter fabelhafter Thiere is. Fahr zu, Sammy."

Mr. Weller hörte Sam mit weiser und wohlgefälliger Miene weiterlesen wie folgt —

„„Ehr ich Ihnen sah, meint ich, daß alle Frauenzimmer eens wie das andre wären.'"

*) Einhorn und Löwe. Anm. d. Uebers.

„Das sein sie auch,“ bemerkte der ältere Weller in Parenthese.

„‚Jetzo aber,‘“ fuhr Sam fort, „‚seh ich ein, daß ich auf beide Augen so blind gewesen sin muß, wie een alter zwanzigjähriger Schimmel, denn kein Frauenzimmer kommt Ihnen nich gleich, und ich schätze und verehre Ihnen über allen andern.‘ — Ich hielt's vor gut, mir hier etwas stark auszudrücken,“ sagte Sam aufblickend.

Der Vater nickte Billigung, und der Sohn fuhr fort —

„‚Ich bediene mir also, meine schönste Mary, dem Prifilegium dieses Tags — wie der verschuldete Schentleman sagte, da er am Sonntag ausging — um Ihnen zu sagen, daß sich Ihr Bildniß das erste und einzige Mal da ich Ihnen sah in kürzerer Zeit und in glänzendern Farben in meinen Herzen abdruckte, als je een Bildniß von der Silwethier-Maschine (von der Sie, schönste Mary, vielleicht schon gehört haben) abgedruckt is, obgleich sie eenem Portret mit Rahmen und Glas und Haken zum Aufhängen und Allen in zwei und eener halben Minute fix und fertig macht.‘“

„Ich besorge, daß dieses an dem Poetischen streift,“ unterbrach der alte Herr bedenklich.

„Gott bewahre,“ entgegnete Sam, und las rasch weiter, um eine fernere Erörterung dieses Punktes zu vermeiden.

„‚Schönste Mary, nehmen Sie mir als Ihrem Falentin an, und denken Sie über das nach, was ich geschrieben habe. — Meine allerschönste Mary, ich will jetzo schließen.‘ — Dieses is Alles,“ setzte Sam hinzu.

„Is dieses aber nich een zu plötzliches Anhalten, Sammy?“ bemerkte der Vater.

„Beileibe nich,“ versetzte Sam; „sie wird wünschen, es wäre noch nich zu Ende, und darin besteht grade die große Kunst des Briefschreibens.“

„Dieses is nich ohne,“ erwiederte Weller Senior, „und ich wollte nur, Sammy, daß Deine Mutter ihre Gespräche nach denselben schentilen Princip einrichtete. Willst Du aber nich unterzeichnen?“

„Da liegt eben der Hund begraben,“ sagte Sam; „ich weiß just nich, wie ich's damit machen soll.“

„Schreib kurz und gut drunter — Weller,“ sagte der älteste noch lebende Eigner des Namens.

„Geht nich,“ entgegnete der Sohn; „man darf keinen Falentin mit seinen eignen Namen nich unterschreiben.“

„So schreib Pickfick drunter,“ rieth Weller Senior: „'s is een sehr guter Name, und leicht zu buchstabiren.“

„Dieses heiß' ich dem Nagel auf dem Kopf getroffen,“ sagte Sam. „Und ich könnte mit eenem Reime beschließen, — was?“

„Dieses gefällt mir nich, Sammy," entgegnete Weller der Vater. „Ich hab in meinen ganzen Leben keinen respectablen Kutscher nich gekannt, der Verse gemacht hat, bloß eenem ausgenommen, der in der Nacht, bevor er wegen Straßenraub gehangen wurd, een rührendes Gedicht machte; und der war bloß een Camberweller*); also macht auch diese Ausnahme keine Regel nich."

Sam ließ sich jedoch von seiner poetischen Idee nicht zurückbringen, und schrieb unter den Brief: —

„Zum heitgen Tag
Wünscht alles Glück,
Sie schönste Magd,
Ihr Freind Pickfick.

Er faltete den Brief nach einem sehr verwickelten Modus, schrieb im schiefen Winkel die Adresse: „An Mary, Hausmädchen bei Mr. Nupkins, Mayor zu Ipswich," darauf, versiegelte ihn und steckte ihn in die Tasche, um ihn demnächst auf die Post zu tragen. Nachdem dieses wichtige Geschäft beendigt war, brachte Weller Senior die Angelegenheit zur Sprache, um welcher willen er seinen Sohn nach dem Blauen Eber beschieden hatte.

„Soll Deines Herrn Sache nich morgen vor Gericht verhandelt werden?" fragte er.

*) Camberwell ein nicht sehr respectabler Stadttheil London's. Anm. d. Uebers.

„Sam bejahete.“

„Gut,“ sagte der Vater. „Ich habe mir nun gedacht, daß er wohl gern einige Zeugen hätte, seinen guten Ruf, oder vielleicht eenen Alibi zu beschwören. Ich habe die Sache überlegt, und er mag nur ganz ruhig sin, Sammy. Ich habe einige Freinde parat, die Beides für ihm thun wollen; mein Rath aber is, daß er seinen guten Ruf ganz aufgiebt, und sich blos auf dem Alibi verläßt. Es geht eenen Alibi nichts über, Sammy, nichts.“

Mr. Weller ertheilte dieses sein Rechtsgutachten mit sehr weiser Miene, begrub die Nase im Bierkruge, und zwinkte mit den Augen nach dem erstaunten Sohne über den Rand hinüber.

„Meinst Du denn etwa, Alter, daß er vor'm Old-Bailey-Gericht gerichtet werden soll?“ sagte Sam.

„Darauf kommt's hier jetzo gar nich an, Sammy,“ entgegnete der alte Herr. „Gleichviel wo er gerichtet wird, mein Junge, een Alibi is das Ding, ihm durchzubringen. Mit eenen Alibi brachten wir Wildspark als Todtschläger durch, und zwar da alle gelehrten Perücken Mann vor Mann sagten, daß nichts ihm nich retten könnte. Und meine Meinung is, Sammy, wenn Dein Herr keinen Alibi nich beweist, so is er was die Italjener gebritscht nennen.“

Da Weller Senior die feste und unabänderliche Ueberzeugung hegte, daß der Old-Bailey der höchste

Gerichtshof in Alt-England sei, nach dessen Formen, Regeln und Gebräuchen die Praxis aller anderen Gerichtshöfe ohne Ausnahme sich richten müsse, so blieb er in seiner Ansicht trotz Allem, was sein Sohn dagegen vorbringen mochte, unerschütterlich. Sam bemühete sich darzuthun, daß ein Alibi vor dem Gerichtshofe der Common Pleas nicht zulässig sein würde, wogegen sein Vater heftig die Ansicht verfocht, daß Herr Pickwick ohne Alibi „ein Schlachtopfer“ werden würde. Als Sam all' seine Mühe vergeblich sah, ging er zu einem anderen Gegenstand über, und fragte, was ihm sein Vater zum Zweiten zu sagen habe.

„Das Zweite is aus dem Departement der häuslichen Angelegenheiten, Sammy,“ erwiederte Weller Senior. „Nämlich der Stiggins —“

„Der Rothnase?“ unterbrach Sam.

„Derselbige,“ versetzte sein Vater. „Der rothnasige Halunke besucht Deine Mutter, Sammy, mit eener Freindschaftlichkeit und Beständigkeit, die ihres Gleichen nich hat. Er is so een Freind der Familich geworden, Sammy, daß er außer unsern Hause nich ruhig und zufrieden is, wenn er kein Angedenken an uns nich hat.“

„Und wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würd' ich ihm een Denkzettel geben, daß er mir gewiß so leicht nich vergessen sollte,“ fiel Sam ein.

„Hör' nur was ich sagen will, Sammy,“ fuhr

sein Vater fort. „Er bringt jetzo immer 'ne Flasche mit, die anderthalb Maaß hält, und füllt ihr mit Ananas-Grog eh er wieder weggeht."

„Und leert ihr ehr er wiederkommt, nich wahr?" fragte Sam.

„Bis auf dem letzten Tropfen," erwiederte Weller Senior, „so daß nichts nich drin bleibt, als der Kork und der Geruch. Die Halunken haben heit Abend eene Versammlung der Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeits-Gesellschaft. Deine Mutter dachte auch hinzugehen, hat aber dem Schnupfen und kann nich — und ich habe die beiden Einlaßkarten, die für ihr geschickt wurden, Sammy."

„Er offenbarte dieses Geheimniß seinem Sohne mit innerlich kitzelnder Freude, und hörte, nachdem er es gethan, nicht auf, dem verwunderten Sam so unermüdlich zuzublinzeln, daß Sam glaubte, er müsse im rechten Augenlide den tic doloureux haben.

Und was denn nun mehr?" fragte Sam.

Sein Vater blickte mit großer Vorsicht umher, und erwiederte in leisem Flüstern —

„Wir wollen hingehen, Du und ich; der Schäfer-Gehülfe will nich, Sammy, will nich. Zwei von meinen Freinden, die auf der Oxford-Straße arbeiten und immer aufgelegt sein zu eenen guten Spaß, haben ihm sicher genommen; und kömmt er in der

Versammlung — was er thun wird, denn sie werden ihm bis vor der Thür bringen, und wenn's nöthig is auch hereinschieben — wird er so benebelt sin vom Rum, wie er's allzeit im Markis von Granby is, und das is nich wenig."

Der Alte rieb sich die Hände vor Vergnügen, und lachte so übermäßig, daß sein zärtlicher Sohn ihn kräftig auf den Rücken schlagen mußte, damit er nicht erstickte. Mit Sam's Neigungen konnte nichts mehr übereinstimmen, als ein Plan, den rothnasigen Heuchler vor seinen Verehrern zu entlarven, und da es Zeit war, begaben sich Vater und Sohn nach dem Versammlungs-Hause. Der Letztere vergaß es nicht, auf dem Wege seinen Brief auf die Post zu reichen.

Die monatlichen Versammlungen der Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeits-Gesellschaft wurden in einem weiten luftigen Raume gehalten, zu welchem man auf einer sichern und bequemen Leiter gelangte. Präsident war Mr. Anthony Humm, ein bekehrter Spritzenmann, gegenwärtig Schulmeister und bisweilen reisender Prediger; Secretär war Mr. Jonas Mudge, Besitzer eines Kramladens, und ein begeistertes und uneigennütziges Gefäß, das der Gesellschaft den Thee verkaufte; denn vor dem Beginn der Geschäfte tranken die Damen Thee, indem mitten auf dem Tische eine große hölzerne Büchse und hinter demselben der Se-

cretär stand, und sich holdselig verbeugte, so oft der bereits gesammelte beträchtliche Kupfergeld = Schatz durch eine neue Spende noch vergrößert wurde.

Die Damen tranken gerade dieses Mal entsetzlich viel Thee, so daß Weller Senior troß aller mahnenden Winke Sam's mit rücksichtsloser Verwunderung nach allen Richtungen umherstierte.

„Sammy," flüsterte er, „wenn nich mehrere von den Weibsbildern morgen früh abgezapft werden müssen, so bin ich Dein Vater nich. Wirklich, die Alte hier neben mir ersäuft sich in Thee."

„So sei doch still," murmelte Sam.

„Sammy," begann der Vater nach einigen Augenblicken im Tone tiefer Bewegung abermals, „Sammy, merk was ich Dir sage, mein Junge; frißt der Sekkertär noch fünf Minuten so fort, so muß er bersten von Semmelschnitten und Wasser."

„So laß ihm doch, wenn er Lust dazu hat," erwiederte Sam; „es geht Dir ja nichts nich an."

„Dauert dies noch länger, Sammy," fuhr Weller Senior stets flüsternd fort, „so halt ich es als een menschliches Wesen für meine Pflicht aufzustehen und dem Präsidenten anzureden. Die junge Frauensperson auf der dritten Bank von hier, hat neun und eene halbe Frühstücks=Tasse Thee getrunken, und schwillt sichtbar vor meinen leibhaftigen Augen auf."

Er würde seine menschenfreundliche Absicht höchst

wahrscheinlich auf der Stelle in Ausführung gebracht haben, wenn die Damen nicht gerade das Theegeschirr abzuräumen angefangen hätten, worauf sogleich die Geschäfte von einem kleinen sehr lebhaften Manne mit einem kahlen Kopfe und tuchenen Kniehosen, der eiligst die Leiter heraufstieg, dadurch begonnen wurden, daß auf seinen Vorschlag Mr. Anthony Humm mit großer Würde den Präsidentstuhl einnahm, wozu die Damen mit den Tüchern weheten.

Mr. Anthony Humm war ein wohlgenährter Mann mit weißem Gesicht, und beständig in Transpiration. Nachdem er sich zur großen Damen=Bewunderung anmuthig verbeugt hatte, stand er auf und sagte: daß der Secretär, mit Erlaubniß seiner versammelten Brick=Lane=Abtheilung=Brüder und Schwestern, den Bericht des Brick=Lane=Abtheilungs=Comites vorlesen würde, bei welcher Ankündigung die erlesene Taschentücher=Sammlung der Damen abermals in Bewegung gesetzt wurde. Der Secretär begann darauf laut zu lesen wie folgt: —

„Ihr Comite hat seine dankbaren Arbeiten während des vergangenen Monats fortgesetzt, und hat das unaussprechliche Vergnügen, folgende neuhinzugekommene Fälle von Bekehrungen zur Mäßigkeit Ihnen mittheilen zu können."

„Herr Walker, Schneider, mit einer Frau und zwei Kindern. Er bekennt, in besseren Umständen

täglich Ale und Bier getrunken zu haben, und weiß nicht ganz gewiß anzugeben, ob er nicht seit zwanzig Jahren wöchentlich zwei Mal ‚Hunds-Nase‘ genossen, ein Getränk, das zufolge unsrer Nachforschungen aus warmem Porter, Farin-Zucker, Wacholder-Brantwein und Muskatnuß besteht. (Ein Gestöhn und ein „das ist wahr!“ von einem ältlichen Frauenzimmer.) Er ist gegenwärtig verarmt und ohne Arbeit; meint, daß dies die Folge des Portertrinkens (Beifall) oder davon sei, daß er die rechte Hand nicht mehr gebrauchen könne; ist zweifelhaft darüber, hält es jedoch für sehr wahrscheinlich, daß, wenn er in seinem ganzen Leben nur Wasser getrunken hätte, sein Gehülfe ihn nicht mit einer verrosteten Nadel gestochen, und sein Unglück dadurch herbeigeführt haben würde. (Noch größeres Beifallrufen.) Er hat nichts als kaltes Wasser zu trinken, und empfindet niemals Durst.“ (Stürmischer Beifall.)

„Betsy Martin, Witwe mit einem Kinde und einem Auge. Wäscht um Taglohn; hat von Kindheit an nur mit einem einzigen Auge gesehen, weiß aber, daß ihre Mutter Doppelbier trank, und hält es gar nicht für unwahrscheinlich, daß ihre Blindheit daher rührt (Beifall) und daß sie ihr Gesicht wieder erlangt haben würde, wenn sie sich stets geistiger Getränke enthalten hätte. (Noch stärkerer Beifall.) Pflegte jeden Tag achtzehn Pence, ein Maaß Porter und

ein Glas Brantwein zu bekommen; hat aber, seit sie Mitglied der Mäßigkeitsgesellschaft geworden, statt dessen stets drei Schilling und sechs Pence genommen." (Die Ankündigung dieses höchst interessanten Falles wird mit betäubendem Enthusiasmus aufgenommen.)

„Henry Beller war viele Jahre Toast-Master bei den Diners mehrerer Corporationen, und trank während dieser Zeit viel ausländischen Wein, kann auch bisweilen ein paar Flaschen mit nach Hause genommen haben; weiß es nicht ganz gewiß, glaubt aber zuverlässig, daß er sie austrank, wenn er es gethan hat. Er ist fortwährend unwohl, fieberisch und matt, leidet an beständigem Durst, und glaubt, daß sein Zustand von dem Weine herrühren müsse, den er zu trinken pflegte. (Beifall.) Hat gegenwärtig keine Beschäftigung, und rührt auch nicht einen Tropfen ausländischen Weins mehr an." (Allgemeines Beifallklatschen.)

„Thomas Burton, versorgt den Lord-Mayor, die Sheriffs und mehrere Mitglieder des Stadtraths mit Katzenfleisch. (Athemlose Aufmerksamkeit bei Nennung des Namens dieses Gentleman.) Hat ein hölzernes Bein; findet es kostspielig, mit einem solchen auf dem Steinpflaster zu gehen; pflegte alte hölzerne Beine aus dem Trödelladen zu tragen, und jeden Abend ein Glas heißen Wacholder mit Wasser zu

trinken — bisweilen zwei. (Tiefe Seufzer.) Fand, daß die alten hölzernen Beine sehr schnell sich abnutzten und faulten, und ist fest überzeugt, daß ihre Constitution durch den Wacholder mit Wasser untergraben wurde. (Großer Beifall.) Kauft jetzt neue hölzerne Beine, und trinkt nichts als Wasser und schwachen Thee. Die neuen Beine halten noch zwei Mal so lange, und er schreibt dies einzig seiner gegenwärtigen Enthaltsamkeit zu.“ (Triumphgeschrei.)

Anthony Humm schlug hierauf vor, ein Mäßigkeits-Lied zu singen, und sogleich wurde ein Lied gesungen, in welchem ein junger Themseschiffer der Held war, der seine rothen Wangen und seine Rüstigkeit und Heiterkeit lediglich vom Wassertrinken hatte. Alle hübschen Mädchen, alle vornehmen City-Damen wollten nur von ihm gerudert sein, und ließen mit Abscheu die Brantweintrinker stehen. Das ganze sanfte Geschlecht wendete seine Gunst ihm zu, und glücklich schätzte sich die junge und reiche Schöne, die der wassertrinkende junge Themseschiffer endlich zur Gattin erkor.

„Was meinen sie mit den sanften Geschlecht, Sammy?“ flüsterte Weller Senior Weller Junior zu.

„Die Weiber,“ erwiederte Sam, gleichfalls flüsternd.

„Sie treffen nich weit vom Ziele,“ war des Vaters Entgegnung; „die Weiber müssen wirklich een sehr

schaafs-sanftes gutmüthiges Geschlecht sin, wenn sie sich von solchen Spitzbuben bejaukeln lassen."

Der kleine Mann mit dem kahlen Kopfe war hinausgegangen, kehrte jetzt eiligst zurück, und flüsterte Mr. Anthony Humm mit wichtiger Miene etwas in das Ohr.

„Meine Freundinnen und Freunde," hub Mr. Humm an, „es wartet unten ein Abgeordneter der Abtheilung unsrer Gesellschaft in Dorking, Bruder Stiggins."

Bruder Stiggins stand bei der Brick-Lane-Abtheilung in beträchtlichem Ansehen, und die Tücher wurden daher abermals in die lebhafteste Bewegung gesetzt.

„Ich meine, daß er zugelassen werden kann," fuhr Mr. Humm mit Würde fort. „Bruder Tadger, führen Sie ihn zu uns herein."

Nicht lange darauf kehrte der kleine Kahlköpfige mit dem ehrwürdigen Mr. Stiggins zurück, dessen Erscheinen vom alten Weller mit unsäglichem Vergnügen erwartet wurde. Sobald die Thür sich aufthat, und Bruder Tadger mit Stiggins sich zeigte, wurde mächtig mit den Tüchern gewehet, mit den Händen geklatscht und mit den Füßen gestampft, welche Beifalls-Erweisungen der Ehrwürdige jedoch nur dadurch erwiederte, daß er mit stieren Augen und dem Lächeln eines Blödsinnigen nach dem auf dem Tische

stehenden Lichte hinstarrte, und dabei den Oberleib sehr unsicher und unregelmäßig hin und her wiegte.

„Sind Sie unwohl, Bruder Stiggins?" flüsterte Mr. Anthony Humm ihm zu.

„'S ist mit mir Alles in der Ordnung, Sir," entgegnete Mr. Stiggins in heftigem Tone und mit schwerer Zunge; „Alles in der Ordnung, Sir."

„Ah, sehr wohl," sagte Mr. Anthony Humm, und zog sich einige Schritte zurück.

„Ich will hoffen, daß hier Niemand behaupten will, es wäre mit mir nicht Alles in der Ordnung," schrie Mr. Stiggins.

„Behüte der Himmel! nein," sagte Mr. Humm.

„Und ich würd' es auch Niemanden rathen, Niemanden rathen, Sir," schrie Stiggins noch lauter.

„Wollen Sie zur Versammlung reden, Bruder Stiggins?" fragte Humm mit einem einladenden Lächeln.

„Nein, Sir," entgegnete Stiggins; „nein, das will ich nicht, Sir!"

Die Versammelten sahen einander erstaunt an, und flüsterten leise.

„Es ist meine Meinung, Sir," fuhr Stiggins überlaut, und den Rock aufknöpfend, fort; „es ist meine Meinung, Sir, daß diese Mäßigkeits-Versammlung betrunken ist, Sir. Bruder Tadger, Sie sind betrunken — hören Sie? — Sie, Sie sind betrunken, Sir!"

Um sein preiswürdiges Verlangen thätlich zu beweisen, die Nüchternheit der Gesellschaft zu befördern und deshalb alle unmäßigen Leute aus ihr zu entfernen, schlug er nach Bruder Tadger, und traf die Nasenspitze desselben so genau und kräftig, daß der kleine Mann wie ein Blitz verschwand. Er war Kopf über Kopf unter von der Leiter gestürzt.

Die Frauenzimmer erhoben nunmehr ein jammervolles Geschrei, liefen zu ihren Lieblings-Brüdern, und schlangen die Arme um dieselben, um Schutz bei ihnen zu finden; ein Beweis von Vertrauen und Zärtlichkeit, bei welchem Mr. Anthony Humm fast zu Tode gekommen wäre; denn da er so unendlich beliebt war, drängten sich so viele Frauenzimmer zu ihm, und hingen sich so fest und innig an ihn an, daß sie ihn beinahe erstickt hätten. Um die Verwirrung noch zu vergrößern, wurden die Lichter vom Tische geworfen, so daß man nichts mehr sah, und nur endloses Geschrei von allen Seiten vernahm.

„Jetzo, Sammy, is es Zeit,“ sagte Weller der Aeltere, und zog äußerst kaltblütig seinen Rock aus; „geh hinaus und hol' eenem Scharwächter.“

„Was willst Du denn derweile thun, Alter?“ fragte Sam.

„Laß mir zufrieden, Sammy,“ antwortete sein Vater; „ich will jetzo dem Ehrwürdigen meine Schulden bezahlen.“

Sam vermochte ihn nicht zurückzuhalten. Sein heroischer Vater drängte sich unwiderstehlich zum ehrwürdigen Stiggins durch, und griff ihn ganz nach den Regeln der edlen Boxerkunst an.

„Komm mit, Alter," sagte Sam.

„Komm an, Halunke!" rief der alte Herr, und bewies eine Gewandtheit auf Stiggins Kosten, die bei seinen Jahren und seiner Corpulenz wahrhaft unglaublich war.

Da Sam alle seine Vorstellungen vergeblich sah, brauchte er endlich Gewalt, und zog und schob seinen Vater aus dem Zimmer und aus dem Hause hinaus und eine Strecke auf der Straße fort. Hier standen Beide still und horchten dem Geschrei des zusammengelaufenen Haufens, der mit Behagen den ehrwürdigen Stiggins in ein wohlverwahrtes Schlafgemach für die Nacht abführen sah, und ihn und die auseinanderstiebende Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeitsgesellschaft auszischte und sonst auf mannichfache Weise verhöhnte.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Welches einzig einem ausführlichen und treuen Berichte über die denkwürdigen Gerichts-Verhandlungen in Sachen Bardell contra Pickwick gewidmet ist.

„Ich möchte nur wissen, was der Obmann der Geschwornen, wer er auch sein mag, zum Frühstück

gehabt hat," sagte Mr. Snodgras am Morgen des verhängnißvollen vierzehnten Februars, um ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Ah," fiel Mr. Perker ein, „ich hoffe, daß er seine Lieblingsspeisen gehabt hat."

„Warum denn das?" fragte Herr Pickwick.

„Sehr wichtig — äußerst wichtig, mein bester Herr," erwiederte Perker. „Von einem gesättigten zufriedenen Geschwornen, der gut gefrühstückt hat, kann man etwas Ersprießliches erwarten. Mißvergnügte oder hungrige Geschworne finden stets Verdicte für den Kläger."

„Um Alles in der Welt," sagte Herr Pickwick mit äußerst verwunderter Miene: „warum thun sie denn das?"

„Weiß es in der That nicht zu sagen," versetzte der kleine Mann in gleichgültigem Tone; „ich denke, weil dadurch Zeit erspart wird. Rückt die Stunde des Mittagsessens heran, so sieht der Obmann, wenn sich die Geschwornen zurückgezogen haben, auf seine Uhr und sagte: ‚Himmel! meine Herren; 's ist schon zehn Minuten über vier Uhr. Ich speise um fünf Uhr, meine Herren.' — ‚Das thu' ich auch,' sagen dann alle Uebrigen gleichfalls, mit Ausnahme Eines oder des Andern, dessen Essenszeit schon seit drei Uhr vorüber, und der daher mehr als halb geneigt ist, auszuhalten. Der Obmann lächelt, steckt die Uhr

ein und fährt fort: ‚Was sollen wir sagen, meine Herren? — Kläger oder Beklagter, meine Herren? — Ich sollte meinen, was mich betrifft — doch das darf Sie natürlich nicht bestimmen — aber ich sollte unmaßgablich meinen, daß dem Kläger ein günstiger Ausspruch gebührte.‘ — Zwei oder drei Andre erwiedern dann unfehlbar, sie wären derselben Meinung — was auch ohne Zweifel der Fall ist; die Uebrigen meinen dann auch so, und es kommt sehr leicht die schönste Stimmen-Einhelligkeit*) zu Stande. — Zehn Minuten nach neun," fügte der kleine Mann, auf seine Uhr sehend, hinzu. „Es ist Zeit, daß wir aufbrechen, mein theurer Sir; Verhandlungen über ein gebrochenes Eheversprechen — der Saal pflegt in solchen Fällen sehr gefüllt zu sein. Sie werden wohlthun, einen Wagen zu nehmen, mein theurer Sir, wir kommen sonst zu spät."

Herr Pickwick klingelte, und befahl, sogleich einen Wagen vorfahren zu lassen, und nicht lange darauf befanden sich die Pickwickier nebst Mr. Perker auf dem Wege nach Guildhall. Sam Weller, Mr. Lowten und der blaue Beutel folgten in einem Kabriolet.

„Lowten," sagte Perker, als sie in der Vorhalle

---

*) Die zu einem Verdict-Ausspruch der Jury nothwendig ist. Auch sollen die Geschwornen, bis sie sich über ihr Verdict vereinigt haben, weder Speise und Trank, noch Feuer oder Licht erhalten, wovon indeß gegenwärtig abgegangen wird. Anm. d. Uebers.

des Gerichtshofs angelangt waren, „führen Sie Herrn Pickwick's Freunde in die Rechtsbeflißnen-Loge; Herr Pickwick selbst muß neben mir sitzen. Hier, mein theurer Sir — hier."

Er faßte Herrn Pickwick am Rockärmel, und zog ihn auf eine niedrige Bank, gerade unter dem Pult des königlichen Prokurators, die zur Bequemlichkeit der Sachwalter eingerichtet ist, da diese von dort aus dem ersten Anwalt, was sie während des Fortgangs der Verhandlungen etwa für nöthig erachten, in das Ohr flüstern können. Die hier Platz Nehmenden sind dem größesten Theile der Zuschauer unsichtbar, da sie weit niedriger als jene, und die Herren von der Bar*) die erhöheten Bänke einnehmen; sie kehren demnach Beiden den Rücken zu und die Gesichter dem Richter.

„Ist das die Zeugen-Loge?" fragte Herr Pickwick, nach einer Art Katheder mit eisernem Geländer zur linken Hand hinweisend.

„Allerdings, mein theurer Sir," erwiederte Perker, der eben beschäftigt war, Actenstöße aus dem blauen, von Lowten zu seinen Füßen niedergelegten Beutel hervorzuziehen.

„Und dort sitzen die Geschwornen, nicht wahr?" fragte Herr Pickwick weiter, hinweisend nach ein Paar gesperrten Sitzen zur Rechten.

*) Die Anwälte.

„Ja wohl, mein theurer Sir,“ sagte Perker, auf den Deckel seiner Schnupftabacksdose klopfend.

Herr Pickwick erhob sich in großer Aufregung, und schaute umher. Es hatten sich bereits ziemlich viele Zuschauer auf der Gallerie, und nicht wenige Herren in Perücken auf den Bänken der Anwälte eingefunden. Die Schaar der Letzteren gewährte den interessanten Anblick jener angenehmen und reichen Mannichfaltigkeit von Nasen und Backenbärten, wofür die englische Bar von Rechtswegen so berühmt ist. Diejenigen der Herren, die Praxis und Acten hatten, hielten die letzteren sichtbarlich in den Händen, und rieben sich von Zeit zu Zeit die Nasen damit, um die Bedeutsamkeit ihrer Person den Zuschauern möglichst allgemein bemerklich werden zu lassen. Andere, die keine Acten aufzuweisen hatten, trugen gelehrt und mystisch aussehende Oktavbände unter den Armen; noch Andere, die weder Acten noch Bücher hatten, steckten die Hände in die Taschen, und machten so weise Mienen als sie konnten; während noch und noch Andere sehr unruhig und wichtig hier und dorthin liefen, um die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Uneingeweiheten zu erregen. Zu Herrn Pickwick's großem Erstaunen hatten sie sich in kleine Gruppen vertheilt, und besprachen die Tagesneuigkeiten auf die denkbar fühlloseste Weise — als wenn gar kein Rechtsstreit verhandelt werden sollte.

Mr. Phunky trat ein, und verbeugte sich gegen Herrn Pickwick, der sich kaum wieder verbeugt hatte, als Serjeant Snubbin erschien, gefolgt von Mr. Mallard, der den Serjeant halb hinter einem mächtigen karmoisinrothen Beutel verbarg, den er vor ihm auf dem Tisch legte, Perker die Hand schüttelte und sich wieder entfernte. Sodann traten noch zwei oder drei Serjeants ein, unter welchen sich einer mit einem runden Bauche und einer rothen Nase befand, der Serjeant Snubbin freundschaftlich zunickte, und sagte, es wäre ein schöner Morgen.

„Wer ist der Herr?“ flüsterte Herr Pickwick Perker zu.

„Mr. Serjeant Buzfuz,“ erwiederte Perker. „Tritt gegen uns auf — erster Sachwalter der Gegenpartei. Der Herr hinter ihm ist Mr. Skimpin, sein Assistent.“

Herr Pickwick war im Begriff, mit großem Schauder ob der kaltblütigen Verruchtheit des Mannes, zu fragen, wie Mr. Serjeant Buzfuz, der Sachwalter der Gegenpartei, so schamlos sein könne, Mr. Serjeant Snubbin, seinem Sachwalter, zu sagen, daß es ein schöner Morgen wäre, — als er daran durch ein allgemeines Aufstehen der Herren von der Bar, und den lauten Ruf: „Ruhe!“ von Seiten der Gerichtsbedienten gehindert wurde. Der Richter trat ein.

„Ja wohl, mein theurer Sir," sagte Perker, auf den Deckel seiner Schnupftabacksdose klopfend.

Herr Pickwick erhob sich in großer Aufregung, und schaute umher. Es hatten sich bereits ziemlich viele Zuschauer auf der Gallerie, und nicht wenige Herren in Perücken auf den Bänken der Anwälte eingefunden. Die Schaar der Letzteren gewährte den interessanten Anblick jener angenehmen und reichen Mannichfaltigkeit von Nasen und Backenbärten, wofür die englische Bar von Rechtswegen so berühmt ist. Diejenigen der Herren, die Praxis und Acten hatten, hielten die letzteren sichtbarlich in den Händen, und rieben sich von Zeit zu Zeit die Nasen damit, um die Bedeutsamkeit ihrer Person den Zuschauern möglichst allgemein bemerklich werden zu lassen. Andere, die keine Acten aufzuweisen hatten, trugen gelehrt und mystisch aussehende Oktavbände unter den Armen; noch Andere, die weder Acten noch Bücher hatten, steckten die Hände in die Taschen, und machten so weise Mienen als sie konnten; während noch und noch Andere sehr unruhig und wichtig hier und dorthin liefen, um die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Uneingeweiheten zu erregen. Zu Herrn Pickwick's großem Erstaunen hatten sie sich in kleine Gruppen vertheilt, und besprachen die Tagesneuigkeiten auf die denkbar fühlloseste Weise — als wenn gar kein Rechtsstreit verhandelt werden sollte.

Mr. Phunky trat ein, und verbeugte sich gegen Herrn Pickwick, der sich kaum wieder verbeugt hatte, als Serjeant Snubbin erschien, gefolgt von Mr. Mallard, der den Serjeant halb hinter einem mächtigen karmoisinrothen Beutel verbarg, den er vor ihm auf dem Tisch legte, Perker die Hand schüttelte und sich wieder entfernte. Sodann traten noch zwei oder drei Serjeants ein, unter welchen sich einer mit einem runden Bauche und einer rothen Nase befand, der Serjeant Snubbin freundschaftlich zunickte, und sagte, es wäre ein schöner Morgen.

„Wer ist der Herr?“ flüsterte Herr Pickwick Perker zu.

„Mr. Serjeant Buzfuz,“ erwiederte Perker. „Tritt gegen uns auf — erster Sachwalter der Gegenpartei. Der Herr hinter ihm ist Mr. Skimpin, sein Assistent.“

Herr Pickwick war im Begriff, mit großem Schauder ob der kaltblütigen Verruchtheit des Mannes, zu fragen, wie Mr. Serjeant Buzfuz, der Sachwalter der Gegenpartei, so schamlos sein könne, Mr. Serjeant Snubbin, seinem Sachwalter, zu sagen, daß es ein schöner Morgen wäre, — als er daran durch ein allgemeines Aufstehen der Herren von der Bar, und den lauten Ruf: „Ruhe!“ von Seiten der Gerichtsbedienten gehindert wurde. Der Richter trat ein.

Mr. Stareleigh, der an diesem Tage in Abwesenheit des Lord-Oberrichters fungirte, war ein ungewöhnlich kleiner Mann, und dabei so kugelrund, daß er wie lauter Gesicht und Weste aussah. Er trippelte auf zwei kleinen krummen Beinen herein, und placirte die kleinen Beine, nachdem er sich gravitätisch gegen die Bar, und die Bar sich feierlich gegen ihn verneigt hatte, unter den Tisch und den kleinen dreieckigen Hut darauf; und nunmehr konnte man nichts mehr von ihm sehen, als zwei wunderliche kleine Augen, und ein breites rosenrothes Gesicht, daß aus einer großen, sich sehr komisch ausnehmenden Perücke hervorschaute.

Sobald er sich niedergelassen hatte, schrie der Gerichtsbediente im Saal „Ruhe!" in gebieterischem Tone; worauf ein zweiter Gerichtsbedienter auf der Gallerie mit zorniger Stimme gleichfalls „Ruhe!" schrie, und drei oder vier noch weit unwilligere Stimmen denselben Ruf draußen ertönen ließen. Als dieses geschehen war, rief ein schwarzgekleideter, vor dem Richter, doch niedriger sitzender Herr die Namen der Jury-Mitglieder auf, und es fand sich, das nur zehn Special-Geschworne erschienen waren. Serjeant Buzfuz trüg daher auf Ersatzmänner an, und der schwarzgekleidete Herr preßte zwei gemeine Geschworne in die Special-Jury — einen Gewürzkrämer und einen Apotheker.

„Antworten Sie auf den Namenaufruf, meine

Herren, damit Ihnen der Eid abgenommen werde," sagte der Herr in Schwarz. „Richard Upwitch,"

„Hier," sagte der Gewürzkrämer.

„Thomas Groffin."

„Hier," sagte der Apotheker.

„Nehmen Sie das Buch, meine Herren. — Sie sollen treu und gewissenhaft —"

„Ich muß mir die Nachsicht des Gerichtshofs erbitten," unterbrach der Apotheker, der ein großer hagerer Mann mit gelbem Gesicht war, „kann aber in der That nicht mit eintreten."

„Was haben Sie für Gründe, Sir?" fragte Richter Stareleigh.

„Ich habe keinen Gehülfen, Mylord," antwortete der Apotheker.

„Kann Ihnen nicht helfen, Sir," sagte der Lord Richter. „Sie sollten einen solchen haben."

„Meine Umstände erlauben es nicht, Mylord," entgegnete der Apotheker.

„Sie sollten Sorge tragen, daß Ihre Umstände es Ihnen erlaubten, Sir," sagte Stareleigh, und wurde feuerroth, denn er war ein wenig reizbar und vertrug keinen Widerspruch.

„Sie würden es mir erlauben, wenn mein Geschäft so gut rentirte als es sollte; aber es ist nicht der Fall, Mylord," wendete der Apotheker ein.

„Nehmen Sie dem Herrn den Eid ab,“ sagte der Richter in bestimmtem Tone.

Die Vorlesung der Eidesformel wurde abermals angefangen, allein der Apotheker unterbrach schon wieder nach den ersten Worten.

„Ich muß und soll also den Eid leisten, Mylord?“

„Unfehlbar,“ erwiederte der kleine Richter sehr mürrisch.

„Sehr wohl, Mylord,“ sagte der Apotheker kaltblütig. „Allein es wird einen Mord geben, ehe die Sitzung beendigt ist. Und nun nehmen Sie mir den Eid ab, wenn es Ihnen gefällig ist, Sir.“

Es geschah, ehe der Richter wieder zum Wort kommen konnte.

„Ich wollte bloß bemerken, Mylord,“ sagte der Apotheker, mit großer Ruhe seinen Platz einnehmend, „daß ich nur einen Lauf-Jungen in meinem Laden habe. Er ist ein sehr wackerer Knabe, Mylord, allein mit den Arzneiwaaren nicht sehr bekannt, und ich weiß, daß er stets unter Liquor Schwefelsäure, und unter Senes-Syrub Laudanum versteht. Das wollt' ich eben nur bemerken, Mylord.“

Bei diesen Worten setzte sich der Apotheker so comfortabel als möglich zurecht, nahm eine sehr zufriedene Miene an, und schien sich auf das Schlimmste vorbereitet zu haben.

Herr Pickwick sah ihn mit dem tiefsten Abscheu an, als einige Bewegung im Saale entstand, und gleich darauf Frau Bardell, auf Frau Cluppins gestützt, hereingeführt wurde. Man wies ihr einen Platz am anderen Ende derselben Bank an, auf welcher Herr Pickwick saß. Sie sah so jammervoll aus, als wenn sie der Ohnmacht nahe wäre. Mr. Dodson reichte ihr einen gewaltigen Regenschirm und Mr. Fogg ein Paar Ueberschuhe zu. Beide Herren hatten für die Sitzung äußerst trübselige und mitleidige Mienen angenommen. Hierauf erschien Frau Sanders mit Master Bardell. Beim Erblicken ihres Kindes fuhr Frau Bardell empor, suchte sich mit Anstrengung zu fassen, und küßte den Knaben wie außer sich vor Schmerz und mütterlicher Zärtlichkeit; worauf die gute Frau wieder in den Zustand hysterischen Halbbewußtseins verfiel, und bat, daß man ihr sagen möge, wo sie sich befände. Mrs. Cluppins und Mrs. Sanders wendeten sich zur Erwiederung von ihr ab und weinten, während die Herren Dodson und Fogg die Klägerin dringend baten, daß sie sich beruhigen möchte. Serjeant Buzfuz rieb sich mit einem großen weißen Taschentuche sehr nachdrücklich die Augen, und warf den Geschwornen einen kläglichen Blick zu, während der Richter sichtbar ergriffen war, und mehrere Zuschauer husteten, um ihre Bewegung zu verbergen.

„Ein vortrefflich ausgedachter Coup," flüsterte Perker Herrn Pickwick in das Ohr. „Tüchtige Leute, dieser Dodson und Fogg — exquisite Effect-Berechnung, mein bester Herr, exquisit."

Während Perker so sprach, fing Mrs. Bardell an, allmählig wieder zu sich zu kommen, und Mrs. Cluppins postirte Master Bardell, nach einer sorgfältigen Besichtigung seiner Knöpfe und Knopflöcher, gerade, doch einige Schritt weit, vor seine Mutter, so daß er nicht verfehlen konnte, das Mitleid sowohl des Richters als der Geschwornen zu erwecken. Es konnte dies freilich nicht ohne beträchtliche Opposition und viele Thränen von Seiten Master Bardell's bewirkt werden, der offenbar fürchtete, daß die Procedur nur das Vorspiel zu seiner augenblicklichen Hinrichtung oder wenigstens zu seiner Deportation über See auf Lebenszeit wäre.

„Bardell und Pickwick," rief der schwarzgekleidete Herr von der Liste ab.

„Ich trete für die Klägerin auf, Mylord," sagte Serjeant Buzfuz.

„Wer ist Ihr Assistent, College Buzfuz?" fragte der Richter, und Mr. Skimpin verbeugte sich, zum Zeichen, daß er es sei.

„Ich bin hier für den Beklagten erschienen, Mylord," sagte Serjeant Snubbin.

„Haben Sie einen Assistenten?"

„Mr. Phunky, Mylord.“

„Habe noch nicht das Vergnügen gehabt, des Herrn Namen zu hören,“ bemerkte der Richter, während er sich die Namen aufzeichnete.

Mr. Phunky ward roth bis in das Weiße seiner Augen, lächelte verlegen, und bemühete sich, auszusehen, als ob er nicht wüßte, daß Jedermann ihn anblicke — ein Bemühen, was noch Niemandem gelungen ist, und aller Wahrscheinlichkeit nach nie Jemandem gelingen wird.

Der Richter gab ein Zeichen, die mehrstimmigen Ruhe-Gebote wurden wiederholt, und Mr. Skimpin „eröffnete den Rechts-Fall,“ der, als er geöffnet war, sehr wenig in sich zu enthalten schien; denn Mr. Skimpin behielt die ihm bekannten besonderen Umstände lediglich für sich selbst, setzte sich nach drei Minuten wieder, und ließ die Geschwornen auf derselben Weisheits-Stufe, auf welcher sie sich bis zu seinem Auftreten befunden hatten.

Hierauf erhob sich Serjeant Buzfuz mit all' der Würde und Feierlichkeit, die durch die ernste Natur des Falls erfordert ward, flüsterte ein paar Worte mit Dodson und Fogg, zog seine Robe über die Schultern, setzte die Perücke zurecht und redete die Geschwornen an.

Er begann damit, daß ihm nie während seiner ganzen sachwalterlichen Laufbahn und Erfahrung — nie vom ersten Augenblick an, seit welchem er sich

dem Rechtsstudium und der Rechtspraxis gewidmet — ein Fall vorgekommen sei, durch welchen er sich so tief ergriffen gefühlt, oder bei welchem er so sehr empfunden, welch eine schwere Verantwortlichkeit er übernommen — eine Verantwortlichkeit, unter deren Gewicht er erlegen sein würde, wenn er nicht durch die feste, positiver Gewißheit gleichkommende Ueberzeugung gestützt und aufrecht erhalten worden wäre, daß die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit, oder mit anderen Worten, die Sache seiner grenzenlos beleidigten und schmählich behandelten Clientin, als die gerechte von den hochgesinnten und einsichtsvollen zwölf Männern anerkannt werden würde, die er vor sich sähe.

Die Sachwalter beginnen immer auf diese Weise, weil sie sich dadurch auf einen guten Fuß mit den Geschwornen setzen, und den Gedanken in ihnen hervorrufen, was für treffliche, gescheidte Männer sie sein müßten.

„Sie haben von meinem gelehrten Freunde vernommen, Gentlemen,“ — fuhr Serjeant Buzfuz fort, indem er sehr wohl wußte, daß die Jury von seinem gelehrten Freunde schlechterdings nichts vernommen hatte — „daß meine Clientin wegen eines gebrochenen Eheversprechens klagt, und daß die Entschädigungsforderung sich auf 1500 Pfund beläuft. Aber Sie haben von meinem gelehrten Freunde die

näheren Umstände noch nicht gehört. Ich werde sie Ihnen nunmehr vortragen, meine Herren, und durch eine tadellose Zeugin erweisen lassen."

„Die Klägerin ist eine Witwe," sprach Serjeant Buzfuz mit weicher und trauriger Stimme weiter: „ja, meine Herren, eine Witwe. Der selige Mr. Bardell schlummerte, nachdem er viele Jahre hindurch die Achtung und das Vertrauen seines Königs als Aufseher der Einkünfte desselben genossen hatte, sanft hinüber zu der Ruhe und dem Frieden, den ein Zollhaus nimmermehr gewähren kann."

Bei dieser pathetischen Schilderung des Todes Mr. Bardell's, der im Keller eines Gasthauses mit einer Quartier-Kanne auf den Kopf geschlagen worden war, bebte des gelehrten Serjeants Stimme und er redete mit großer Bewegung weiter, wie folgt —

„Einige Zeit vor seinem Tode beschenkte ihn seine Gattin mit einem Knäblein, und mit diesem einzigen Liebespfande ihres abgeschiedenen Accise-Aufsehers zog sich Mrs. Bardell von der Welt zurück, in die Ruhe und Abgeschiedenheit der Goswell-Straße, und stellte ein geschriebenes Avertissement mit den Worten: ‚Möblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn,' in das Fenster ihres Wohnzimmers."

Hier hielt Serjeant Buzfuz inne, während mehrere Geschworne Notizen in Betreff des besagten Dokuments aufzeichneten.

„Hat das Avertissement kein Datum, Sir?“ fragte ein Mitglied der Jury.

„Kein Datum, meine Herren,“ erwiederte Serjeant Buzfuz; „allein ich bin im Stande, sagen zu können, daß es gerade vor drei Jahren in das Fenster der Klägerin gestellt worden ist. Ich muß die Aufmerksamkeit der Jury auf die Wortfassung des Dokuments lenken — ‚Möblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn!‘ Mrs. Bardell's Kenntniß und Meinungen vom anderen Geschlechte waren von einer langen Bekanntschaft mit den unschätzbaren Eigenschaften ihres verlorenen Ehemannes hergenommen. Sie hatte weder Furcht, noch Mißtrauen, noch Argwohn — Vertrauen, Arglosigkeit und Zuversicht allein beseelten sie. ‚Mr. Bardell,‘ sprach die Witwe bei sich selbst. ‚Mr. Bardell war ein Mann von Ehre — Mr. Bardell war ein Mann von Wort — Mr. Bardell war kein Lügner, kein Betrüger — Mr. Bardell war auch einst ein einzelner Herr; — nach einzelnen Herren will ich mich also wegen Schutz, Trost und Beistand umsehen — einzelne Herren werden mich stets an Mr. Bardell erinnern, wie er war, als er meine erste Liebe, mein noch unerfahrenes Herz gewann — an einen einzelnen Herrn will ich also meine Wohnung vermiethen.‘ Von so schönen und rührenden Erwägungen läßt die einsame und verlassene Wittwe sich leiten — von Antrieben, die zu den besten unsrer

unvollkommenen Natur gehören, meine Herren — trocknet ihre Thränen — möblirt ihre Zimmer im ersten Stockwerke — drückt ihren unschuldigen Knaben an den mütterlichen Busen, und stellt das Avertissement in ihr Fenster. Blieb es dort lange stehen? Nein. Die Schlange lauerte bereits auf ihre Beute — die Zündlinie war angelegt — die Mine war gegraben — der Mineur war in voller Arbeit. Kaum waren drei Tage vergangen, als ein Geschöpf auf zwei Beinen, das ganz die äußere Gestalt eines Menschen und Mannes hat, nicht die eines Ungeheuers, bei Mrs. Bardell eintrat. Es miethet die Wohnung, und bezieht sie am nächstfolgenden Tage. Es war Pickwick — Pickwick, der Beklagte."

Serjeant Buzfuz hatte mit einer solchen Zungenfertigkeit geredet, daß er karmoisinroth im Gesicht geworden war, und inne halten mußte, um Athem zu schöpfen. Sein Schweigen weckte Mr. Stareleigh auf, der sogleich mit einer Feder ohne Dinte zu schreiben begann, und eine erstaunlich weise Miene annahm, um die Geschwornen glauben zu machen, daß er stets in tiefes Nachdenken versunken wäre, wenn er die Augen geschlossen hätte. Serjeant Buzfuz fuhr fort: —

„Ich werde von dem erwähnten Pickwick wenig sagen. Der Gegenstand bietet keineswegs viele Reize dar; und ich, meine Herren, bin der Mann und

Sie sind die Männer nicht, die mit Lust bei Betrachtung barbarischer Herzlosigkeit und systematischer Büberei verweilen möchten.“

Hier fuhr Herr Pickwick, der bis dahin still und stumm geduldet, heftig empor, als ob sich ihm der Gedanke aufdrängte, mitten im ehrwürdigen Gerichtssaale über Serjeant Buzfuz herzustürzen. Perker hielt ihn jedoch zurück, und er hörte den gelehrten Serjeant mit einem Antlitze voll Entrüstung weiterreden, das mit Mrs. Cluppins und Mrs. Sanders bewunderungerfüllten Gesichtern auf das stärkste kontrastirte.

„Ich sage systematische Büberei, meine Herren,“ sagte Serjeant Buzfuz, Herrn Pickwick mit durchbohrenden Blicken ansehend; „und wenn ich systematische Büberei sage, so lassen Sie mich dem Beklagten, Pickwick — wenn er sich hier befindet, was der Fall ist, wie ich gehört habe — lassen Sie mich dem Beklagten zurufen, daß es wohl anständiger und geziemender, verständiger und gescheidter von seiner Seite gewesen wäre, wenn er sich fern gehalten hätte. Lassen Sie mich ihm sagen, meine Herren, daß jedes Zeichen von Meinungsverschiedenheit und Mißbilligung, das er hier im Gerichtssaale kund geben möchte, nicht verfehlen wird, Ihr Mißfallen zu erregen; daß Sie es zu nehmen und zu würdigen wissen werden; und lassen Sie mich ihm ferner sagen, wie es Seine Herrlichkeit Ihnen sagen wird,

Pickw. 27.

meine Herren, daß ein Sachwalter in Erfüllung seiner Pflichten gegen seine Clienten sich weder einschüchtern, noch schrecken, noch zum Stillschweigen bringen läßt, und daß jeglicher Versuch, das Eine oder Andre zu thun, auf das Haupt dessen, der den Versuch wagt, zurückfällt, mag er der Kläger oder der Beklagte sein, mag er Pickwick oder Noakes, oder Stoakes, Stiles, Brown oder Thompson heißen."

Diese kleine Abschweifung von der Sache hatte natürlich die beabsichtigte Wirkung, Aller Augen auf Herrn Pickwick zu lenken. Serjeant Buzfuz wurde der sittlichen Entrüstung, von welcher er sich hatte fortreißen lassen, wieder Meister, und fuhr ruhiger fort, wie folgt: —

„Meine Herren, Pickwick wohnte volle zwei Jahre in Mrs. Bardell's Hause. Mrs. Bardell wartete ihm während der ganzen Zeit auf, kochte für ihn, besorgte sein Weißzeug, genoß also seines vollkommensten Vertrauens. Ich werde den Beweis führen, daß er ihren kleinen Knaben häufig beschenkte; ich werde durch Zeugen darthun, deren Aussage mein gelehrter Freund unerschütterlich erfinden wird, daß Pickwick einst den Knaben auf die Wangen klopfte, ihn fragte, ob er kürzlich Alley Tors *) und Com-

*) Eigentlich Taws: Marmorne, sogenannte Knippkügelchen. Anm. d. Uebers.

moneys gewonnen, und sich folgender bemerkenswerther Worte bediente — ‚Wie würde es Dir gefallen, wenn Du wieder einen Vater bekämst?' Ich werde Ihnen ferner beweisen, meine Herren, daß Pickwick ungefähr vor einem Jahre plötzlich anfing, oftmals auf längere Zeit zu verreisen, als wenn er die Absicht hegte, allmählig mit meiner Clientin zu brechen; zugleich aber, daß sein Entschluß damals noch nicht hinreichend fest war, oder daß seine besseren Gefühle — sofern er dergleichen hat — noch siegten, oder daß die Reize und Tugenden meiner Clientin ihn in seinem unmännlichen Vorhaben wankend machten; denn ich werde den Umstand über allen Zweifel erheben, daß er ihr einst, als er von einer Reise zurückgekehrt war, in klaren und deutlichen Ausdrücken einen Heirathsantrag machte, nachdem er freilich besondere Fürsorge getroffen hatte, daß das feierliche Verlöbniß keine Zeugen haben möchte; — ja, ich bin im Stande, den Beweis zu führen, und zwar durch das Zeugniß von dreien seiner genauesten Freunde — das Zeugniß unfreiwilliger — höchst unfreiwilliger Zeugen — daß er die Klägerin an demselben Morgen in seinen Armen umfaßt hielt, und ihre Bewegung durch Schmeicheleien und Liebkosungen zu unterdrücken sich bemühete."

Des gelehrten Serjeant Rede hatte hier einen sichtbaren Eindruck bei den Zuhörern hervorgebracht.

Er zog zwei schmale Papierstreifen hervor, und hub abermals nach einer kurzen Pause an: —

„Und jetzt noch ein Wort, meine Herren. Die Partheien haben in Briefwechsel gestanden; zwei noch vorhandene Billets sind unwiderlegliche Zeugen wider den Beklagten; die Handschrift ist unläugbar die seinige. Er redet in ihnen nicht frei und offen die Sprache glühender Leidenschaft — weit entfernt davon. Sie enthalten vielmehr versteckte Mittheilungen, halbe, schlaue, zweideutige Worte, aus denen aber dennoch weit mehr zu schließen ist, als wenn sie directe Zärtlichkeits-Versicherungen und dergleichen in verliebt-poetischer Redeweise enthielten. Prüft man sie genau und mit scharfem Blicke, so macht man leicht die Entdeckung, daß Pickwick bei ihrer Abfassung beabsichtigte, dritte Personen, in deren Hände sie fallen möchten, zu täuschen oder auf eine falsche Spur zu leiten. Lassen Sie mich Ihnen das erste Billet vorlesen: —

‚Garraway, um zwölf Uhr.
Liebe Mrs. Bardell — Cotelettes und Tomata-Sauce.
Der Ihrige.
Pickwick.'

„Was will das sagen, meine Herren? Cotelettes und Tomata-Sauce. Der Ihrige, Pickwick! Cotelettes! Barmherziger Himmel! und Tomata-Sauce! Meine Herren, soll das Lebensglück eines tugend-

haften und arglosen weiblichen Wesens durch so leicht durchschauliche Kunstgriffe zerstört werden? — Das zweite Billet hat durchaus keine Orts= oder Zeit=Bezeichnung, was an sich selbst schon Verdacht erweckt. Es lautet: —

‚Liebe Mrs. Bardell. — Ich werde erst morgen wieder zu Hause sein. Langsame Kutsche.‘ *)

„Und hierauf folgt dann der sehr bemerkenswerthe Zusatz: —

‚Machen Sie sich keine Sorgen um die Wärmflasche.‘

„Die Wärmflasche! Wer, in aller Welt, meine Herren, wer macht sich Sorgen um eine Wärmflasche? Wann wurde je der Seelenfriede eines Mannes oder einer Frau durch eine Wärmflasche gestört oder vernichtet, die an sich selbst ein harmloses, nützliches, und ich füge hinzu, meine Herren, ein komfortables Haus=Geräth ist? Warum wird Mrs. Bardell so angelegentlich ersucht, sich keine Sorgen um die Wärmflasche zu machen, wenn diese nicht — wie es offenbar der Fall ist — verborgenes Feuer bedeutet, oder die Stelle einer zärtlichen Benennung oder eines Versprechens vertritt, gemäß einem verabredeten Correspondenz=Systeme, das Pickwick mit

*) Slow coach, auch: ein lässiger Mensch, Jemand, der nicht gern ein Versprechen erfüllt, u. s. w.
Anm. d. Uebers.

Rücksicht auf seine schon beabsichtigte treulose Verlassung ausgedacht, und worüber ich nichts Genaueres anzugeben vermag? Und was mag der Sinn der Anspielung auf die langsame Kutsche sein? So weit ich ihn zu durchschauen vermag, bezieht sie sich auf Pickwick selbst, der in der That, so lange das ganze Verhältniß gedauert, böslicherweise eine sehr langsame Kutsche gewesen ist, eine Kutsche, deren Lauf jedoch nunmehr sehr unerwartet beschleunigt werden möchte, und deren Räder, wie er auf seine Kosten erfahren wird, von Ihnen, meine Herren, sehr bald werden geschmiert werden."

Mr. Serjeant Buzfuz hielt hier inne, um zu sehen, ob die Geschwornen seinen Scherz belächelten; da dies jedoch von Niemand als dem Gewürzkrämer geschah, dessen Empfänglichkeit für den witzigen Einfall des Serjeant vielleicht daher rührte, daß er noch vor wenigen Stunden die Räder eines Wagens mit Fett aus dem eigenen Laden versehen, so erachtete es der gelehrte Redner für räthlich, vor dem Schlusse seines Vortrages noch ein Mal ein wenig pathetisch zu werden.

„Doch genug hiervon, meine Herren," sagte er daher, „es ist schwer, mit blutendem Herzen zu lächeln; es ist nicht leicht zu scherzen, wenn unsere tiefinnersten Gefühle und Sympathien wach sind. Meiner Clientin Hoffnungen und Aussichten sind zu

Grunde gerichtet, und es ist keine bloße Redefigur, wenn ich sage, daß es mit ihrem Lebensunterhalt derselbe Fall ist. Das Avertissement steht nicht mehr am Fenster — aber es wohnt kein Miether im Hause. Täglich gehen paßliche einzelne Herren vorüber — unaufgefordert, das Haus zu beziehen, in welchem düsteres Schweigen herrscht; denn selbst das frohe Geplauder des Knaben verstummt, der seine Alley Tors und Commoneys zur Seite wirft, wenn er die Mutter in Thränen sieht. Aber Pickwick, meine Herren, Pickwick, der erbarmungslose Zerstörer dieser häuslichen Oase in der Wüste der Goswell-Straße — Pickwick, der die muntere Quelle verstopft und den Rasen mit Asche bestreut hat — Pickwick hebt noch immer das Haupt mit frecher Schamlosigkeit empor, und blickt ohne nur zu seufzen auf das Verderben hin, das er angerichtet. Eine Geld-Entschädigung, meine Herren — daß er eine beträchtliche Geld-Entschädigung zahlt, ist die einzige Strafe, die Sie ihm auferlegen können — das Einzige, wodurch meiner Clientin ihre Lage einigermaßen erträglich gemacht werden kann, und weshalb sie sich an eine erleuchtete, edelgesinnte, gewissenhafte, unpartheiische, mitleidige Jury wendet."

Serjeant Buzfuz, nachdem er mit dieser schönen Wendung geschlossen, setzte sich, und der Richter Stareleigh erwachte. Der Serjeant ließ hierauf Mrs. Clup-

pins in die Zeugen-Loge führen, und Mrs. Bardell und Mrs. Sander stellten sich hinter sie, und hielten Riechsalz und ähnliche Stärkungsmittel in Bereitschaft.

„Mrs. Cluppins," nahm Serjeant Buzfuz das Wort, „ich bitte, fassen Sie sich, Ma'am."

Natürlich fing Mrs. Cluppins sofort noch heftiger zu schluchzen an, und offenbar fehlte wenig, daß sie auf der Stelle in Ohnmacht gefallen wäre; denn ihre Gefühle, wie sie nachher sagte, hätten sie fast übermannt.

„Entsinnen Sie sich, Mrs. Cluppins," sagte Serjeant Buzfuz nach einigen unwichtigen Fragen, „an einem gewissen Morgen in Mrs. Bardell's Hinterstübchen gewesen zu sein, als Ihre Freundin Mr. Pickwick's Zimmer ausstäubte?"

Mrs. Cluppins bejahete.

„Was hatten Sie in dem Hinterstübchen zu thun?" fragte der kleine Richter.

„Mylord und Herren Geschworene," erwiederte Mrs. Cluppins, „ich will Sie nicht belügen."

„Sie würden auch nicht wohl daran thun, Ma'am," bemerkte Mr. Stareleigh.

„Ich war drin ohne Mrs. Bardell's Wissen. Ich war mit 'nem kleinen Korbe ausgegangen, meine Herren, um drei Pfund rothe Nierenkartoffeln zu kaufen, was für die drei Pfund zwei und 'nen halben Penny machte, als ich Mrs. Bardell's Hausthür offen stehen sah, denn ich mußte vor Mrs. Bar-

dell's Hause vorbei. Ich ging also hinein, um Ihr 'nen guten Morgen zu sagen, und die Treppe hinauf und in ihr Hinterstübchen. Als ich darinnen war, hört' ich Stimmen im Zimmer nach vorn hinaus, und —"

„Und Sie horchten, Mrs. Cluppins," unterbrach Serjeant Buzfuz.

„Bitte sehr um Vergebung, Sir," entgegnete Mrs. Cluppins mit edlem Stolze; „so etwas ist tief unter meiner Würde. Die Stimmen waren sehr laut, Sir, und drangen mit Gewalt in meine Ohren ein."

„Gut, Mrs. Cluppins, Sie horchten nicht, hörten aber die Stimmen. Gehörte eine derselben Herrn Pickwick an?" fragte Bufuz.

Mrs. Cluppins bejahete, und erzählte unter vielen Umschweifen und mit einigen sehr artigen Ausschmückungen Herrn Pickwick's, den Lesern bekannte Unterredung mit Mrs. Bardell.

Die Geschworenen machten argwöhnische Mienen, und Serjeant Buzfuz lächelte und setzte sich nieder. Die Jury-Mienen wurden verhängnißvoll, als Serjeant Snubbin in Herrn Pickwick's Namen erklärte, daß Mrs. Cluppins Aussage im Wesentlichen auf Wahrheit beruhe.

Lange Episoden schienen nicht nach Mr. Stareleigh's Geschmack zu sein, denn er zürnte mächtig über Mrs. Cluppins, und veranlaßte ihre Entfernung aus dem Saale unter Mr. Jackson's Beglei-

tung, als sie, nach einmal gebrochenem Eise, die Gelegenheit für günstig hielt, das Auditorium mit ihren eigenen häuslichen Angelegenheiten bekannt zu machen, den Geschwornen zu eröffnen, daß sie Mutter von acht Kindern sei, und hoffen dürfe, binnen einigen Monaten Mr. Cluppins mit dem neunten zu beschenken, und — und was dergleichen mehr war.

„Nathaniel Winkle," rief Mr. Skimpin.

„Hier!" erwiederte eine schwache Stimme.

Mr. Winkle begab sich in die Zeugenloge, und verbeugte sich ehrerbietig vor dem Richter, nachdem ihm der Eid abgenommen worden war.

„Blicken Sie nicht mich, sondern die Jury an, Sir," rief ihn statt Danks der Richter in grämlichem Tone zu.

Mr. Winkle gehorchte, und sah nach der Stelle hin, wo er die Geschwornen am wahrscheinlichsten vermuthete; denn etwas zu sehen, war ihm bei der Betäubung, worin er sich befand, schlechterdings unmöglich.

Mr. Skimpin begann darauf ihn zu inquiriren, und da der Inquisit offenkundig für die Gegenparthei gestimmt, und Mr. Skimpin ein vielversprechender junger Sachwalter von drei und vierzig Jahren war, so gab er sich natürlich alle mögliche Mühe, Mr. Winkle in die größtmöglichste Verwirrung zu bringen.

„Haben Sie die Güte, Sir," begann er,

„Seiner Herrlichkeit und der Jury Ihren Namen anzugeben.“

Mr. Skimpin neigte den Kopf auf die eine Seite, um die Antwort recht genau zu hören, und warf dabei den Geschwornen einen Blick zu, der deutlich genug sagte, daß man bei Mr. Winkle's natürlichem Hange zur Meineidigkeit die Angabe eines falschen Namens von ihm erwarten müsse. Allein Mr. Winkle erwiederte —

„Winkle.“

„Welches ist Ihr Taufname, Sir?“ fragte der kleine Richter verdrießlich.

„Nathaniel, Sir.“

„Daniel — führen Sie noch andere Taufnamen?“

„Nathaniel, Sir — Mylord, wollt' ich sagen.“

„Nathaniel Daniel, oder Daniel Nathaniel?“

„Nein, Mylord; ich heiße nur Nathaniel — nicht Daniel.“

„Weshalb sagten Sie mir denn, daß Sie Daniel hießen, Sir?“

„Das hab' ich Ihnen wirklich nicht gesagt, Mylord.“

„Das haben Sie mir allerdings gesagt,“ erwiederte der Richter mit mächtigem Stirnrunzeln. „Wie hätt' ich mir sonst Daniel notiren können, Sir?“

Dagegen ließ sich natürlich nichts einwenden.

„Mr. Winkle hat ein etwas kurzes Gedächtniß, Mylord,“ fiel Mr. Skimpin mit einem abermaligen Seitenblicke nach den Geschwornen ein. „Ich denke indeß, daß wir schon Mittel finden werden, es anzufrischen, ehe wir mit ihm fertig sind.“

„Ueberlegen Sie sorgfältiger, was Sie sagen,“ rief der kleine Richter dem geängsteten Zeugen zu, der sich verbeugte, und sich alle mögliche Mühe gab, unbefangen auszusehen, was ihm bei seiner Verblüfftheit einigermaßen das Aussehen eines ertappten Taschendiebes gab.

„Mr. Winkle,“ sagte Skimpin, „geben Sie jetzt genau auf meine Fragen Acht, Sir, und hören Sie auf meinen Rath, um Ihrer selbst willen der Ermahnung Seiner Herrlichkeit eingedenk zu sein. Sind Sie nicht ein vertrauter Freund Mr. Pickwick's, des Beklagten?“

„Ich habe Herrn Pickwick, so viel ich mich in diesem Augenblicke zu entsinnen vermag, fast —“

„Ich muß bitten, Sir, daß Sie keine ausweichenden Antworten geben. Sind Sie ein vertrauter Freund des Beklagten, oder sind Sie es nicht?“

„Ich wollte nur sagen —“

„Wollen Sie meine Frage beantworten oder nicht, Sir?“

„Beantworten Sie die Frage nicht, so werde

ich Sie inhaftiren lassen, Sir," fiel der kleine Richter ein.

„Ja, oder nein, wenn es Ihnen beliebt, Sir," sagte Skimpin.

„Ja, ich bin es," sagte Mr. Winkle.

„So! Und warum sagten Sie es denn nicht sogleich, Sir? Kennen Sie vielleicht auch die Klägerin, Mr. Winkle?"

„Ich kenne sie nicht; habe sie bloß gesehen."

„Kennen sie nicht und haben sie bloß gesehen. Haben Sie doch die Güte, den Herren Geschwornen zu sagen, wie das zu verstehen ist, Mr. Winkle."

„Ich wollte damit sagen, daß ich nicht eigentlich bekannt mit ihr wäre, sie aber gesehen habe, wenn ich Herrn Pickwick in der Goswell-Straße besuchte."

„Wie oft haben Sie sie gesehen, Sir?"

„Wie oft?"

„Ja, Mr. Winkle, wie oft? Ich will Ihnen die Frage ein Dutzend Mal wiederholen, wenn Sie es begehren, Sir."

Skimpin blickte die Jury bei diesen Worten mit einem bedeutsamen Lächeln an. Die Frage veranlaßte das bei dergleichen Punkten gewöhnliche erbauliche Katzbalgen. Winkle sagte, er könne unmöglich angeben, wie oft er Mrs. Bardell gesehen habe. Er wurde darauf befragt, ob er sie wohl zwanzig Mal gesehen habe? und erwiederte: „wohl noch

öfter.“ Sodann legte man ihm die Frage vor, ob er sie hundert Mal gesehen — ob er beschwören könne, sie mehr als funfzig Mal gesehen zu haben — ob er nicht wisse, daß er sie wenigstens fünf und siebenzig Mal gesehen, und so fort. — Dies Alles führte endlich zu dem befriedigenden Schlusse, daß er alle Ursach habe, bedachtsamer zu sein, und der Ermahnung, wohl auf das zu merken, was er vernähme oder was um ihn her vorginge. Mr. Winkle hatte jetzt den Kopf vollkommen verloren, und sein Inquirent fuhr daher fort, wie folgt —

„Entsinnen Sie sich, Sir, einst an einem Morgen im Juli vorigen Jahrs den Beklagten in seiner Wohnung bei Mrs. Bardell besucht zu haben?“

Mr. Winkle bejahete.

„Machten Sie den Besuch in Gesellschaft zweier Freunde, Namens Tupman und Snodgras?“

„Ja.“

„Sind die Herren anwesend?“

„Ja,“ erwiederte Mr. Winkle, und suchte seine Freunde mit den Augen.

„Blicken Sie gefälligst mich an, Mr. Winkle,“ sagte Skimpin, den Geschwornen abermals bedeutsam zulächelnd. „Ihre Freunde müssen Ihre Aussagen ohne vorgängige Berathung mit Ihnen machen, sofern eine solche nicht längst stattgefunden hat. Was sahen Sie an jenem Morgen im Zimmer des

Beklagten, Sir? Heraus damit, Sir; wir werden es früher oder später doch erfahren."

„Hr. Pickwick hielt Mrs. Bardell in den Armen, die er um ihren Leib geschlungen hatte," antwortete Winkle mit sehr natürlichem Zögern, und Mrs. Bardell schien ohnmächtig zu sein."

„Hörten Sie Pickwick etwas sagen?"

„Ich hörte, daß er Mrs. Bardell eine liebe Frau nannte, und daß er sie bat, ruhig zu sein, denn was für eine Lage es wäre, wenn Jemand käme, oder ähnliche Worte."

„Ich habe Ihnen jetzt nur noch eine einzige Frage vorzulegen, Mr. Winkle, und bitte Sie, Seiner Herrlichkeit Ermahnung wohl eingedenk zu sein. Wollen Sie beschwören, daß Pickwick im fraglichen Augenblick nicht sagte: — ‚Meine liebe Mrs. Bardell, ich werde mich nie wieder von Ihnen trennen, sein Sie doch vernünftig und werden Sie meine Frau, meine liebe Frau,' oder dem ähnliche Worte?"

„Ich kann es nicht beschwören," erwiederte der geplagte Winkle, der sich allerdings dunkel entsann, dem ähnliche Worte gehört zu haben, und im Drange des Augenblicks so wenig darauf, daß Mrs. Bardell und nicht Herr Pickwick ‚ich werde mich nie wieder von Ihnen trennen,' gesagt hatte, noch auf den Unterschied zwischen ‚eine' und ‚meine Frau' zu

besinnen vermochte. „Ich war jedoch auf der Treppe, und konnte nicht deutlich verstehen; glaube aber verstanden zu haben —"

„Die Herren Geschwornen begehren nicht zu wissen, was Sie gehört zu haben glauben, Mr. Winkle," unterbrach ihn Skimpin. „Sie waren also auf der Treppe und verstanden nicht deutlich, wollen aber nicht beschwören, daß Pickwick sich der erwähnten Ausdrücke nicht bedient hat?"

„Nein, antwortete Winkle, und Skimpin setzte sich mit triumphirender Miene nieder.

Herrn Pickwick's Sache stand jetzt so, daß ein ziemlich starker Verdacht auf ihm lastete, und Mr. Phunky erhob sich daher, um seinerseits Winkle zu befragen, und wo möglich etwas aus ihm herauszubringen, wodurch ein besseres Licht auf Herrn Pickwick fiele.

„Ich glaube, Mr. Winkle," begann er, „daß Herr Pickwick kein junger Mann ist?"

„Ganz und gar nicht," entgegnete Winkle; „er ist alt genug, um mein Vater sein zu können."

„Sie sagten meinem gelehrten Freunde, daß Sie Herrn Pickwick lange gekannt hätten. Hatten Sie jemals Veranlassung, zu vermuthen, daß er damit umginge, zu heirathen?"

„Nie, niemals," erwiederte Winkle so eifrig, daß ihn Phunky je eher desto lieber aus der Zeugenloge

hätte hinausjagen mögen. Die Rechtsgelehrten halten dafür, daß es zwei Arten besonders schlechter Zeugen gebe: die widerwilligen und die gar zu willigen. Es war Mr. Winkle's Schicksal, beide in sich zu repräsentiren.

„Ich will Ihnen noch näher kommen, Mr. Winkle, fuhr Phunky so sanft und verbindlich als möglich fort: „Haben Sie in Herrn Pickwick's Benehmen gegen das andere Geschlecht jemals etwas bemerkt, wodurch Sie auf die Vermuthung hätten kommen können, daß er in den letzten Jahren Heirathsgedanken hegte?"

„Nein, nein, durchaus nicht," erwiederte Winkle.

„Ist sein Benehmen gegen Frauenzimmer stets das eines Mannes gewesen, der sie, ziemlich bei Jahren, und nur an seine Geschäfte und Vergnügungen denkend, nur wie ein Vater seine Töchter behandelt?"

„Ohne den mindesten Zweifel," versetzte Mr. Winkle mit dem lebhaftesten Eifer. „Das heißt — ja — o ja —"

„Sie haben also in seinem Benehmen gegen Mrs. Bardell oder irgend ein anderes Frauenzimmer nie etwas irgend Verdächtiges wahrgenommen?" fragte Phunky, und schickte sich zum Niedersetzen an, denn Serjeant Snubbin hatte ihm einen Wink gegeben.

„N — n — ein!" sagte Winkle; „ausgenommen in einem einzigen unbedeutenden Falle, wo er über

Alles ohne Zweifel sehr leicht befriedigende Auskunft würde geben können."

Diese unselige Aussage würde Winkle nicht entlockt worden sein, wenn Phunky sich sogleich niedergesetzt hätte, als Serjeant Snubbin ihm zuwinkte, oder wenn Serjeant Buzfuz gleich zu Anfang dem regelwidrigen Zeugen-Befragen Phunky's entgegengetreten wäre, was er jedoch mit Vorbedacht unterlassen, da er bei Winkle's Zustande die Hoffnung hegte, daß derselbe etwas der Sache der Klägerin Dienliches aussagen würde. Sobald Winkle's Munde die verhängnißvollen Worte entschlüpft waren, rief Snubbin ihm zu, er möge die Zeugenloge verlassen; der erfreute Winkle schickte sich sehr bereitwillig dazu an, allein Buzfuz ersuchte ihn, noch zu bleiben, und richtete die Aufforderung an ihn, den „unbedeutenden Fall" zu erzählen. Winkle zögerte, allein er wurde zum Reden genöthigt, und sagte stotternd, der einzige unbedeutende Vorfall, der möglicherweise Verdacht gegen Herrn Pickwick hätte erregen können, sei der gewesen, daß Herr Pickwick um Mitternacht im Schlafzimmer einer Dame gefunden worden sei, und die Sache habe, so viel ihm (Winkle) bekannt sei, den Ausgang genommen, daß der Verlobte der Dame dieselbe verlassen, und daß der Friedensrichter und Mayor von Ipswich Herrn Pickwick hätte sich vorführen lassen.

„Sie können die Zeugenloge verlassen," sagte Serjeant Snubbin. Winkle verließ sie, und rannte besinnungslos nach dem Georg und Geier, wo er mehrere Stunden lang, den Kopf in den Sophakissen begraben, jammervoll stöhnte.

Tracy Tupman und Augustus Snodgras wurden Einer nach dem Andern aufgerufen, und Beide bestätigten die Aussagen ihres unglücklichen Freundes, so wie auch Beide durch die inquisitorische Quälerei, der sie unterworfen wurden, der Verzweiflung nahe genug kamen.

Nach ihnen wurde Susannah Sanders aufgerufen, zuerst von Buzfuz und sodann von Snubbin inquirirt. Sie hatte immer gesagt und geglaubt, daß Herr Pickwick Mrs. Bardell heirathen würde; wußte, daß nach der Juli-Ohnmacht die ganze Nachbarschaft von nichts Anderem gesprochen, und hatte dies selbst von Frau Mudberry, die sich mit Mangeln, und Frau Bunkin, die sich mit Fein-Wäsche beschäftige, sagen hören; bemerkte jedoch weder die Eine noch die Andere im Gerichtshofe. Sie hatte Herrn Pickwick den kleinen Knaben fragen hören, wie es ihm gefallen würde, wenn er wieder einen Vater bekäme. Sie wußte nichts davon, daß Frau Bardell um jene Zeit vertrauten Umgang mit dem Bäcker gehabt; aber sehr wohl war es ihr bekannt, daß der Bäcker damals im ehelosen Stande gelebt habe und

gegenwärtig verheirathet sei. Konnte nicht darauf schwören, daß Frau Bardell den Bäcker nicht sehr gern gesehen, sollte aber meinen, daß der Bäcker von Frau Bardell nicht sehr viel gehalten habe, weil er sonst nicht eine Andre genommen haben würde. Glaubte, daß Frau Bardell am fraglichen Juli-Morgen in Ohnmacht gesunken sei, weil Herr Pickwick in sie gedrungen wäre, den Hochzeitstag festzusetzen; erinnerte sich sehr wohl, daß sie (die Zeugin) ohnmächtig niederfiel wie ein Sack, als Mr. Sanders sie bat, den Hochzeitstag zu bestimmen, und glaubte, daß dies bei Jedermann, der sich eine Dame nenne, unter ähnlichen Umständen der Fall sein würde. Hatte Herr Pickwick den Knaben über die Alley Tors und Commoneys befragen gehört, wußte jedoch auf ihren Eid den Unterschied zwischen einem Alley-Tor und einem Commoney nicht anzugeben.

Vom Richter befragt, sagte sie aus: daß sie während ihres Verlöbnisses mit Mr. Sanders Liebesbriefe empfangen hätte, so gut als andere Frauenzimmer. In selbigen hätte Mr. Sanders sie zwar ein „Täubchen," niemals aber „Cotelettes" oder „Tomata-Sauce" genannt. Er habe die Tauben ganz besonders geliebt, und es könnte leicht sein, wenn er eben so gern Cotelettes und Tomata-Sauce gegessen, daß er sich dieser Ausdrücke als Schmeichelworte gegen sie bedient haben würde.

Als Mrs. Sanders die Loge verlassen hatte, erhob sich Serjeant Buzfuz mit noch größerer Wichtigkeit als zuvor, und rief laut, daß Samuel Weller gerufen werden möchte, was ganz und gar nicht nöthig war; denn Sam war in die Loge geeilt, sobald er seinen Namen gehört hatte. Er legte seinen Hut neben sich auf den Boden, die Arme auf das Geländer, schaute auf die Bar aus der Vogelperspective hinunter, und blickte zum Richter und den Geschwornen mit der anmuthigsten Heiterkeit hinüber.

„Wie heißen Sie?" fragte der Richter.

„Sam Weller, Mylord," antwortete Sam.

„Wird Ihr Name mit einem F. oder einem W. geschrieben?"

„Das kommt ganz auf den Geschmack oder dem Belieben dessen an, der ihm schreibt, Mylord; ich selber habe in meinem Leben nur een paar Mal Gelegenheit gehabt ihm zu schreiben, und habe een W. dazu genommen."

„Ganz recht, Sammy, ganz recht," ertönte hier eine Stimme von der Gallerie; „schreiben's een W. in's Buch, Mylord, schreiben's een W. 'nein."

„Wer ist das, der den Gerichtshof anzureden sich untersteht?" rief der kleine Richter, und befahl, daß man ihm den Unberufenen sogleich vorführe, der jedoch nicht zu finden war. Sobald des kleinen Richters Entrüstung ihm wieder erlaubte zu reden, fragte er Sam —

„Wissen Sie, wer es war, Sir?"

„Ich vermuthe fast, daß es mein Alter war, Mylord," erwiederte Sam.

„Sehen Sie ihn noch?" fragte der kleine Richter weiter.

„Nein, Mylord," sagte Sam, nach der Laterne unter der Decke emporschauend.

„Wenn Sie ihn mir hätten weisen können, so würde ich ihn auf der Stelle haben verhaften lassen," sagte der Richter.

Sam verbeugte sich ehrerbietig, und wendete sich mit unverminderter Heiterkeit der Mienen zu Serjeant Buzfuz.

„Nun, Mr. Weller," begann Buzfuz.

„Nun, Sir," versetzte Sam.

„Ich glaube, Sie sind im Dienste bei Mr. Pickwick, dem Beklagten in der vorliegenden Sache. Reden Sie laut, wenn's gefällig ist, Sir."

„Rede schon laut, Sir," erwiederte Sam; „ich bin allerdings im Dienst des Schentleman, und 's is een sehr guter Dienst."

„Wenig zu thun und viel einzunehmen — nicht wahr?" fragte der Serjeant scherzend.

„Freilich vollkommen genug einzunehmen, Sir, wie der Soldat sagte, da sie ihm dreihundert und funfzig aufzählten."

„Sie sollen nicht sagen, was der Soldat oder

sonst Jemand gesagt hat," fiel der Richter ein; „das ist keine Zeugenaussage."

„Sehr wohl, Mylord," erwiederte Sam.

„Entsinnen Sie sich, daß sich an dem Morgen, an welchem Sie von dem Beklagten in Dienst genommen wurden, etwas Besonderes zutrug, Mr. Weller?" fragte Buzfuz.

„Ja wohl, Sir," antwortete Sam.

„Haben Sie die Güte, der Jury zu sagen, was es war."

„Ich bekam eenen nagel neuen Anzug, meine Herren Geschworenen; und das war bei mir damals een ganz besonderer und außerordentlicher Umstand."

Es wurde gelacht, und der kleine Richter blickte Sam zornig an, und rief ihm zu, daß er sich vorsehen möge.

„Dieses sagte mir auch Herr Pickwick zu der Zeit, Mylord," sagte Sam, „und ich habe mir sehr vorgesehen mit meine Kleider, und ihnen allzeit sehr geschont, Mylord."

Der Richter blickte Sam volle zwei Minuten scharf an, allein Sam's Mienen waren und blieben so vollkommen unbefangen und ruhig, daß er nichts sagte, und endlich Buzfuz aufforderte, fortzufahren.

„Wollen Sie wirklich sagen, Mr. Weller," hub der Serjeant an, kreuzte die Arme mit großer Würde und wendete sich halb nach den Geschworenen herum,

als wenn er denselben pantomimisch voraus verkündigen wollte, daß er den Zeugen doch noch außer Fassung bringen würde; „Wollen Sie wirklich sagen, daß Sie nichts davon gesehen hätten, daß die Klägerin, wie die Zeugen es beschrieben haben, ohnmächtig in des Beklagten Armen lag?“

„Habe wirklich nichts davon nich gesehen, Sir,“ antwortete Sam. „Ich war unten, bis sie mir heraufriefen, und als ich hereinkam, war die Alte nich mehr da.“

„Merken Sie jetzt wohl, Mr. Weller,“ sagte Serjeant Buzfuz, und tauchte eine große Feder in das vor ihm stehende Dintenfaß ein, um Sam glauben zu machen, daß seine Antwort niedergeschrieben würde,*) und ihm dadurch Furcht einzujagen. „Sie waren im Hause, und wollen doch gar nichts gesehen haben. Haben Sie ein Paar Augen, Mr. Weller?“

„Ja, ich habe een Paar Augen,“ erwiederte Sam, „und das is grade der Teifel. Wären meine Augen een Paar Gas=Mikroskop=Gläser, die funfzehn Trillionen Mal vergrößern, so hätt' ich vielleicht durch die Treppe, die Thür und Alles durchsehen können; aber so, da sie bloß Augen sind, war meine Sehkraft zu gering.“

*) Was sonst durchaus nicht geschieht und geschehen darf. Nur die Geschwornen dürfen sich kurze Notizen machen, die aber nach verkündetem Verdict auch sofort vernichtet werden müssen. Anm. d. Uebers.

Sam hatte mit dem vollkommensten Gleichmuthe geantwortet, die Zuhörer kicherten, der kleine Richter lächelte, und der gelehrte Serjeant Buzfuz sah ziemlich schöpsmäßig aus. Er berieth sich ein paar Augenblicke mit Dodson und Fogg, und wendete sich mit einer peinlichen Anstrengung, seinen Verdruß zu verbergen, noch ein Mal zu Sam.

„Mr. Weller, ich werde Ihnen jetzt eine Frage in Betreff eines andern Punkts vorlegen, wenn es Ihnen beliebt."

„Wie es Ihnen beliebt, Sir," wiederholte Sam in der besten Laune.

„Erinnern Sie sich, im vorigen November eines Abends zu Mrs. Bardell gegangen zu sein?"

„Sehr wohl, Sir."

„Ah, Sie erinnern sich also, Mr. Weller," sagte Buzfuz, frischen Muth fassend; „ich dacht' es wohl, daß wir endlich noch etwas herausbekommen würden."

„Das denk' ich auch, Sir," fiel Sam ein, und die Zuhörer kicherten abermals.

„Sie gingen zu Mrs. Bardell, um ein wenig über diesen Proceß zu plaudern — nicht wahr?" fragte der Serjeant, und warf den Geschwornen bedeutsame Blicke zu.

„Ich ging zu ihr, um ihr die Miethe zu bezahlen, und wir plauderten allerdings een Bissel über diesem Processe."

„Ah so, so," sagte Buzfuz im schönen Vorgenusse einer gehofften wichtigen Entdeckung. „Haben Sie doch die Güte, uns zu sagen, Mr. Weller, was über die Sache gesagt wurde."

„Mit dem größesten Vergnügen von der Welt, Sir," versetzte Sam. „Nach einigen unwichtigen Redensarten von Seiten der beiden tugendsamen Frauenzimmer, die vor mir befragt sein, brachen die Damen in die größeste Bewunderung des ehrenhaften Benehmens der Herren Dodson und Fogg aus, die da bei Ihnen sitzen."

Dies zog natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die genannten Gentlemen, die so ehrbare, würdevolle und doch bescheidene Mienen als möglich annahmen.

„Der beiden Sachwalter der Klägerin," sagte Buzfuz. „Die Damen sprachen also vom Benehmen derselben mit großer Bewunderung?"

„Ja," erwiederte Sam; „sie sagten, wie scheneròs es von Dodson und Fogg wäre, daß sie dem Proceß auf Spekulatschon führten, und sich gar keine Kosten nich bezahlen lassen wollten, als von dem Gelde, das sie Herrn Pickwick abzwacken würden."

Bei dieser sehr unerwarteten Antwort wurde noch lauter gekichert, Dodson und Fogg wurden sehr roth, und flüsterten Serjeant Buzfuz etwas in das Ohr.

„Schon gut," sagte Buzfuz mit erzwungener Fassung. „Es ist unmöglich, Mylord, bei der unüberwindlichen Stupidität dieses Zeugen irgend eine Aufklärung durch ihn zu erlangen. Ich will den Gerichtshof nicht unnöthigerweise dadurch aufhalten, daß ich ihm noch mehrere Fragen vorlege. Sie können sich entfernen, Sir."

„Hat noch een Herr Lust, mir um etwas zu befragen?" sagte Sam, und schaute sehr bedächtig rings umher.

„Ich nicht, Mr. Weller, ich danke Ihnen," sagte Serjeant Snubbin lachend.

„Sie können sich entfernen, Sir," sagte Serjeant Buzfuz, ihm sehr ungeduldig mit der Hand zuwinkend.

Sam entfernte sich demnach aus der Zeugenloge, nachdem er Dodson und Fogg's Sache so vielen Schaden, als es ihm irgend möglich gewesen, zugefügt, und in Bezug auf Herrn Pickwick so wenig als irgend möglich ausgesagt hatte, was von Anfang an sein Augenmerk gewesen war.

Nunmehr redete Serjeant Snubbin für den Beklagten lange und nachdrücklich. Er ertheilte dem Character und Lebenswandel Herrn Pickwick's die glänzendsten Lobsprüche, suchte darzuthun, daß die zum Vorschein gebrachten Billets sich lediglich auf

desselben Mittagsessen und Empfang daheim nach einer Reise bezögen, und that mit einem Worte sein Möglichstes.

Der kleine Richter begann sein Résumé in der gebräuchlichen Form. „Wenn Mrs. Bardell Recht hat," sagte er, „so ist es vollkommen klar, daß Mr. Pickwick Unrecht haben muß; halten die Geschwornen der Cluppins Zeugniß für glaubhaft, so müssen sie ihm Glauben schenken, was sie nicht thun dürfen, wenn es ihnen unglaubhaft erscheint. Sind sie überzeugt, daß wirklich der Fall eines gebrochenen Eheversprechens vorhanden, so ist es an ihnen, eine angemessene Entschädigung für die Klägerin zu bestimmen; meinen sie dagegen, daß ein Eheversprechen überhaupt nicht stattgefunden hat, so wird ihr Ausspruch auf Freisprechung des Beklagten lauten müssen."

Die Geschwornen zogen sich zurück, über ihren Ausspruch zu berathen, und der Richter begab sich in eine Restauration, um sich durch eine Hammelskeule und ein Glas Wein zu stärken.

Nach einer Viertelstunde angstvoller Erwartung kehrte die Jury zurück, und wurde der Richter zurückgerufen. Herr Pickwick setzte seine Brille auf, und schaute mit gespannten Blicken und klopfendem Herzen nach dem Obmanne hin.

„Meine Herren,“ fragte der Herr in Schwarz, „haben Sie sich sämmtlich über Ihren Ausspruch vereinigt?“

Der Obmann bejahete.

„Lautet Ihr Ausspruch für die Klägerin oder den Beklagten?“

„Für die Klägerin.“

„Welche Entschädigung billigen Sie ihr zu?“

„Siebenhundert und funfzig Pfund.“

Herr Pickwick nahm, fortwährend den Obmann anstarrend, seine Brille ab, wischte sorgfältig die Gläser, steckte sie in das Futteral, das Futteral in die Tasche, zog seine Handschuhe bedächtig an, und folgte Perker und dem blauen Beutel mechanisch aus dem Saale. Sie begaben sich in ein Seitengemach, wo Perker die Gebühren bezahlte, und gleich nach ihnen traten auch Herrn Pickwick's Freunde mit leidtragenden, und die Herren Dodson und Fogg mit triumphirenden Mienen und vor Entzücken die Hände reibend ein.

„Sie glauben gewiß, daß Sie Ihre Kosten erhalten werden, meine Herren?“ sagte Herr Pickwick.

Fogg erwiederte, sie hielten es für ziemlich wahrscheinlich, und Dodson, sie wollten es versuchen, sie zu erhalten.

„Sie mögen es versuchen, so viel Ihnen immer beliebt,“ fuhr Herr Pickwick sehr heftig fort, „werden aber nie einen Heller Kosten oder Entschädigung bekommen, und wenn ich mein ganzes noch übriges Leben im Schuld-Gefängnisse zubringen soll.“

„Ah, Sie werden sich noch vor den nächstfolgenden Gerichtssitzungen eines Besseren besinnen, Sir,“ bemerkte Dodson.

„Es wird sich schon finden, Mr. Pickwick,“ sagte Fogg lächelnd.

Herr Pickwick war sprachlos vor Zorn und Unwillen, und ließ sich hinaus- und zu einem Miethwagen führen, den der stets vorsorgliche Sam bereits herbeigeschafft hatte.

Als Sam den Schlag geschlossen hatte und eben auf den Bock springen wollte, fühlte er sich leise an der Schulter berührt, und als er sich umwendete, stand sein Vater vor ihm. Die Mienen des alten Herrn drückten tiefe Betrübniß aus, er schüttelte den Kopf, und sagte ernst und düster —

„Ich wußt's wohl, was draus herkommen würde, die Sachen auf dieser Manier zu machen. O Sammy, Sammy, warum keinen Alibi nich!“

Fünfunddreißigstes Kapitel.

In welchem es Herrn Pickwick beliebt, nach Bath zu gehen, wohin er also auch wirklich abreist.

„Aber, mein bester Herr," sagte der kleine Perker in Herrn Pickwick's Zimmer am Morgen nach der unglücklichen Gerichtssitzung, „Sie werden sich doch nicht wirklich und im Ernst — lassen Sie uns jetzt vernünftig davon sprechen, nicht im gereizten Zustande — nicht ernstlich weigern wollen, die Kosten und die Entschädigung zu bezahlen?"

„Ich werde auch nicht einen Heller bezahlen," sagte Herr Pickwick mit der größesten Bestimmtheit; „nicht einen Heller."

„Fifant feste Grundsätze, wie der Geldverleiher sagte, da er dem Wechsel nich prolonschiren wollte," bemerkte Sam Weller, der die Frühstück=Reste abräumte.

„Sam," sagte Herr Pickwick, „sein Sie so gut, hinunterzugehen."

„Alsogleich, Sir," erwiederte Mr. Weller, und verfuhr Herrn Pickwick's zarter Andeutung gemäß.

„Nein, Perker," fuhr Herr Pickwick ernst und mit Würde fort, „meine Freunde haben sich vergeblich bemühet, mich von meinem Entschlusse zurückzubringen. Ich werde mich wie gewöhnlich beschäf=

tigen, bis die Gegenparthei die Macht hat, ein Executions-Mandat gegen mich auszuwirken; und ist sie verrucht genug, sich desselben zu bedienen und mich verhaften zu lassen, so werde ich mich mit vollkommener Ruhe und Heiterkeit unterwerfen. Wie lange müssen sie sich gedulden, bis sie das Mandat erwirken können?"

„Gerade zwei Monate — bis zu den nächsten Gerichts-Sitzungen mein theurer Sir."

„Gut, gut — und lassen Sie mich bis dahin nichts mehr von der Sache hören, mein Bester."

Herr Pickwick wendete sich hierauf heiter lächelnd und mit Augen, die durch seine Brille funkelten, zu den Freunden.

„Und nun," sagte er, „fragt es sich bloß noch: wohin gehen wir zunächst?"

Mr. Tupman und Mr. Snodgras waren zu ergriffen vom Heroism des Freundes, um einer Antwort mächtig zu sein, und Mr. Winkle hatte sich noch nicht hinreichend von der Erinnerung an seine Zeugenaussagen erholt, um auch nur ein Wörtchen mit einzureden, gleichviel worüber gesprochen werden mochte. Herr Pickwick mußte daher vergeblich auf eine Erwiederung warten.

„Wohlan," sagte er endlich, „wenn Sie es mir überlassen, einen Vorschlag zu thun, so schlage ich

Bath vor. So viel ich weiß, ist noch keiner von uns dort gewesen.“

Dem war so; und da sich auch Perker mit Eifer für den Vorschlag aussprach — denn er hielt es für ausgemacht, daß sich Herr Pickwick eines Bessern besinnen und das Schuldgefängniß in einem anderen Lichte betrachten würde, wenn er einige Zerstreuung gehabt hätte — so wurde die Reise nach Bath einstimmig beschlossen, und Sam nach White Horse Cellar entsendet, fünf Plätze auf der am anderen Morgen um halb acht Uhr abgehenden Postkutsche zu nehmen.

Der Morgen war sehr reise-ungünstig — neblig und regnigt. Die Pferde vor den durch die City kommenden Postkutschen dampften dermaßen, daß die Außen-Passagiere unsichtbar waren. Die Zeitungsverkäufer sahen wie mit Wasser überschüttet aus und rochen dumpfig. Von den Hüten der Apfelsinen-Herumträger troff, wenn sie die Köpfe in die Kutschfenster hineinsteckten, das Wasser herunter. Die Juden mit den funfzig-klingigen Federmessern steckten dieselben verzweifelnd ein.

Die Pickwickier ließen Sam Weller mit dem Dutzend herbeistürzenden Trägern um das Reisegepäck kämpfen und begaben sich, da sie zwanzig Minuten zu früh gekommen waren, in das Passagier-Zimmer.

Das Passagier-Zimmer in White Horse Cellar ist natürlich sehr unbehaglich — denn es wäre sonst kein Passagier-Zimmer, — und zur Beförderung der Geselligkeit mit abgesonderten Verschlägen für die einzelnen Passagiere versehen.

In einem dieser Verschläge saß ein grimmig aussehender Mann von etwa fünf und vierzig Jahren, mit kahler glänzender Stirn, dichtem schwarzem Haar auf dem Hinterkopfe und in den Schläfen und mächtigem schwarzem Knebelbarte. Er hat sein braunes Kleid bis unter das Kinn zugeknöpft, trug eine Seehundsfell-Reisekappe, und ein Ueberrock und ein Mantel lagen auf dem Stuhle neben ihm. Als Herr Pickwick eintrat, blickte er mit stolzem, bärbeißigem, beträchtliche Würde ausdrückendem Air von seinem Frühstück auf, beäugelte die Pickwickier und summte ein Liedchen, als wenn er hätte sagen wollen, wer ihn etwa anzuführen oder zu benutzen gedenke, werde schlecht wegkommen. Er befahl dem Aufwärter, ihm noch geröstete Brodschnitte zu bringen, begann wieder zu summen, stellte sich, die Rockschöße unter den Armen, mit dem Rücken an den Kamin, sah auf seine Stiefel nieder und schien über wichtige Dinge nachzusinnen.

„Wo mag unsre Postkutsche in Bath anhalten?“ sagte Herr Pickwick zu Winkle gewendet.

„Wie — was?“ fiel der Unbekannte ein.

„Ich sagte zu meinem Freunde, Sir," erwiederte Herr Pickwick, der sich immer gern in eine Unterhaltung einließ, „wo wohl die Bather Postkutsche anhalten möchte? Vielleicht können Sie uns Auskunft geben."

„Gehen Sie nach Bath?"

Herr Pickwick bejahete.

„Und die andern Herren auch?"

„Allerdings."

„Aber nicht im Wagen — ich will verdammt sein, wenn sie die Reise im Wagen machen."

„Nun, wir Alle auch nicht," sagte Herr Pickwick. Sam hatte die noch allein übrigen, zwei Innen- und drei Außenplätze bekommen.

„Nein, Sie Alle wirklich nicht," versetzte der Unbekannte mit Nachdruck. „Ich habe zwei Plätze genommen. Sollte der Posthalter sechs Leute in seinen verwünschten Kasten hineinpressen wollen, der nur Raum hat für vier, so werde ich Extrapost nehmen und ihn verklagen. Ich hab's, als ich meine Plätze bezahlte, dem Schreiber gesagt, und lasse nicht mit mir spaßen. Die mich kennen, wissen's, daß ich mir nichts bieten lasse — bei allen Teufeln — nicht das Geringste."

Und als der grimmige Herr so sprach, ging er zur Glockenschnur, läutete mit Ungestüm, und sagte

dem Aufwärter, er möchte die Butterschnitte binnen fünf Sekunden bringen, oder würde hören, was er wissen sollte.

„Mein werther Herr," sagte Herr Pickwick, „Sie erhitzen sich ganz unnöthiger Weise. Ich habe nur zwei Innen-Plätze genommen."

„Freue mich, es zu hören," entgegnete der grimmige Herr. „Ich nehme zurück, was ich sagte. Bitt' um Vergebung. Hier ist meine Karte. Geben Sie mir die Ihrige."

„Mit großem Vergnügen, Sir, sagte Herr Pickwick. „Wir werden Reisegefährten sein, und wie ich hoffe, gegenseitig unsre Gesellschaft angenehm finden."

„Das hoffe ich gleichfalls," versetzte der Isegrimm. „Ich weiß es. Sie gefallen mir. Meine Herren, da ist meine Hand — und wen hab' ich die Ehre, vor mir zu sehen?"

Natürlich fanden jetzt freundliche Begrüßungen, Verbeugungen und Namen-Austausch statt. Der grimmige Herr hieß Dowler, ging zum Vergnügen nach Bath, hatte im Landheere gedient, sich als Gentleman besetzt, wovon er lebte, und den zweiten Platz für keine geringere Person genommen, als für Mrs. Dowler, seine Frau.

„Sie ist schön," sagte Mr. Dowler. „Ich bin stolz auf sie — habe Grund dazu."

„Ich hoffe, das Vergnügen zu haben, mich selbst davon zu überzeugen,“ sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Allerdings,“ erwiederte Dowler. „Sie soll Sie kennen lernen — soll Sie hochachten. Ich bewarb mich unter sonderbaren Umständen um ihre Hand — gewann sie durch ein übereiltes Gelübde. Folgendermaßen. Ich sah sie — liebte sie — erklärte mich. Sie sagte nein. ‚Sie lieben einen Andern?‘ — ‚Dringen Sie nicht in mich.‘ — ‚Ich kenne ihn.‘ — ‚Nun ja.‘ — ‚Schon gut; wenn er sich nicht schleunigst davon macht, werd' ich ihn aufspießen.‘“

„Gott bewahre!“ rief Herr Pickwick unwillkürlich aus.

„Spießten Sie den Herrn wirklich auf, Sir?“ fragte Mr. Winkle mit bleichem Gesicht.

„Ich schrieb ein Billet an ihn — sagte, daß es 'ne gräuliche Sache wäre — und das war's.“

„Das will ich glauben,“ unterbrach Winkle.

„Ich schrieb ihm, daß ich mein Wort als Gentleman gegeben, ihn aufzuspießen. Meine Reputation stand auf dem Spiele. Mir blieb keine Wahl. Ich war königlicher Offizier — mußte es also thun. Es that mir leid, mich in der Nothwendig-

keit zu sehen, doch es war nicht zu vermeiden. Er war empfänglich für vernünftige Gründe — sah ein, daß die Ehrengesetze gebieterisch waren. Er machte sich aus dem Staube — ich heirathete die Dame — da ist die Postkutsche — das ist meine Frau."

Mr. Dowler wies nach dem Kutschfenster, aus welchem ein ziemlich hübsches Gesicht herausschaute. Er eilte hinaus, und die Pickwickier folgten ihm, um sich ihrer Plätze zu versichern.

Mr. Tupman und Mr Snodgras waren hin-auf-, Mr. Winkle eingestiegen, und Herr Pickwick wollte eben dasselbe thun, als Sam Weller zu ihm trat, und ihm mit äußerst geheimnißvoller Miene zuflüsterte, daß er ihm etwas zu sagen hätte.

„Was giebt's denn, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„'Ne kuriose Bescheerung, Sir," antwortete Sam. „Ich fürchte sehr, Sir, daß der Herr der Postkutsche uns eenem impertinenten Streich spielt."

„Wie so denn, Sam?" sagte Herr Pickwick. „Sind die Namen nicht in die Postkarte eingezeichnet?"

„Sie sein nicht bloß in der Postkarte eingezeichnet," erwiederte Sam, „sondern sie haben obenein eenen davon auf der Wagenthür gemalt."

Sam wies bei diesen Worten nach der Wagenthür hin, die den Namen des Eigenthümers der Postkutsche zu führen pflegt, und wirklich war an derselben der magische Name Pickwick in großen goldenen Buchstaben zu schauen.

„Mein Himmel, wie sonderbar!“ rief Herr Pickwick betroffen aus.

„Dieses is aber noch nich Alles,“ fuhr Sam fort. „Schaun Sie doch — nich zufrieden, Pickwick an der Thür zu malen, haben sie Moses davor gesetzt, und dieses heißt Beleidigung zum Unrecht hinzufügen, wie der Papajey sagte, da sie ihm nich blos aus seinen Vaterlande entführten, sondern hinterher auch noch machten, daß er engelsch sprechen mußte.“

„Es ist in der That sehr auffallend, Sam,“ sagte Herr Pickwick; „doch wenn wir hier stehen und schwatzen, so werden wir unsre Plätze verlieren.“

„Wie — soll denn gar nichts nich geschehen, Sir?“ rief Sam, höchst verwundert über die kaltblütige Ruhe aus, womit sich Herr Pickwick zum Einsteigen anschickte.

„Nun, was soll denn geschehen?“ sagte Herr Pickwick.

„Soll wirklich keiner nich abgedroschen werden wegen dieser Impertinenz?“ rief Sam noch erstaun-

ter aus, denn er hatte zuverlässig erwartet, daß er zum wenigsten den Auftrag erhalten würde, den Conducteur und Kutscher zu einem Faustkampfe herauszufordern.

„Nein, nein; unter keiner Bedingung,“ erwiederte Herr Pickwick. „Begeben Sie sich augenblicklich auf Ihren Platz.“

„Fürchte sehr,“ murmelte Sam vor sich hin, „daß es meinen Prinzpal nich richtig in der Mütze is; denn sonst ließ' er sich dieses nich so ruhig gefallen. Will nur hoffen, daß ihm der Proceß nich ganz niedergedrückt und alle Couraſche genommen hat — aber es sieht schlimm aus, sehr schlimm.“

Er schüttelte bedenklich den Kopf, und sprach nicht eher wieder ein Wort, als bis die Diligence am Kensingtoner Schlagbaume hielt, woraus zu ersehen, wie sehr er sich die Sache zu Herzen nahm; denn ein so langes Stillschweigen war schlechterdings ohne Vorgang bei ihm.

Im Uebrigen trug sich auf der Reise nichts besonders Erwähnenswerthes zu. Mr. Dowler erzählte eine Menge Geschichtchen, welche sämmtlich seinen desperaten Muth zum Gegenstande hatten, und ließ sie von Mrs. Dowler bewahrheiten, die stets noch einen oder den andern merkwürdigen Umstand hinzufügte, den Mr. Dowler vergessen

oder aus Bescheidenheit absichtlich verschwiegen hatte; denn sämmtliche Addenda liefen darauf hinaus, zu zeigen, wie Mr. Dowler ein noch weit wundervollerer Mann wäre, als wozu er sich selbst schon gemacht hatte. Herr Pickwick und Winkle hörten mit großer Bewunderung zu, und unterhielten sich bisweilen mit Mrs. Dowler, die eine äußerst einnehmende Dame war; so daß denn bei Mr. Dowler's Geschichtchen, Mrs. Dowler's Reizen, Herrn Pickwick's guter Laune und Mr. Winkle's gutem Zuhören, der Gesellschaft im Wagen die Zeit sehr rasch und angenehm verging.

Mit den Außen-Passagieren ging es wie gewöhnlich — sie waren sehr munter und gesprächig beim Abfahren von jeder Station, Mitte Wegs sehr wortkarg und schläfrig, und zuletzt wieder sehr aufgeweckt. Ein junger Herr in einem Gummi-Mantel rauchte in Einem fort Cigarren, und ein zweiter junger Herr in einer Parodie auf einen Ueberrock zündete, wenn die Reisegefährten die Blicke auf ihn richteten, Cigarren an, und warf sie weg, wenn es Niemand sah; denn offenbar wurde ihm unwohl. Ein Paar andere Reisende entwickelten eine umfassende Kenntniß der Pferde und Stall- und Hausknechte auf allen Stationen; und noch ein paar Andere sprachen vom Wetter, von den Vieh- und Kornpreisen, u. s. f. Eine halbe Krone

für das Mittagsessen würde sehr wohlfeil gewesen sein, wenn es die Reisenden nur nicht hätten stehen lassen müssen. Um sieben Uhr Abends befanden sich die Pickwickier und Mr. Dowler und Frau, am Ziele ihrer Reise angelangt, in ihren Zimmern im Hotel zum Weißen-Hirsch in Bath, dem großen Brunnensaale gegenüber, wo man die Kellner ihrer Tracht wegen leicht mit jungen Gymnasiasten aus Westminster verwechselt, nur daß die Täuschung sogleich wieder dadurch zerstört wird, daß sie sich so viel besser benehmen.

Die Pickwickier hatten am anderen Morgen kaum ihr Frühstück eingenommen, als Mr. Dowler sich anmelden und um Erlaubniß bitten ließ, einen Freund vorstellen zu dürfen. Gleich darauf trat Mr. Dowler nebst seinem Freunde ein.

Der Freund war ein sehr einnehmender junger Mann von nicht viel mehr als funfzig Jahren, in einem glänzend blauen Kleide mit glänzenden Knöpfen, schwarzen Beinkleidern und äußerst kleinen, sehr blank geputzten Stiefeln. Vor seiner Brust hing eine goldene Lorgnette an einem breiten schwarzen Bande, in der linken Hand trug er eine goldene Dose, unzählige goldene Ringe glänzten an seinen Fingern, und in seiner Hemdekrause funkelte eine diamantne in Gold gefaßte Nadel. Dazu kam eine

goldene Uhr an einer goldenen Kette nebst dito Petschaften, und ein biegsames Ebenholzrohr mit einem schweren goldenen Knaufe. Sein Weißzeug war so schneeig und fein, als man es sich nur denken kann, seine Perücke so glänzend, schwarz und lockig als möglich, sein Schnupftaback Prinzen-Mischung, sein Duft bouquet du roi. Er lächelte fortwährend, und hielt seine Zähne so trefflich, daß es schwer war, in einiger Entfernung die natürlichen von den falschen zu unterscheiden.

„Mr. Pickwick,“ sagte Dowler, „mein Freund Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Kur-Marschall, Bade-Intendant. — Bantam — Mr. Pickwick.“

„Willkommen in Ba — ath, Sir,“ nahm Angelo Cyrus Bantam sogleich das Wort. „In der That, eine treffliche Acquisition. Bestens willkommen in Ba — ath, Sir, Sie haben hier sehr — sehr lange den Brunnen nicht getrunken, Mr. Pickwick. Es kommt mir wie eine E — wigkeit vor. Re — markabel.“

„Ich war meines Wissens noch niemals in Bath,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Noch niemals in Ba — ath, Mr. Pickwick!“ rief der Kur-Marschall aus, und ließ Herrn Pickwick's Hand, die er mit Beeiferung ergriffen, vor Erstaunen wieder fahren. „Noch niemals in Ba

—ath! Hi, hi, hi! Mr. Pickwick, Sie belieben zu scherzen; hi, hi, hi! Re—markabel."

„Ich muß zu meiner Schande bekennen, daß ich in vollkommenem Ernst rede," sagte Herr Pickwick. „Ich war in der That noch nie in Bath."

„Ah, ich verstehe," versetzte Bantam mit äußerst vergnügter Miene; „ja, ja — gut, sehr gut — besser und immer besser. Sie sind der Herr, von welchem wir gehört haben. Ja, wir kennen Sie, Mr. Pickwick; wir kennen Sie."

„Die Berichte über den schrecklichen Proceß in den verwünschten Zeitblättern," dachte Herr Pickwick. „Man weiß hier schon Alles."

„Sie sind der Herr, der auf Clapham Green wohnt," fuhr Bantam fort, „der den Gebrauch seiner Glieder dadurch verlor, daß er sich nach seinem Portwein erkältete — der wegen heftiger Schmerzen nicht von der Stelle geschafft werden konnte — dem das Wasser zum Baden von hier nach London in sein Zimmer geschickt wurde, wo er badete, nieste und am selbigen Tage wiederhergestellt war. Sehr re—markabel."

Herr Pickwick dankte für die hierin liegende Schmeichelei, bewies jedoch Selbstverleugnung genug, sie abzulehnen, und benutzte ein augenblickliches

Stillschweigen Bantam's, um demselben seine Freunde vorzustellen. Der Kur-Marschall war natürlich von Entzücken und Ehre ganz überwältigt.

„Bantam," sagte Mr. Dowler, „Pickwick und seine Freunde sind Fremde. Sie müssen ihre Namen in das Fremdenbuch einzeichnen — wo ist es?"

„Die Liste der ausgezeichneten Besucher in Ba — ath wird um zwei Uhr im Brunnen-Saale sein," erwiederte der Kur-Marschall. „Wollen Sie unsre Freunde nach dem glänzenden Gebäude führen, und mir ihre Autographa verschaffen?"

„Sehr gern," sagte Dowler. „Doch unser Besuch hat schon lange gedauert. 'S ist Zeit, zu gehen — ich werde in einer Stunde wieder hier sein. Kommen Sie."

„Es ist heute Ball-Abend," sagte der Kur-Marschall, Herrn Pickwick's Hand zum Abschiede abermals ergreifend. „Die Ball-Abende in Ba — ath sind paradiesische Stunden, werden zauberhaft, entzückend durch Musik, Schönheit, Eleganz, Faschion, Etiquette, und — und — vor Allem durch die Abwesenheit von Handels- und Gewerbsleuten, die mit dem Paradiese vollkommen unvereinbar sind, und alle vierzehn Tage ihr eigenes Amalgama in der Guildhall haben. Adieu, adieu!"

Und von der Thür bis vor das Haus hörte Angelo Cyrus Bantam, Esquire, nicht auf zu betheuern, daß er unendlich befriedigt, erfreut, entzückt und überwältigt wäre, stieg in den ihn erwartenden sehr eleganten Wagen und rasselte davon.

Zur bestimmten Stunde begaben sich die Pickwickier unter Mr. Dowler's Escorte nach dem Brunnen-Saale, und schrieben ihre Namen in das Fremdenbuch ein — ein Beweis von herablassender Gefälligkeit, durch welchen Angelo Bantam noch mehr überwältigt wurde, als zuvor. Seine Gegenvorstellungen nicht beachtend, erklärte Herr Pickwick, Einlaßkarten zur Abend-Assemblee für sich und seine Freunde um vier Uhr durch Sam aus seiner Wohnung auf Queen Square holen lassen zu wollen. Die Pickwickier nahmen die Stadt in Augenschein, und Sam Weller erhielt den erwähnten Auftrag.

Sam drückte den Hut sehr graciös seitwärts auf den Kopf, steckte die Hände in die Westentaschen, und schritt gemächlich und die beliebtesten Lieder jener Tage mit den ganz neuen Abänderungen pfeifend, die ihnen für das edle Instrument der Drehorgel zu Theil geworden, Queen Square zu. Vor dem bezeichneten Hause angelangt, hörte er auf zu pfeifen und fing an, sehr munter zu hämmern, worauf sogleich ein gepuderter Portier

in prachtvoller Livree und von symmetrischem Körperbau die Thür öffnete.

„Wohnt hier Mr. Bantam, guter Freind?“ fragte Sam, nicht im mindesten geblendet oder niedergedrückt vom Glanze des Gepuderten.

„Warum, junger Mensch?“ war des Gepuderten stolze Gegenfrage.

„Weil Sie, wenn er hier wohnt, mit dieser Karte zu ihm gehen und ihm sagen sollen, Mr. Weller wäre da — wollen Sie 'naufgehn, Herr Sechs-Fuß?“ erwiederte Sam, schob sich ohne besondere Einladung durch die halbgeöffnete Thür auf die Hausflur und nahm gelassen auf einem Stuhle Platz.

Der Bepuderte schlug heftig die Thür zu und blickte Sam majestätisch zürnend von der Seite an, was jedoch durchaus keinen Eindruck auf Sam machte.

Die Art, wie sein Herr die Karte angenommen, hatte offenbar den Bepuderten günstig für Sam gestimmt, denn er kehrte freundlich lächelnd zurück, und sagte, die Antwort würde sogleich geschrieben sein.

„Schon gut,“ sagte Sam. „Sagen Sie nur den alten Herren, daß er sich nich zu sehr erhitzen

möchte. Es hat gar keine so große Eile nich, Sechs=Fuß. Ich habe schon zu Mittag gegessen."

„Sie speisen früh, Sir," bemerkte der gepuderte Portier.

„Ich finde, wenn ich's thue, daß mir das Abendbrot besser schmeckt," versetzte Sam.

„Waren Sie schon lange in Bath, Sir?" fragte der Glänzende. „Ich habe noch nicht das Vergnügen gehabt von Ihnen zu hören."

„Ich habe hier noch keine sehr große Sensatschon nich gemacht," entgegnete Sam, „denn wir sein erst gestern Abend angekommen, ich und die andern Faschonables."

„Ein schöner Ort, Sir," sagte der Bepuderte.

„Scheint so," bemerkte Sam.

„Angenehme Gesellschaft, Sir," fuhr der Bepuderte fort. „Sehr angenehme alte und junge Gentlemen bei den Herrschaften, Sir."

„Glaub's gern," antwortete Sam. „Freindliche, bequeme Bursche, ohne Komplimente."

„Ja freilich, Sir," fiel der Bepuderte sogleich ein, was Sam gesagt hatte, offenbar für eine große Schmeichelei nehmend. „Ja freilich. Ist dies zuweilen Ihre Gewohnheit, Sir?" setzte er

hinzu, und bot eine kleine Schnupftabacks-Dose mit einem Fuchskopfe auf dem Deckel.

„Ich kann das Pruhsten darnach niemals nich lassen,“ erwiederte Sam.

„'S ist allerdings schwer, Sir; doch lernt man's allmählig. Am besten übt man sich mit Kaffee ein. Ich habe lange Zeit Kaffee geschnupft, Sir. Er sieht ganz aus wie Rappee, Sir.“

Das Klingeln seines Herrn unterbrach ihn hier, und versetzte ihn in die schmachvolle Nothwendigkeit, den Fuchskopf in die Tasche zu stecken und mit submissem Gesicht in seines Herrn „Studirzimmer“ zu eilen; und beiläufig gesagt, wir haben kaum je einen Mann gekannt, der niemals las oder schrieb, und der nicht irgend ein kleines Gemach in seinem Hause seine „Bibliothek“ oder sein „Studirzimmer“ getauft hätte.

„Da ist das Antwortschreiben, Sir,“ sagte der Gepuderte. „Ich fürchte, daß Sie es unbequem groß finden werden.“

„Hat nichts zu sagen — ich denke, die erschöpfte Natur wird's überleben können,“ antwortete Sam.

„Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, Sir,“

sagte der Gepuderte, Sam hinaus auf die Thürtritte begleitend.

„Sie sein sehr gütig, Sir," versetzte Sam. „Aber sin Sie nich gar zu liebenswürdig und greifen Sie sich nich über Ihre Kräfte an. Vergessen Sie nich, was Sie der Gesellschaft schuldig sein, und schaden Sie sich nich durch zu viel Arbeit. Halten Sie sich um Ihrer Mitmenschen willen so ruhig als Sie können, und bedenken Sie, was an Ihnen verloren gehen würde."

Mit diesen pathetischen Worten entfernte sich Sam.

„Ein äußerst sonderbarer junger Mensch," sagte der Gepuderte, Mr. Weller mit einer Miene nachschauend, welche klärlich verkündigte, daß er nichts aus ihm zu machen wußte.

Sam sagte seinerseits gar nichts. Er blinzelte, schüttelte den Kopf, lächelte, blinzelte abermals, und ging vergnügt und mit einer Miene seines Wegs, die darauf hindeutete, daß ihn irgend etwas nicht wenig belustigte.

Genau zwanzig Minuten vor acht Uhr desselben Abends stieg Angelo Cyrus Bantam, Esquire, der Bade-Intendant, vor dem Assemblee-Hause aus seinem Wagen, und zwar mit derselben Perücke,

denselben Zähnen, derselben Lorgnette und Uhr und Hemde=Nadel, denselben Ringen und Petschaften, und demselben Rohre. Die einzigen bemerkbaren Veränderungen an ihm bestanden darin, daß er einen noch glänzenderen blauen Rock mit weißem Unterfutter, enge schwarze Inexpressibles, schwarze seidene Strümpfe, Schuhe und eine weiße Weste trug, und wo möglich noch um einen Hauch stärker duftete.

Also ausgestattet pflanzte sich der Cyrus von Bath zur Erfüllung der wichtigen Pflichten seines hochwichtigen Amts in die Säle, um die Gesellschaft zu empfangen.

Da Bath sehr gefüllt war, so strömten die Gesellschaft und die Sixpence für den Thee in Massen herein. Ueberall Gedränge und Stimmengesumm im Ballsaale, dem langen Spielzimmer, dem achteckigen Spielzimmer, auf den Treppen und den Gängen. Kleider rauschten, Federn schwankten, Kerzen leuchteten und Juwelen funkelten, Musik ertönte — nicht die Tanzmusik, die noch nicht begonnen hatte, sondern die Musik leiser und zarter Fußtritte, und dann und wann leisen und zarten Gelächters zarter Frauen, so angenehm für das Ohr in Bath, wie überall. Wohin man blickte, strahlten glänzende Augen in freudiger Erwartung

— schwebte eine schöne Gestalt anmuthvoll durch das Gedränge, verschwand, und sogleich trat wieder und wieder eine andere eben so bezaubernde an ihre Stelle.

Im Theezimmer umstanden zahllose wunderlich aussehende alte Damen und abgelebte Herren die Kartentische, so eifrig und behaglich und vergnüglich mit dem Tages-Geschwätz und Geklätsch beschäftigt, daß man sogleich deutlich sah, daß Plaudern ihre größeste Freude, Lästern ihre Seligkeit war. Man bemerkte leicht verschiedene Gruppen heirathstiftender Mama's unter ihnen, die in die Unterhaltung, in welcher sie eben begriffen waren, ganz vertieft zu sein schienen, aber doch nicht verfehlten, von Zeit zu Zeit fürsorgliche Seitenblicke den Töchtern zuzuwerfen, welche, eingedenk der mütterlichen Ermahnungen, ihre Blütheperiode so gut als möglich zu benutzen, ihre Netze auszuspannen bereits angefangen hatten, indem sie kleine Koketterien übten, absichtlich verlegte Shawls suchten, Handschuhe anzogen, Tassen aus der Hand setzten und so fort — anscheinend unbedeutende Dinge, womit aber erstaunliche von erfahrenen Intriguen-Künstlerinnen ausgerichtet werden mochten.

An den Thüren und in entfernten Winkeln trieben sich größere oder kleinere Häufchen einfältiger

junger Herren lässig umher, übten alle Arten von Dandy-Unarten und Dummheiten, belustigten durch ihre Albernheit und Einbildung alle verständigen Leute in ihrer Nähe, und fühlten sich in dem Gedanken glücklich, Gegenstände der allgemeinen Bewunderung zu sein — eine weise und gnädige Gottes-Fügung, gegen welche kein Wohlgesinnter murren wird.

Endlich hatten an einer Seite des Ballsaales eine Anzahl unverheiratheter Damen, die ihr großes Stufenjahr bereits zurückgelegt, Posto für den Abend gefaßt. Sie tanzten nicht, *weil* sich keine Tänzer für sie finden wollten; spielten auch nicht Karten, um nicht als unwiderruflich passirt bezeichnet zu werden, sondern befanden sich in der günstigen Lage, über Jedermann lästern zu können, ohne von sich selber Böses zu reden — über Jedermann, denn alle Welt war da; und Alles war Licht und Glanz, und überall war Angelo Cyrus Bantam, Esquire, schlüpfte mit Aal-Geschmeidigkeit durch alle Zimmer und Säle, verbeugte sich ehrerbietig vor Diesem, nickte Jenem vertraulich zu und lächelte wohlgefällig Alle an.

„Hier hinein in das Thee-Zimmer. Trinken Sie für Ihre sechs Pence. Man gießt hier kochendes Wasser auf und nennt's Thee. Trinken Sie,“

sagte Dowler laut zu Herrn Pickwick, der Mrs. Dowler führend der kleinen Gesellschaft voranging. Herr Pickwick lenkte in das Theezimmer ein, Bantam erblickte ihn von fern, wand sich gleich einem Korkzieher durch das Gedränge, und bewillkommnete ihn mit Extase.

„Mein theurer Herr, ich fühle mich unendlich geehrt. Ba — ath widerfährt durch Ihre Anwesenheit eine unschätzbare Gunst. Mrs. Dowler, Sie verschönen diese Räume. Ich wünsche Ihnen Glück wegen Ihrer Federn. Sie sind re — markabel!"

„Ist Jemand hier?" fragte Dowler zweifelhaft.

„Jemand! Die Elite von Ba — ath! Mr. Pickwick, sehen Sie die Dame im Gaze-Turban?"

„Die dicke alte Dame dort?" fragte Herr Pickwick in seiner Unschuld.

„Pst, mein theurer Herr — in Ba — ath ist Niemand dick oder alt. Es ist die verwitwete Lady Snuphanuph."

„Wahrhaftig?" rief Herr Pickwick aus.

„Was ich Ihnen sage, keine geringere Person," versetzte der Kur-Marschall. „Pst! Kommen Sie ein wenig näher, Mr. Pickwick. Sehen Sie den glänzend gekleideten jungen Mann dort?"

„Den mit den langen Haaren und der besonders schmalen Stirn?“ fragte Herr Pickwick.

„Ja, ja doch. Er ist gegenwärtig der reichste junge Mann in Ba — ath. Der junge Lord Mutanhed.“

„Sprechen Sie im Ernst?“ sagte Herr Pickwick.

„Ohne Zweifel. Sie werden ihn sogleich reden hören, Mr. Pickwick. Er wird sich mit mir unterhalten. Der andere Herr an seiner Seite mit der rothen Unterweste und dem schwarzen Knebelbarte ist der hochachtbare Mr. Crushton, sein Busenfreund. Wie befinden Sie sich, Mylord?“

„Sehr heiß hier, Bantam,“ bemerkte Seine Herrlichkeit.

„Es ist allerdings sehr warm,“ sagte Bantam.

„Verwünscht,“ fiel der hochachtbare Mr. Crushton ein. „Haben Sie Seiner Herrlichkeit Postkarren schon gesehen, Bantam?“ setzte er nach einer Pause hinzu, die der junge Lord Mutanhed dazu benutzt hatte, Herrn Pickwick durch Anstarren wo möglich aus der Fassung zu bringen. Er selbst hatte unterdeß nachgesonnen, über welchen Gegenstand Seine Herrlichkeit wohl am besten reden könnte.

„O mein Himmel, nein,“ erwiederte Bantam.

„Ein Postkarren! Welch ein unübertrefflicher Einfall! Re—markabel!“

„Barmherziger Himmel!“ rief der Lord aus, „ich glaubte, daß Jedermann den neuen Postkarren gesehen hätte; 's ist das artigste, zierlichste, allerliebsteste Ding, daß jemals auf Rädern gelaufen ist — roth angemalt mit einem isabell-farbenen Schecken.“

„Mit 'nem wirklichen Briefkasten und Allem,“ bemerkte der hochachtbare Mr. Crushton.

„Und 'nem kleinen Vordersitze mit eiserner Lehne für den Kutscher,“ setzte der Lord hinzu. „Ich fuhr ihn in einem Karmoisin-Rocke vor ein paar Tagen nach Bristol, und ließ zwei Reitknechte eine Viertel-Meile hintennach reiten; und will mich selbst reiten lassen, wenn's nicht wahr ist, daß die Leute aus den Häusern herausstürzten und mich anhielten, um zu fragen, ob ich die Post wäre. Es war ein glorreicher Spaß, glorreich, glorreich!“

Der Lord lachte herzlich, natürlich thaten es ihm seine Zuhörer nach; er nahm des beflissenen Mr. Crushton Arm und ging davon.

„Ein herrlicher junger Mann,“ bemerkte der Kur-Marschall.

„Scheint so,“ sagte Herr Pickwick trocken.

Nachdem Angelo Bantam alle Anordnungen zum beginnenden Tanze getroffen hatte, suchte er Herrn Pickwick wieder auf, und führte ihn in das Spielzimmer.

Als sie eintraten, umstanden die verwitwete Lady Snuphanuph nebst zwei anderen Damen von antikem und whistartigem Aussehen einen unbesetzten Spieltisch. Sobald die Damen Herrn Pickwick unter Angelo Bantam's Convoy gewahrten, wechselten sie Blicke unter einander. Sie sahen, daß Herr Pickwick gerade der Mann war, dessen sie bedurften, um ihren Rubber machen zu können.

„Mein werther Bantam,“ redete die verwitwete Lady Snuphanuph den Kur-Marschall schmeichelnd an, „haben Sie doch die Liebe, uns einen paßlichen Mitspieler zuzuführen.“

Da Herr Pickwick eben nach einer andern Seite hinsah, gab Ihre Herrlichkeit Bantam einen bedeutsamen Wink. Der Kur-Marschall verstand ihn, und erwiederte —

„Mein Freund, Mr. Pickwick, Mylady, wird sich ohne Zweifel unendlich glücklich schätzen — re — markabel. Mr. Pickwick, Lady Snuphanuph — Frau Obristin Wugsby — Miß Bolo.“

Herr Pickwick verbeugte sich vor den drei Damen; er sah ein, daß er nicht davon kommen konnte, und coupirte. Er und Miß Bolo spielten gegen Lady Snuphanuph und Mrs. Wugsby.

Beim Anfange der zweiten Partie hüpften zwei junge Damen herein hinter der Obristin Stuhl.

„Was hast Du, Jane?“ fragte die Obristin.

„Ich wollte Sie fragen, Mama, ob ich wohl mit dem jüngsten Mr. Crawley tanzen könnte?“ flüsterte die jüngere und hübschere der beiden Töchter.

„Gütiger Gott, Jane, wie kannst Du einen solchen Einfall haben?“ erwiederte die Mutter mit Indignation. „Hast Du nicht wiederholt gehört, daß sein Vater nur achthundert jährlich hat, die mit seinem Tode wegfallen? Ich schäme mich in Deiner Seele. Nein, unter keiner Bedingung.“

„Mama,“ flüsterte die Andere, die weit älter als ihre Schwester, und unendlich abgeschmackt und geziert war, „Lord Mutanhed ist mir vorgestellt. Ich habe gesagt, ich glaubte noch nicht engagirt zu sein, Mama.“

„Du bist mein liebes süßes Mädchen,“ sagte die Obristin, und klopfte der Tochter Wange mit dem Fächer; „ich kann mich immer ganz auf Dich verlassen. Er ist unermeßlich reich, mein Kind. Gott segne Dich.“

Sie küßte die älteste Tochter auf das zärtlichste, warf der jüngsten warnende Blicke zu, und mischte die Karten.

Der arme Herr Pickwick! Er hatte noch nie mit drei ausgelernten Whistspielerinnen gespielt. Sie waren so verzweifelt scharf, daß er in fortwährender Angst dasaß. Spielte er falsch aus, so trafen ihn Zornblitze aus Miß Bolo's umdüsterten Augen; überlegte er, welche Karte die rechte sein möchte, so lehnte Lady Snuphanuph auf ihrem Stuhle zurück, warf der Obristin Blicke zu, die eben so viel Ungeduld als Mitleid bedeuteten, und die Obristin zuckte die Achseln und hustete, als wenn sie sagen wollte, es solle sie doch wundern, ob er je eine Karte bringen würde. Nach jedem Spiele fragte Miß Bolo mit verdrießlicher Miene und vorwurfsvoll seufzend, warum Herr Pickwick nicht Carreau nachgespielt, oder Trefle angespielt, oder Piek gestochen, oder Coeur gebracht, oder die Forçen vorgebracht, oder das Aß herausgelockt, oder auf den König invitirt hätte, oder dem Aehnliches; und Herr Pickwick wußte nie eine Entschuldigung gegen eine dieser schweren Anklagen vorzubringen, da er inzwischen das ganze Spiel vergessen hatte. Obenein kamen und gingen Zuschauer, was ihn außer Fassung brachte; und Angelo plauderte ganz in der Nähe sehr störend mit den beiden Miß

Pickw. 28.

Matinters, die, weil sie weder Tänzer nach Hoffnung hatten, dem Kur=Marschall eifrig den Hof machten, um durch seine Vermittlung dann und wann einen übriggebliebenen Partner zu bekommen. Herr Pickwick spielte daher ziemlich schlecht, auch waren die Karten gegen ihn, und als man sie zehn Minuten nach eilf Uhr niedergelegt, erhob sich Miß Bolo in beträchtlicher Aufregung, und begab sich stracks in einer Sänfte und einer Fluth von Thränen nach Hause.

Herr Pickwick begab sich mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, kaum jemals einen angenehmeren Abend verlebt zu haben, nach dem weißen Hirsche zurück, sänftigte seine erregten Gefühle durch etwas Heißes, ging zu Bette und schlief augenblicklich ein.

Ende des vierten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek München

Matinters, die, weil sie weder Tänzer nach Hoffnung hatten, dem Kur-Marschall eifrig den Hof machten, um durch seine Vermittlung dann und wann einen übriggebliebenen Partner zu bekommen. Herr Pickwick spielte daher ziemlich schlecht, auch waren die Karten gegen ihn, und als man sie zehn Minuten nach eilf Uhr niedergelegt, erhob sich Miß Bolo in beträchtlicher Aufregung, und begab sich stracks in einer Sänfte und einer Fluth von Thränen nach Hause.

Herr Pickwick begab sich mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, kaum jemals einen angenehmeren Abend verlebt zu haben, nach dem weißen Hirsche zurück, sänftigte seine erregten Gefühle durch etwas Heißes, ging zu Bette und schlief augenblicklich ein.

Ende des vierten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek München

Matinters, die, weil sie weder Tänzer nach Hoffnung hatten, dem Kur-Marschall eifrig den Hof machten, um durch seine Vermittlung dann und wann einen übriggebliebenen Partner zu bekommen. Herr Pickwick spielte daher ziemlich schlecht, auch waren die Karten gegen ihn, und als man sie zehn Minuten nach eilf Uhr niedergelegt, erhob sich Miß Bolo in beträchtlicher Aufregung, und begab sich stracks in einer Sänfte und einer Fluth von Thränen nach Hause.

Herr Pickwick begab sich mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, kaum jemals einen angenehmeren Abend verlebt zu haben, nach dem weißen Hirsche zurück, sänftigte seine erregten Gefühle durch etwas Heißes, ging zu Bette und schlief augenblicklich ein.

Ende des vierten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek München

Matinters, die, weil sie weder Tänzer nach Hoffnung hatten, dem Kur-Marschall eifrig den Hof machten, um durch seine Vermittlung dann und wann einen übriggebliebenen Partner zu bekommen. Herr Pickwick spielte daher ziemlich schlecht, auch waren die Karten gegen ihn, und als man sie zehn Minuten nach eilf Uhr niedergelegt, erhob sich Miß Bolo in beträchtlicher Aufregung, und begab sich stracks in einer Sänfte und einer Fluth von Thränen nach Hause.

Herr Pickwick begab sich mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, kaum jemals einen angenehmeren Abend verlebt zu haben, nach dem weißen Hirsche zurück, sänftigte seine erregten Gefühle durch etwas Heißes, ging zu Bette und schlief augenblicklich ein.

Ende des vierten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek München